

Niedersächsisches Kultusministerium

Materialien

für den

berufsbezogenen Lernbereich

in der

zweijährigen Berufsfachschule

- Pflegeassistenz -

Stand: Juni 2009

Herausgeber: Niedersächsisches Kultusministerium
Schiffgraben 12, 30159 Hannover
Postfach 1 61, 30001 Hannover

Hannover Juni 2009
Nachdruck zulässig

Bezugsadresse: <http://www.bbs.nibis.de>

Bei der Erarbeitung dieser Materialien haben folgende Lehrkräfte des berufsbildenden Schulwesens mitgewirkt:

Agnes, Sabine, Brake

Bolurtschi, Sibylle, Celle

Bosse, Sabine, Celle

Havenstein, Regina, Bad Zwischenahn (Kommissionsleiterin)

Heidemann, Susanne, Hannover

Hesse, Wolfgang, Stadtoldendorf

Joppich, Stephanie, Braunschweig

Kobor, Hanne, Meppen

Als Berater hat mitgewirkt:

Burgdorf, Daniel, Braunschweig

Redaktion:

Michael Faulwasser

Niedersächsisches Landesamt für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NiLS)
Keßlerstraße 52

31134 Hildesheim

Abteilung 1 – Ständige Arbeitsgruppe für die Entwicklung und Erprobung beruflicher Curricula und Materialien (STAG für CUM) –

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	1
2	Informationen zum Bildungsgang	1
2.1	Allgemeine Hinweise	1
2.2	Zum Berufsbild Pflegeassistenz	1
3	Lernsituationen	3
3.1	Allgemeine Hinweise	3
3.2	Gliederungsschema der Lernsituationen	3
3.3	Lernfeld: Menschen bei ihrer Lebensgestaltung unterstützen	4
3.4	Lernfeld: Berufliches Selbstverständnis entwickeln	24
3.5	Lernfeld: Menschen bei ihrer Versorgung unterstützen	37
3.6	Lernfeld: „In stabilen Pflegesituationen pflegen und begleiten“	46
4	Beispiele von Abschlussklausuren aus dem Schulversuch	65
4.1	Allgemeine Hinweise	65
4.2	Abschlussklausur im Fach „Arbeits- und Beziehungsprozesse“	65
4.3	Abschlussklausur im Fach „Unterstützung des Menschen in seiner Lebenswelt“	70
4.4	Abschlussklausur im Fach „Pflege von Menschen“	76
5	Praktische Ausbildung	80
5.1	Organisation der praktischen Ausbildung	80
5.2	Blockphasen der Ausbildung / Beispiele der Modellschulen	81
5.3	Aufgaben der an der praktischen Ausbildung Beteiligten	82
5.4	Beispiel für die Gestaltung der praktischen Ausbildung	83
5.4.1	Gesprächsleitfäden und -protokolle	83
5.4.2	Praktische Ausbildung in Klasse 1 - Orientierungsphase	89
5.4.3	Praktische Ausbildung Klasse 2 - Vertiefungsphase	96
5.4.4	Praktische Ausbildung Klasse 2 - Abschlussphase	100
5.4.5	Berechnung der Noten für das Fach „Praxis Pflegehilfe“	101
5.4.6	Bewertungs- und Reflexionsbögen für die praktischen Leistungen	102
6	Praktische Prüfung	112
6.1	Allgemeine Hinweise	112
6.2	Umsetzung – Variante 1	112
6.3	Umsetzung – Variante 2	114
6.4	Umsetzung – Variante 3	118
7	Kooperationsvereinbarung	120
8	Evaluation der Ausbildung	121

1 Vorwort

Bei der Ausbildung Pflegeassistentenz handelt es sich um eine neue generalistisch ausgerichtete Berufsausbildung. Übergeordnetes Ziel der Arbeit der Pflegeassistentenz ist die Unterstützung der Fachkraft. In dem vorliegenden Materialienband sind die Erfahrungen aus dem Schulversuch zusammengeführt. Den Schulen, die die Berufsausbildung anbieten wollen, soll mit diesen Empfehlungen eine Hilfestellung gegeben werden.

Über die Vorstellung ausgewählter Lernsituationen soll das Ausbildungsniveau Pflegeassistentenz in Abgrenzung zur Fachkraft verdeutlicht werden. Dieses spiegelt sich auch in den beispielhaft aufgeführten Prüfungsklausuren wider.

Zu den Lernsituationen und zur praktischen Ausbildung werden kopierbare Formblätter angeboten.

Ein Schwerpunkt liegt auf der generalistischen praktischen Ausbildung, zu der die Modellschulen erprobte Unterlagen beispielhaft zur Verfügung stellen.

2 Informationen zum Bildungsgang

2.1 Allgemeine Hinweise

Der Besuch der zweijährigen Berufsfachschule Pflegeassistentenz ermöglicht den Berufsabschluss „staatlich geprüfte Pflegeassistentin“ bzw. „staatlich geprüfter Pflegeassistent“ und den Erwerb des SEK I - Realschulabschluss. Bei entsprechenden Leistungen wird der Erweiterte Sekundarabschluss I vergeben.

Die zweijährige Berufsfachschule Pflegeassistentenz ersetzt die bisherigen einjährigen beruflichen Ausbildungen Krankenpflege-, Altenpflege- und Heilerziehungshilfe.

Für Schülerinnen und Schüler hat der Bildungsgang beruflich orientierende, berufsqualifizierende und weiterführende Bedeutung. Der Bildungs- und Berufsabschluss eröffnet Wege in die Beruflichkeit und in weiterführende soziale, medizinische und pflegerische Ausbildungen mit Anrechnungsmöglichkeiten und sichert die Zugangsvoraussetzung für weiterführende Schulen.

2.2 Zum Berufsbild Pflegeassistentenz

Die Qualifikation der Pflegeassistentin / des Pflegeassistenten ist eine staatlich geregelte zweijährige Berufsausbildung, die breit angelegt ist und der ein integrativer Ansatz zugrunde liegt. Damit unterscheidet sie sich quantitativ und qualitativ deutlich von zeitlich kurz ausgebildeten und angelernten Hilfskräften.

Im Unterschied zu den Fachkräften des Gesundheits-, Pflege- und Sozialbereichs ist die Pflegeassistentin / der Pflegeassistent eine Assistenzkraft.

Die Pflegeassistentin und der Pflegeassistent sind fachlich qualifizierte Assistenzkräfte für die beruflichen Handlungsfelder der Pflege, Betreuung und Versorgung sowie der Assistenz von Menschen aller Altersstufen. Das eigenständige Handeln in den jeweiligen Pflege- und Betreuungsaufgaben setzt eine Einweisung und Kontrolle durch die Fachkraft voraus.

Kern der Qualifikation ist die Assistenz zur selbstständigen Lebensführung. In dieser Funktion unterstützt die Pflegeassistentin / der Pflegeassistent vorhandene Fähigkeiten von Hilfebedürftigen. Sie handeln nicht stellvertretend für die Betroffenen, sondern immer auf Wunsch des betreffenden Menschen und / oder unter Weisung und Anleitung einer entsprechenden Fachkraft.

Pflegeassistenten bereiten im Rahmen ihrer Zuständigkeiten die Betreuungs-, Versorgungs- und Pflegeaufgaben selbstständig vor und führen sie durch. Sie erledigen aktivierende und betreuende Aufgaben unter Berücksichtigung der gesamten Situation des betreffenden Menschen. Als Mitglied in den Pflege- und Betreuungsteams

assistenten assistiert die Pflegeassistentin und der Pflegeassistent den Fachkräften und führt deren Anweisungen sachgerecht aus.

Die Pflegeassistentin/der Pflegeassistent leistet bei allen Tätigkeiten Hilfe und Unterstützung, welche die Hilfebedürftigen ausführen möchten, die sie aber aufgrund ihrer besonderen Lebenssituation nicht ohne fremde Hilfe bewältigen können. Vor diesem Hintergrund unterstützen sie pflegebedürftige Menschen in der Grundversorgung und bei der Wahrnehmung von Alltagsaktivitäten.

Grundlage ihres beruflichen Handelns ist die Wahrnehmung individueller Fähigkeiten und Bedürfnisse im Kontext der jeweiligen Lebenssituation.

Die Entscheidung über Art und Umfang der Leistung treffen die Hilfebedürftigen selbst. Ist dies nicht möglich, muss eine entsprechende Fachkraft hinzugezogen werden.

Zur Assistenz bei der selbstständigen Lebensführungen gehören u.a.:

- Unterstützung im Bereich oder bei der Durchführung der Grundpflege, wie z. B. der Körperhygiene (z.B. Hilfe beim Waschen, Duschen, Baden, Zähneputzen, Toiletten-gang), Bewegung (z.B. Hilfe beim Aufstehen, Setzen, Sitzen, Gehen, Hinlegen, Liegen, Umbetten), Anwendung von Hilfsmitteln (z.B. Lifter, Rollstuhl, Dekubitusmatten, Fieberthermometer)
- Assistierende Mitwirkung bei diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen nach ärztlicher Verordnung.
- Unterstützung bei allen anfallenden Aufgaben im Haushalt (z.B. Hilfe beim Einkauf, bei der Nahrungszubereitung, bei der Essenaufnahme, bei der Reinigung und Gestaltung von Räumen, bei der Wäschepflege, bei der Gestaltung des Tagesablaufs)
- Unterstützung beim Aufenthalt außerhalb der Wohnung (z.B. Arzt- und Behörden-gänge)
- Unterstützung bei der Teilnahme am kulturellen und sozialen Leben (z.B. Hilfe bei der Freizeitgestaltung innerhalb und außerhalb des Hauses, beim Gestalten von Feiern und Festen, bei der Aufrechterhaltung und Wiederherstellung sozialer Kontakte, bei der Integration in die Arbeitswelt)
- Niederschrift und Weitergabe von Beobachtungen, Anfertigen von Dokumentationen, Protokollen und Arbeitszeitnachweise.

3 Lernsituationen

3.1 Allgemeine Hinweise

Die nachfolgend vorgestellten Lernsituationen sind in enger Anlehnung an durchgeführten Unterricht während des Schulversuchs erstellt worden.

Ausgangspunkt der Lernsituation ist eine berufliche Handlungssituation oder Aufgabenstellung und die zugehörige Kompetenzbeschreibung aus den Zielen des Lernfeldes.

In einem Mind-Map werden die inhaltliche Dimension dieser Handlungssituation und die didaktischen Auswahlentscheidungen für die Lernsituation erfasst.

In den Zielen zur Lernsituation werden die zu erwerbenden Kompetenzen konkretisiert.

Die methodischen Vorschläge für den Unterricht berücksichtigen ein handlungsorientiertes und selbstständiges Lernen.

3.2 Gliederungsschema der Lernsituationen

- Thema der Lernsituation
- Berufliche Handlungssituation/Aufgabenstellung
- Inhaltliche Dimension
- Didaktische Auswahlentscheidungen
- Konkretisierung der Kompetenzen
- Vorschläge für den Unterricht
- Vorschläge zur Leistungserfassung und Bewertung
- Materialien für den Unterricht

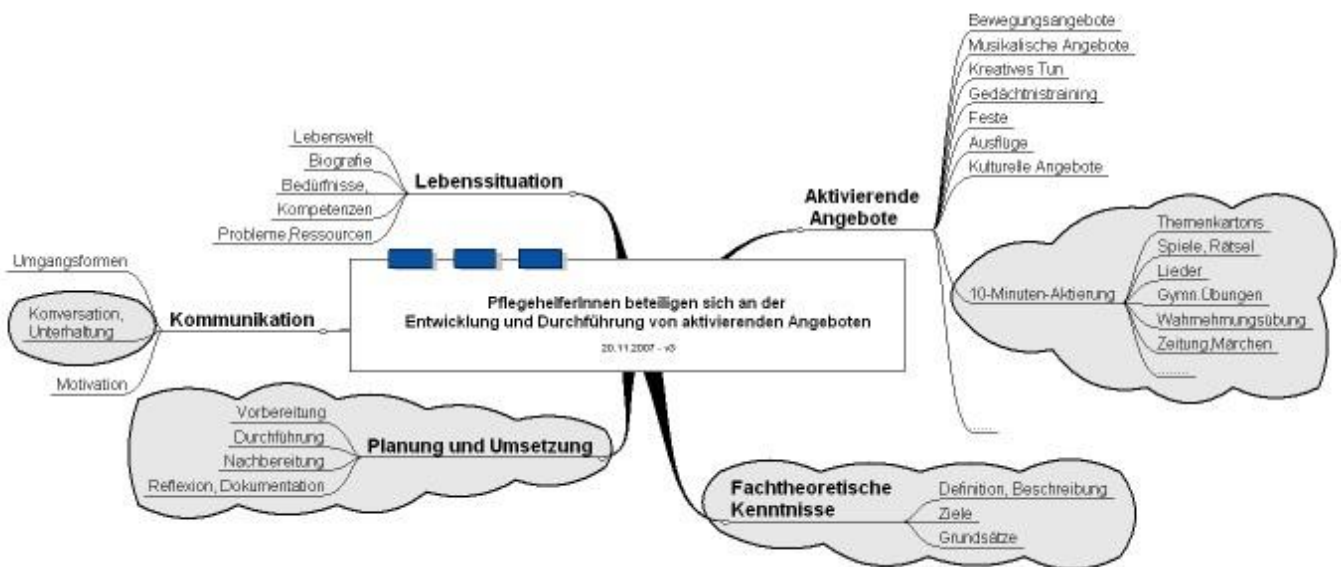
3.3 Lernfeld: Menschen bei ihrer Lebensgestaltung unterstützen

Thema der Lernsituation:

„Ich gestalte eine 10-Minuten-Aktivierung
und führe diese mit einer/einem Bewohner/in durch.“

Berufliche Aufgabenstellung Pflegeassistentinnen und Pflegeassistenten beteiligen sich an der Entwicklung und Durchführung von fördernden und aktivierenden Angeboten

Inhalte



Didaktische Entscheidung Aus der Vielfalt der Aktivierungsangebote wird der Schwerpunkt in dieser Lernsituation auf die 10-Minuten- Aktivierung gelegt.

Im Rahmen der 10-Minuten-Aktivierung haben die Pflegeassistentinnen und Pflegeassistenten die Möglichkeit, selbstständig zu arbeiten. Dabei sind sie gefordert, ihre Arbeitsabläufe zu strukturieren sowie ihre Beobachtungen und Erfahrungen zu reflektieren.

Die Gestaltung und Umsetzung dieser Maßnahmen ist demnach nicht gleichzusetzen mit der personenorientierten umfassenden Planung, Durchführung und Evaluation von pflegerischen und therapeutischen Aktivierungskonzepten.

Die 10-Minuten-Aktivierung ist variabel in allen Versorgungsformen einsetzbar, sowohl im Bereich der Behindertenhilfe, der Altenpflege wie auch in Teilbereichen der Gesundheits- und Krankenpflege.

Kommunikative Kompetenzen werden vertieft und erweitert. Darüber hinaus dient diese Form der Aktivierung auch als Hilfsmittel im Sinne der Beziehungsgestaltung, Konversation und Unterhaltung.

Es erfolgt eine Orientierung sowohl an der Biografie als auch an der Lebenssituation des Menschen sowie an seinen Bedürfnissen und Kompetenzen.

Kompetenzen

- Fachkompetenz** Die Schülerinnen und Schüler
- erfassen Ziele und Umsetzungsmöglichkeiten des Konzeptes der 10- Minuten-Aktivierung
 - erstellen ein Handlungsprodukt im Sinne eines Aktivierungskartons sowie eines Anleitungsbogens für eine 10-Minuten-Aktivierung
 - planen und führen Angebote im Rahmen der 10-Minuten- Aktivierung für die Bewohnerinnen und Bewohner durch.
- Methodenkompetenz** Die Schülerinnen und Schüler
- entnehmen aus einem Informationstext selektiv Informationen
 - stellen diese anschaulich und strukturiert (z.B. Mind-Map) dar
 - führen ein Angebot der 10-Minuten-Aktivierung fachgerecht durch.
- Sozialkompetenz** Die Schülerinnen und Schüler
- arbeiten bei der Partnerarbeit kooperativ zusammen
 - geben ein konstruktives Feed-back
 - berücksichtigen bei der Gestaltung eines Angebotes individuelle Bedürfnisse und Ressourcen der Bewohnerinnen und Bewohner.
- Personalkompetenz** Die Schülerinnen und Schüler
- nehmen eigene musische, kulturelle, kreative Interessen und Fähigkeiten wahr und bringen diese ein
 - betrachten das eigene Handeln bei der Vorbereitung und Umsetzung der 10-Minuten-Aktivierung rückblickend (reflektieren).

Berufliche Handlungssituation

Sabine und Claudia besuchen die zweijährige Berufsfachschule Pflegeassistenz. Sie befinden sich im 1. Ausbildungsjahr und haben bereits ihren ersten praktischen Einsatz absolviert. In der Schule berichten sie im Rahmen der Praxisauswertung von ihren Erfahrungen.

Sabine erzählt: „Ich habe schon gute Erfahrungen im pflegerischen Bereich gemacht. Aber ich habe doch immer wieder gemerkt, wenn ich allein bei der Bewohnerin war, dass es mir schwer fiel, Gespräche mit ihr zu führen. Ich habe nie gewusst, worüber ich mich mit einer älteren Dame unterhalten soll.“

Claudia erwidert: „Mir ging es am Anfang ähnlich wie dir. Meine Praxisanleiterin hat mich auf die 10-Minuten-Aktivierung aufmerksam gemacht. Das war ein tolles Erlebnis, die Bewohnerinnen und Bewohner in der Kürze der Zeit so aktiv zu erleben. Es ist mir auch gar nicht so schwer gefallen Kontakt aufzubauen. Gespräche ergaben sich fast wie von selbst.“

Sabine antwortet: „Das hört sich gut an, das möchte ich auch im nächsten Einsatz ausprobieren? Aber was ist denn eine 10-Minuten-Aktivierung?“

Vorschläge für den Unterricht

Zeit	Unterrichtsverlauf und -gegenstand	Sozialform	Unterrichtsmaterial
2 Stunden	Einstieg: Situationsbeschreibung Impulsfrage	Plenum	Folie mit Situations- beschreibung
	Erarbeitung I: 10-Minuten-Aktivierungs-ABC „Was verbinde ich mit einer 10-Minuten- Aktivierung?“	Einzelarbeit Vergleich im Plenum	Arbeitsblatt ABC der 10-Minuten- Aktivierung
	Erarbeitung II: 10-Minuten-Aktivierung – eine Idee von Ute Schmidt-Hackenberg (5-Schritt-Lesemethode)	Partnerarbeit	Informationstext
	Abschluss: Die Lehrkraft führt mit den Schülern und Schülerinnen eine 10-Minuten-Aktivierung zu schülergerechten Themen, z. B. Fußball, Handy, Bewegung, Weihnachten (Kugel; Krippenfigur) oder Popstars durch. Die Erfahrungen bzw. Beobachtungen werden reflektiert und kritisch beurteilt.	Demonstrationsunterricht, Plenum	Exemplarischer Aktivierungskarton, Anleitungsbogen
2 Stunden	Einstieg: Die Lehrkraft führt mit den Schülern und Schülerinnen eine weitere 10-Minuten- Aktivierung durch. Die Erfahrungen und Beobachtungen werden reflektiert und leiten die theoretische Er- arbeitung ein.	Demonstrationsunterricht	Exemplarischer Aktivierungskarton, Anleitungsbogen
	Erarbeitung: Kreative Textbearbeitung: Die Schüler und Schülerinnen erstellen ein Mind Map zum Thema 10-Minuten-Aktivierung (evtl. Äste vorgeben): Grundsätze, Zielsetzungen, Themen, Material/Medien, ...	Einzelarbeit, Partnerarbeit	Informationstext „Die 10-Minuten- Aktivierung – Was ist dabei zu berück- sichtigen?“
	Abschluss: Bezug zur Einstiegssituation, Antwort auf die Frage: „Aber was ist denn eine 10- Minuten-Aktivierung?“, in Form eines gelenkten Rollenspiels.	Rollenspiel (je 2 Schülerinnen / Schüler), Plenum	Rollenkarten

6 Stunden	<p>Einstieg: Anknüpfung an die Einstiegssituation: Versetzen Sie sich in die Lage von Sabine und Claudia. Sie haben den Auftrag eine 10-Minuten-Aktivierung zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.</p>	Plenum	Folie
	<p>Erarbeitung I: Konkrete Themenfindung in Form einer Kartenabfrage Bepunktung der Themenvorschläge nach Interesse der Schülerinnen und Schüler Teambildung (Empfehlung Zweiertteams)</p>	Plenum	Karten, Themenspeicher, Klebspunkte,
	<p>Erarbeitung II: in den Teams: s. Arbeitsauftrag <u>Informieren:</u> Sachkenntnisse über das konkrete Angebot <u>Planen:</u> Thema, Material, Bewohner, Räumlichkeit, eigene Person, mögliche Probleme oder Schwierigkeiten, Aufbau und zeitliche Struktur der 10 Minuten (schriftliche Ausarbeitung)</p>	Partner- / Teamarbeit	Schuhkarton, Materialien abhängig von der Themenfindung
	<p>Präsentation <u>Durchführen:</u> Die Schülerinnen und Schüler führen ihr Angebot durch, z. B.: - vor der eigenen Klasse/ paarweise - mit Videoaufzeichnung - mit Bewohnern in kooperierenden Einrichtungen - vor einer anderen Klasse - vor Lehrkräften <u>Reflektieren:</u> Die Schüler und Schülerinnen reflektieren die Durchführung der 10-Minuten-Aktivierung in Bezug auf das ausgewählte Thema, die ausgewählten Materialien, den Aufbau und die zeitliche Struktur. <u>Dokumentieren:</u> Arbeitsplan, Verlaufsplanung der 10-Minuten-Aktivierung (Anleitungsbogen), Reflexionsbogen</p>	Einzel-, Partner arbeit	ggf. Videoauf- zeichnungen, Digitalkamera
2 Stunden	<p>Evaluation der Lernsituation Lernaufgabe für die praktische Ausbildung</p>	Einzelarbeit	

Leistungsnachweise – Beurteilungsmöglichkeiten

Dokumentation:

Die Schülerinnen und Schüler erstellen eine Kurzdarstellung ihrer Aktivierungsmaßnahme (incl. Fotos) als Materialmappe (s. Arbeitsblatt Verlaufsplanung).

Fachkompetenz	Methodenkompetenz		Personal-/Sozialkompetenz
WAS?	WAS?	WAS?	WAS?
Gestaltung einer 10-Minuten-Aktivierung (siehe Arbeitsauftrag)	Zeitplanung und Arbeitsorganisation des Einzelnen	Präsentation der 10-Minuten-Aktivierung	Reflexionsfähigkeit und Kritikfähigkeit der Schülerinnen und Schüler
WIE?	WIE?	WIE?	WIE?
Gestaltung eines Aktivierungskartons mit passenden Materialien Schriftliche Anleitung für die 10-Minuten-Aktivierung	Erstellen eines Arbeitsplanes Dokumentation der Arbeitsweise mit Hilfe von Protokollen	Praktische Durchführung der 10-Minuten-Aktivierung	Kritische Reflexion von Planung und Durchführung der 10-Minuten-Aktivierung Partnerarbeit
WER BEWERTET?	WER BEWERTET?	WER BEWERTET?	WER BEWERTET?
Lehrkraft	Lehrkraft	Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler Lehrkraft

Unterrichtsmaterial

Situationsbeschreibung:

Sabine und Claudia besuchen die zweijährige Berufsfachschule Pflegeassistentenz. Sie befinden sich im 1. Ausbildungsjahr und haben bereits ihren ersten praktischen Einsatz absolviert.

In der Schule berichten sie im Rahmen der Praxisauswertung von ihren Erfahrungen.



Sabine erzählt:

„Ich habe schon gute Erfahrungen im pflegerischen Bereich gemacht. Aber ich habe doch immer wieder gemerkt, wenn ich allein bei der Bewohnerin war, dass es mir schwer fiel, mit ihr Gespräche zu führen. Ich habe nie gewusst worüber ich mich mit einer älteren Dame unterhalten soll.“

Claudia erwidert:

„Mir ging es am Anfang ähnlich wie dir. Meine Praxisanleiterin hat mich auf die 10-Minuten-Aktivierung aufmerksam gemacht. Das war ein tolles Erlebnis, die Bewohnerinnen und Bewohner in der Kürze der Zeit so aktiv zu erleben. Es ist mir auch gar nicht so schwer gefallen Kontakt aufzubauen. Gespräche ergaben sich fast wie von selbst.“

Sabine antwortet:

„Das hört sich gut an, das möchte ich auch im nächsten Einsatz ausprobieren!“

Frage:

Aber was ist denn eine 10-Minuten-Aktivierung?

Berufsfachschule Pflegeassistentenz	Lernfeld: Menschen bei ihrer Lebensgestaltung unterstützen Lernsituation: Ich gestalte eine „10 Minuten-Aktivierung“
--	--

Thema: Das Aktivierungs-ABC oder die Frage „Was verbinde ich mit einer Aktivierung“?

Arbeitsauftrag: Sie haben die Aufgabe, zu möglichst vielen Buchstaben des ABC's ein Wort, einen Aspekt, einen Satz etc. aufzuschreiben, den Sie mit dem Begriff der „Aktivierung“ verbinden.

Sie haben _____ Minuten Zeit.

A	
B	
C	
D	
E	
F	
G	
H	
I	
J	
K	
L	
M	
N	
O	
P	
Q	
R	
S	
T	
U	
V	
W	
X	
Y	
Z	

Mögliche Eintragungen

A	Aktivierung, Angebot für alte Menschen, anregend
B	Ballspiele, Berührungen, Berührungsangst
C	Charme, Charaktereigenschaften
D	Demenz, desorientiert
E	Engagement, Erlebnis
F	Fingerspitzengefühl, Fußgymnastik
G	Gerüche, gemeinsam, Gehirnjogging, Genuss, Gymnastik
H	Handarbeit, Handwerk,
I	Interesse
J	Jemanden aktivieren
K	Kunst und Kultur,
L	Liebevoller Umgang, lesen, Lieder
M	Miteinander, Musik, Musik hören, Musik machen
N	Noten
O	Offenheit
P	Passende Momente finden
Q	Quasseln
R	Reise als Thema
S	Sitztanz, Singen
T	Tanz
U	Unterhaltung
V	Vorfreude
W	Wünsche akzeptieren
X	Xylophon
Y	Yoga
Z	Zusammen sein, Zusammenhalt

Berufsfachschule Pflegeassistentenz	Lernfeld: Menschen bei ihrer Lebensgestaltung unterstützen
	Lernsituation: Ich gestalte eine „10 Minuten-Aktivierung“

Thema 10-Minuten-Aktivierung – eine Idee von Ute Schmidt-Hackenberg

- Arbeitsauftrag**
1. Lesen Sie den Informationstext aufmerksam durch.
 2. Halten Sie wesentliche Aussagen des Textes anschaulich und schriftlich fest.



10-Minuten-Aktivierung

Informationstext

Die AWO setzt als einziger Träger standardmäßig in allen derzeit 14 AWO-Altenzentren die 10-Minuten-Aktivierung ein. Mit dieser sehr wirkungsvollen Methode werden dementiell erkrankte Menschen angesprochen und regelmäßig durch so genannte Erinnerungsarbeit aktiviert. Das Pflege- und Betreuungspersonal wurde in sämtlichen Altenpflegeeinrichtungen der AWO Nordhessen gGmbH in dieser Methode geschult. Diese Kurzaktivierung erreicht auch diejenigen Demenzkranken, die mit den gewohnten Gruppenangeboten nur schwer oder gar nicht zu erreichen sind. Auch bettlägerigen Bewohnerinnen und Bewohnern bietet die 10-Minuten-Aktivierung Anregung und Lebensfreude. Damit hebt die AWO die Betreuung Demenzkranker auf eine ganz neue Qualitätsstufe.

Die Methode

Die Methode knüpft an bereits bewährte Formen der Betreuung dementer Menschen wie Validation und Biografiearbeit an. Die Methode der 10-Minuten-Aktivierung beruht auf der Erkenntnis, dass dementiell Erkrankte durch Gegenstände aus ihrer früheren aktiven Zeit stimuliert und ins Gespräch gezogen werden können. So weckt beispielsweise die Betätigung mit einer alten Kaffeemühle die Erinnerung: Der alte Mensch wird plötzlich wieder wacher und nimmt mehr am Geschehen teil.

Diese Erinnerungsarbeit wird im alltäglichen Altenheimablauf spontan eingesetzt. Auf diese Weise wird zu den Demenzkranken täglich ein Dialog aufgebaut. Sobald eine Pflegekraft beobachtet, dass sich jemand besonders zurückgezogen hat, greift sie aus dem dafür ausgestatteten Erinnerungsschrank einen alten Gegenstand heraus und bringt sich über dieses Erinnerungsstück mit dem dementen Menschen ins Gespräch. Diese Erinnerungsarbeit ist, entsprechend den Erkenntnissen der Altersforschung von der begrenzten Konzentrationsfähigkeit der dementen Menschen, auf etwa zehn Minuten ausgelegt.

Die 10-Minuten-Aktivierung ist von Ute Schmidt-Hackenberg, Werklehrerin, Malthérapeutin und Dozentin an Altenpflegesschulen entwickelt worden. Zeitraubende Vorbereitung und Nachsorge fallen bei dieser Methode weg. Deshalb ist sie unkompliziert und flexibel im Pflegealltag einsetzbar. [...]

Der Grundpfeiler der 10-Minuten-Aktivierung - die Biografiearbeit

Biografiearbeit bedeutet, den lebensgeschichtlichen Hintergrund der dementiell veränderten alten Menschen zu erfassen. Somit können Pflege- und Betreuungskräfte die Bedürfnisse und Verhaltensweisen der Demenzkranken besser verstehen und berücksichtigen. Die Biografiekenntnis ist ein hervorragender Ansatz-

punkt für die 10-Minuten-Aktivierung. In der täglichen Begegnung mit dem Erkrankten können die AWO-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Lebensbereichen ansetzen, die von den dementiell erkrankten Menschen noch beherrscht werden. Für die AWO bedeutet Biografiearbeit, sich gegenüber dem Leben der Erkrankten offen und respektvoll zu verhalten.

Die 10-Minuten-Aktivierung wird nicht einfach nach einer Liste von Anweisungen erlernt. Die Methode verlangt von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine einfühlsame Haltung, um herauszuspüren, welche Bedürfnisse und Wünsche die Erkrankten haben. Dies erfordert Wertschätzung gegenüber den demenzkranken Personen, die Anerkennung ihrer Gefühle und ihres Geistes.

Der Aktivierungsschrank

In den Pflegeeinrichtungen der AWO ist jeweils ein Aktivierungsschrank eingerichtet, der Alltagsgegenstände aus dem aktiven Leben der Demenzkranken enthält. Hier eine beispielhafte Auswahl der Lebensbereiche, aus denen Gegenstände ausgewählt wurden:

Körperpflege

Dazu zählt beispielsweise die Kernseife, deren typischer Geruch die Menschen an die Waschsituationen von früher erinnert.

Kochen und Backen

Der Fleischwolf etwa erinnert selbst die Männer an die beschwerliche Hausarbeit, denn sie haben früher oft bei dieser Fleischverarbeitung geholfen.

Handwerk

Der Umgang mit Hammer und Hobel lässt in den Männern die Erinnerung vergangener handwerklicher Tätigkeiten wach werden.

Wohnumfeld

Mit Hilfe der Angehörigen werden Fotoalben zusammengestellt, die das frühere Wohnumfeld der einzelnen Bewohner bebildern.

Kleidung

Beim Betasten der alten Stoffe und Betrachten der Farben erinnern sich die Demenzen daran, wie sie sich damals in ihrem Kleid oder Anzug gefühlt haben.

Diese Aktivierungsschränke mit den sorgsam ausgewählten Gegenständen sind von der AWO-Gemeinschaftsstiftung Hessen-Nord gestiftet worden. An der Erstellung der persönlichen Fotoalben werden jeweils die Angehörigen der Demenzkranken beteiligt.

Pilotprojekt und Einführung

Im Winter 2004 hat die AWO ein Pilotprojekt zur Einführung der 10-Minuten-Aktivierung im Kasseler Altenheim Käthe- Richter-Haus gestartet. Die Pilotphase wurde wissenschaftlich begleitet von Boris Koechel, einem Studenten der Fachhochschule Frankfurt am Main aus dem Studiengang Pflegemanagement. Nach dem erfolgreichen Verlauf des Pilotprojekts führt die Pflegereferentin der AWO-Alteneinrichtungen Sigrid Junge diese Methode in Kooperation mit den jeweiligen Pflegedienstleitungen in allen AWO-Häusern ein. Bis Ende 2005 wird die 10-Minuten-Aktivierung in allen Alteneinrichtungen der AWO Nordhessen gGmbH standardmäßig eingesetzt.

Ganzheitliche Pflege für Demenzkranke

Die AWO ist überzeugt davon, dass sie mit dieser neuen Methode die Lebensqualität von Demenzkranken deutlich verbessern wird. Zu schwer zugänglichen Heimbewohnern, selbst solchen, die normalerweise über das Sprechen gar nicht mehr erreichbar sind, ist mit der 10-Minuten-Aktivierung ein Zugang möglich. Die durch alte Gegenstände aktivierte Erinnerung bringt die Demenzkranken für kurze Zeit wieder in die Gegenwart zurück und weckt deren „Lebensgeister“.

Diese Methode ist ein weiteres Instrument, mit der die AWO ihre ganzheitliche, auf Körper, Geist und Seele ausgerichtete Pflege weiter ausbaut. „Wir bauen unsere Altenpflege konsequent für die Zukunft aus. Gerade für die weiterhin zunehmende Zahl demenzkranker alter Menschen schaffen wir in unseren Häusern die besten Voraussetzungen, um ihnen ein würdevolles Alter mit hoher Lebensqualität zu ermöglichen“ so Michael Schmidt, Geschäftsführer der AWO gemeinnützige Gesellschaft für soziale Einrichtungen und Dienste mbH.

Schatzsuche in die Vergangenheit

Wer fürchtet nicht dieses bedrückende Bild von alten Menschen, die in dumpfen Gängen auf ihrem Stuhl kauern? Teilnahmslos der Gegenwart gegenüber, weit entrückt in eine Ferne, durch uns kaum mehr ansprechbar. Körper, Geist und Seele der Dementen scheinen mehr dem Jenseits als dem Diesseits zugewandt. Und wer könnte sich dieser Freude entziehen, wenn ein Lächeln auf dem alten Gesicht aufgeht, die Hände gestikulieren und plötzlich eine alte Geschichte ans Licht kommt? Wie ein Zauberstab erweckt eine duftende Kaffeemühle oder ein abgegriffener Handbohrer die Erinnerung an weit zurückliegende Ereignisse. Plötzlich flackert die Lebensfreude auf; Geschichten aus der Schulzeit tauchen aus der tiefen Vergangenheit auf; alte Bräuche und Sitten brechen sich für Minuten Bahn in die Vergangenheit. Gelebte Geschichte wird zu Tage gefördert – für Minuten nur. Kurz genug, um die Kraft des dementen Menschen nicht zu übersteigen, lang genug, um in ihm die Lebensgeister zu wecken. Und plötzlich wird der sonst in sich gekehrte, an Arthritis, Diabetes oder Rheuma leidende Demente als Mensch erlebt: als Schüler, der immer irgendwelches Getier in der Hosentasche mit sich schleppte, als jung Verheiratete, die mit ihren Kindern zwischen den trocknenden Bettlaken Verstecken spielte, als Schlosser, Kaufmannsfrau, Soldat, Tante, Witwe, Großvater.

Der tägliche Ausflug in die Vergangenheit führt den dementen Menschen an die Stationen seines früheren aktiven Lebens zurück. Für den dementen und auch den ihn pflegenden Menschen sind diese Ausflüge immer wieder eine überraschende Bereicherung der Gegenwart. Indem der demente Mensch an seine vergangene Lebenserfahrung herangeführt wird, erlebt er auch seine früheren Fähigkeiten und Gefühle. Aus diesen Ausflügen in die Vergangenheit kann er ein Stück Selbstsicherheit und Selbstvertrauen in die ihn sonst überfordernde und einschüchternde Gegenwart mitnehmen.

AWO-Definition der 10-Minuten-Aktivierung

Die 10-Minuten-Aktivierung ist eine Methode, die mit einfachen, aber vertrauten Alltagsgegenständen dementierende oder in sich zurückgezogene ältere Menschen wieder dazu befähigt, sich zu interessieren, sich zu beteiligen, sich zu erinnern sowie den Kontakt mit ihrer Umgebung aufzunehmen.

Die Alltagsgegenstände beziehen sich auf die aktive Lebensphase unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Mit dieser Methode aktivieren wir unsere Bewohnerinnen und Bewohner in den Wohnbereichen, die mit den gewohnten Gruppenangeboten nur schwer oder gar nicht mehr zu erreichen sind. Die noch vorhandenen Langzeiterinnerungen der betroffenen Bewohner werden aktiviert. Einmal am Tag wählen Mitarbeiter einen Alltagsgegenstand aus dem Aktivierungsschrank aus, beginnen ein Gespräch mit einem dementiell erkrankten Menschen, lassen riechen, fühlen, schmecken, hören. So wecken sie bei ihm Neugier, rufen dessen Erinnerung wach, regen ihn an und schaffen für ihn Wohlbefinden.

Impressum

Herausgeber:
AWO gemeinnützige Gesellschaft für soziale
Einrichtungen und Dienste in Nordhessen mbH
Wilhelmshöher Allee 32 A
34117 Kassel
Tel: 0561/5077-0
Fax: 0561/5077-199
info@awo-nordhessen.de
www.awo-nordhessen.de
Stand: Juni 2005

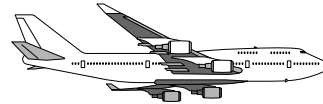
Informationstext zum Arbeitsauftrag „Textbearbeitung“

Die Arbeit mit Texten

Kennen Sie das? Sie lesen etwas, was Sie sehr interessiert. Später aber müssen Sie leider feststellen, dass Sie manches gar nicht richtig verstanden und vieles schon wieder vergessen haben.

Lesen Sie anders. Arbeiten Sie Texte nach der folgenden **5-Schritt-Lese-Methode** durch. Sie werden (hoffentlich) mehr Informationen aufnehmen und behalten.

1 Überfliegen



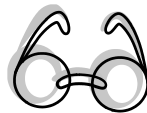
- ⊙ Lesen Sie den gesamten Text zügig durch.
- ⊙ Achten Sie auf Überschriften, Fettgedrucktes und sonstige Hervorhebungen.

2 Unbekanntes nachschlagen



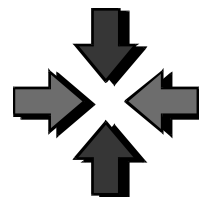
- ⊙ Streichen Sie unbekannte Fremdwörter / fremde Begriffe an.
- ⊙ Schlagen Sie die Fremdwörter und fremden Begriffe nach. Notieren Sie die Bedeutung stichwortartig neben oder unter dem Text.

3 Lesen



- ⊙ Lesen Sie gründlich Satz für Satz.
- ⊙ Fragen Sie sich nach jedem Satz oder kleinerem Abschnitt, ob Sie ihn verstanden haben.
- ⊙ Achten Sie auf Hinweise des Autors (Hervorhebungen, Schautafeln, Bilder usw.).
- ⊙ Markieren Sie wesentliche Begriffe und Aussagen im Text.

4 Zusammenfassen



- ⊙ Überlegen Sie, welches die Kernaussagen des Textes sind.
- ⊙ Schreiben Sie die Kernaussagen / das Wichtigste des Textes auf einem Notizzettel mit eigenen Worten auf.

5 Wiederholen



- ⊙ Lesen Sie den Text abschließend noch einmal zügig durch.
- ⊙ Klären Sie evtl. noch offene Fragen.

Berufsfachschule Pflegeassistentenz	Lernfeld: Menschen bei ihrer Lebensgestaltung unterstützen
	Lernsituation: Ich gestalte eine „10 Minuten-Aktivierung“

Thema Die 10-Minuten-Aktivierung – Was ist dabei zu berücksichtigen?

- Arbeitsauftrag**
- Erstellen Sie mit Hilfe des vorliegenden Informationstextes ein Mind Map, das in Stichworten wesentliche Aspekte zur 10-Minuten-Aktivierung überschaubar herausstellt.
 - Berücksichtigen Sie dabei die Gestaltungskriterien beim Mind Mapping. (Hauptthema: 10-Minuten-Aktivierung, Hauptäste: Definition, Grundsätze, Ziele, Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung).
 - Stellen Sie ihr Mind Map einer Mitschülerin vor.



Photo: Beetz

Informationstext Aktivierung ist, im Gegensatz zur Rehabilitation, im klinisch-medizinisch-pflegerischen Bereich ein sehr junger Begriff; geprägt gegen Ende der 80er Jahre.

Aktivierung ist ein eigenständiger, unverzichtbarer Teil der Altenpflege. Im Vordergrund stehen dabei immer Persönlichkeit und Lebensfeld der pflegebedürftigen Menschen. Erfolgreiche Aktivierung muss darauf abzielen, Gedächtnisleistung und Fantasie der pflegebedürftigen Menschen zu beleben. Ob kulturelles Leben, Spiel, Werken und bildnerisches Gestalten, Musik, tänzerische Bewegungsspiele oder Fest- und Fei ergestaltung: All das muss überlegt und eingeübt werden. Der Begriff „Aktivierung“ wird völlig zu Unrecht gleichgesetzt mit Aktionismus. Der Nutzen von Aktivierung liegt größtenteils nicht darin, den Menschen eine Strukturierungsmöglichkeit ihrer verbleibenden Lebenszeit anzudienen, sondern darin, mit Aktivierung als selbstverständlichem Bestandteil einer verantwortenden Pflege die elementaren seelischen und geistigen Grundbedürfnisse des Menschseins wach zu halten und zu bewahren.

Die 10-Minuten-Aktivierung, die von Ute Schmidt-Hackenberg, Werklehrerin, Malthérapeutin und Dozentin an Altenpfleges chulen entwickelt worden ist, ist dabei eine Methode, die mit einfachen, aber vertrauten alltäglichen Gegenständen v. a. an Demenz erkrankte Menschen wieder dazu befähigt, sich zu interessieren, sich zu beteiligen, sich zu erinnern sowie den Kontakt mit ihrer Umgebung wieder aufzunehmen. Langzeiterinnerungen der Betroffenen werden aktiviert. Die Alltagsgegenstände beziehen sich dabei auf die aktive Lebensphase der betreffenden alten Menschen.

Die 10-Minuten-Aktivierung macht es möglich, Bewohnerinnen und Bewohner mit dementiellen Erkrankungen eine professionelle therapeutische Betreuung anzubieten. Das Konzept berücksichtigt die häufig begrenzten Personalressourcen ebenso wie die zeitlich limitierte Konzentrationsfähigkeit verwirrter Senioren.

Grundsätzlich ist Folgendes dabei zu beachten:

Die 10-Minuten-Aktivierung macht nur dann Sinn, wenn sie möglichst jeden Tag

durchgeführt wird. Fast alle Themen sind für diese Aktivierungsform geeignet. Lediglich sehr belastende Gesprächsstoffe wie Krieg, Vertreibung und Hunger sollten vermieden werden. Grundlage der Aktivierung ist der gezielte Einsatz vertrauter Gegenstände aus der Vergangenheit der Bewohner. Als bester Zeitpunkt für den Einsatz gilt der Vormittag. Allerdings ist es möglich, die 10-Minuten-Aktivierung während des ganzen Tages einzusetzen, also etwa auch während des Nachtdienstes mit unruhigen Bewohnerinnen und Bewohnern. Die 10-Minuten-Aktivierung sollte nicht länger als eben jene zehn Minuten dauern, da die Aufnahmekapazität von Demenzkranken danach erschöpft ist. Generell sollte eine Überforderung der betroffenen Personen vermieden werden.

Mit der 10-Minuten-Aktivierung werden verschiedene Ziele verfolgt. Zum einen soll die Kommunikation zwischen den Pflegekräften und den Bewohnerinnen und Bewohnern gestärkt werden. Darüber hinaus werden biografisch verankerte Fähigkeiten aufgespürt. Gelebte Antriebe wie Ordnungssinn, Disziplin, Fürsorglichkeit können wiederentdeckt werden. Entsprechend wird die Biographie der betreffenden Person vervollständigt. Nicht zuletzt wird neben dem Körpergefühl und der Bewegungsfähigkeit das Selbstwertgefühl der Bewohnerinnen und Bewohner durch das Entdecken verborgener Fähigkeiten gestärkt.

Bei der Vorbereitung der 10-Minuten-Aktivierung sollen folgende Aspekte berücksichtigt werden. Es wird für jede Bewohnerin und jeden Bewohner ein ausführlicher Biografiebogen erstellt. Die hier gesammelten Informationen sind die Basis für eine individuelle Betreuung. Angehörige werden gebeten, der Einrichtung geeignete Materialien zur Verfügung zu stellen. Es werden Materialsammlungen zusammengestellt, die in beschrifteten Pappkartons aufbewahrt werden. Diese werden in einem Schrank – dem so genannten 10-Minuten-Aktivierungsschrank – im Stationszimmer des jeweiligen Wohnbereiches aufbewahrt und sind für jede Pflegekraft zugänglich. Man unterscheidet zwei Arten von Sammlungen: Zum einen gibt es die bewohnerbezogene Sammlungen: Hier werden für jeden Bewohner eine individuell passende Sammlung zusammengestellt. Bei einer Hausfrau und Mutter umfasst die Sammlung z. B. alte Seifendosen, ein Waschbrett oder zeitlich passendes Kinderspielzeug. Die Sammlung eines ehemaligen Kfz-Mechanikers könnte Werkzeug oder kleinere Ersatzteile beinhalten. Berücksichtigt werden auch die Hobbys der Bewohnerinnen und Bewohner, etwa Briefmarkensammlungen, Fußballschuhe oder Zeichenutensilien. Zum anderen spricht man von themenbezogenen Sammlungen: Hierfür werden Gegenstände ausgewählt, die zu einem zeitlich passenden Thema gehören. Mögliche Themenschwerpunkte wären etwa Schule, Einkaufen, Weihnachten, Garten etc. Im Rahmen der Vorbereitung treffen sich die Pflegekräfte einmal in der Woche, um die Aktivierungen zu planen und die bisherigen Ergebnisse zu diskutieren. Die 10-Minuten-Aktivierung wird stets von der Bezugspflegekraft und nur in Ausnahmefällen von einer Vertretung durchgeführt.

Folgende Aspekte sind dann bei der Durchführung der 10-Minuten-Aktivierung zu berücksichtigen. Zu Beginn werden der/die Teilnehmer/-innen begrüßt. Es können zwei Formen der 10-Minuten-Aktivierung genutzt werden. Hier gibt es die Individual-Aktivierung, bei der v. a. die bewohnerbezogenen Sammlungen verwendet werden. Die Gruppen-Aktivierung steht unter einem thematischen Schwerpunkt, der sich im Inhalt des Kartons widerspiegelt. Bei der Zusammenstellung der Gruppen wird darauf geachtet, Runden von gleichartig Betroffenen zu bilden und die Teilnehmer/-innen immer wieder individuell mit dem Namen anzusprechen. Die 10-Minuten-Aktivierung wird von einer Pflegekraft begleitet. Sie fordert die Bewohnerin bzw. den Bewohner auf, die Gegenstände aus dem Karton zu nehmen und anzufassen. Die Pflegekraft fragt die betroffene Person nach den Erinnerungen, die sie mit dem Gegenstand verbindet. Insbesondere erkundigt sie sich, welche Sinneseindrücke die Erinnerungen auslösen, also ob der Geruch, die Farbe oder die Oberflächenstruktur vertraut sind. Dabei gibt die Pflegekraft der Bewohnerin bzw. dem Bewohner ausreichend Freiraum, damit dieser seine Empfindungen schildern kann. Dazu zählen auch emotionale Schilderungen. Im Rahmen der Durchführung existieren verschiedene Variationsmöglichkeiten. Statt der Kartons können auch durchsichtige Plastiktüten oder Blechschachteln ver-

wendet werden. Der transparente Beutel bietet durch das Knistern einen weiteren sensorischen Reiz. Blechschachteln wiederum sind vielen alten Menschen aus der Kindheit bekannt und werden häufig mit angenehmen Erinnerungen verbunden (Kekse, Schokolade usw.). Zudem können vielfältige Materialien für die verschiedenen Themenbereiche eingesetzt werden. Wenn es die Bewohnerin bzw. der Bewohner wünscht, kann sie/er sich über die zehn Minuten hinaus allein mit dem Inhalt des Kartons beschäftigen. Es ist dabei abzuwägen, ob der Inhalt des Kartons ohne Beaufsichtigung eine Gefahr für die Gesundheit der Bewohnerin/des Bewohners darstellen könnte.

Zusätzlich zu den geplanten Aktivierungen kann diese Maßnahme immer dann durchgeführt werden, wenn etwas Zeit übrig ist oder der Zustand der betreffenden Person dieses erfordert (Unruhe, Gereiztheit usw.).

Im Anschluss an die Durchführung ist eine gezielte Nachbereitung der 10-Minuten-Aktivierung erforderlich. Die bestehenden Biografiebögen müssen um die gewonnenen Informationen erweitert werden. In der Teamarbeit der Pflegekräfte werden die bestehenden Sammlungen regelmäßig ergänzt. Gegenstände, die nur ein geringes Interesse auslösen, werden ersetzt. Die Ergebnisse und Erfahrungen werden regelmäßig in Fallbesprechungen und in der Dienstübergabe diskutiert. Die themenbezogenen Aktivierungskartons können bei Bedarf zwischen den Wohnbereichen getauscht werden.

Rollenkarten

Anknüpfung an die Einstiegssituation

Versetzen Sie sich in die **Rolle von Sabine** und führen Sie das Gespräch mit Claudia weiter:

- Überlegen Sie, was Sie von Claudia noch wissen möchten.
- Fragen Sie auch nach Schwierigkeiten, die Claudia empfunden hat.
- Bitten Sie Claudia um Tipps für die Umsetzung.

Anknüpfung an die Einstiegssituation

Versetzen Sie sich in die **Rolle von Claudia** und antworten Sie Sabine auf die Frage „Aber was ist denn eine 10-Minuten-Aktivierung?“.

Führen Sie im Anschluss das Gespräch mit Sabine weiter.

Berufsfachschule Pflegeassistentenz	Lernfeld: Menschen bei ihrer Lebensgestaltung unterstützen Lernsituation: Ich gestalte eine „10 Minuten-Aktivierung“
--	---



Thema: Planung, Durchführung und Reflexion einer 10-Minuten-Aktivierung

Arbeitsauftrag: Planung einer 10-Minuten-Aktivierung

Sie haben die Aufgabe, eine 10-Minuten-Aktivierung für eine Bewohnerin / einen Bewohner zu planen. Berücksichtigen Sie dabei die Grundsätze und Gestaltungsmöglichkeiten der 10-Minuten-Aktivierung.

Notieren Sie im Rahmen der Planung Ihre Überlegungen im Arbeitsplan:

- Wie sieht die Zielgruppe aus?
- Welche Thematik wird angeboten?
- Was bieten Sie im Rahmen der Aktivierung an?
 - Gestalten Sie hierfür einen Aktivierungskarton mit entsprechenden Materialien für den Aktivierungsschrank.
 - Halten Sie schriftlich die Vorgehensweise im Rahmen der 10-Minuten-Aktivierung fest, die Sie dann dem Aktivierungskarton bzw. -schrank beilegen.

Durchführung einer 10-Minuten-Aktivierung

In einem zweiten Schritt sollen Sie die von Ihnen geplante 10-Minuten-Aktivierung mit einer Mitschülerin bzw. einem Mitschüler Ihrer Klasse in Form eines Rollenspiels durchführen. Der/die Übende hat dabei die Aufgabe, sich in den Bewohner bzw. Bewohnerin hineinzuversetzen. Achten Sie dabei auf eine gezielte Anleitung.

Reflexion der 10-Minuten-Aktivierung

Schauen Sie kritisch auf die Planung und Durchführung der 10-Minuten-Aktivierung zurück und beantworten Sie folgende Fragen:

- Wie beurteilen Sie die Auswahl der Thematik?
- Wie beurteilen Sie die Auswahl der Materialien?
- Wie beurteilen Sie die Art und Weise der Anleitung?
- Was ist gut gelaufen?
- Was ist weniger gut gelaufen?
- Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie?

Arbeitsplan für die Planung und Durchführung einer 10-Minuten-Aktivierung

Name der Schülerin bzw. des Schülers: _____



Thema der 10-Minuten-Aktivierung: _____

Was ist mein Ziel?

Wie erreiche ich dieses Ziel?

Womit setze ich die Thematik um?

<i>Ideenspeicher</i>	
	Womit setze ich die Thematik um?
1	12
2	13
3	14
4	15
5	16
6	17
7	18
8	19
9	20
10	21
11	22

Woher bekomme ich die notwendigen Materialien für die Umsetzung der Ideen?

Wie sieht mein genauer Zeitplan aus? (Zeitplan evtl. auf der Rückseite notieren)

Berufsfachschule Pflegeassistenz	Lernfeld: Menschen bei ihrer Lebensgestaltung unterstützen Lernsituation: Ich gestalte eine „10 Minuten-Aktivierung“
---	---

Thema: Lernaufgabe für die praktische Ausbildung

Arbeitsauftrag: Planen Sie eine 10-Minuten-Aktivierung und führen Sie diese beim Praxisbesuch der betreuenden Lehrkraft und / oder in Anwesenheit des Praxisanleiters / der Praxisanleiterin durch.

- Gestalten Sie eine personen- und situationsangemessene 10-Minuten-Aktivierung.
 - Beachten Sie dabei die Bedürfnisse, Ressourcen wie auch mögliche Probleme des zu betreuenden Menschen.
 - Besprechen Sie Ihre Planung mit Ihrer Praxisanleiterin / Ihrem Praxisanleiter.
- Beispiele: Biografiegespräch, Sitztanz, kreatives Gestalten, hauswirtschaftliche oder handwerkliche Tätigkeiten, Spiele, Gedächtnistraining u.a.

- Planung**
- Kurzvorstellung des/der zu Betreuenden
 - Begründen Sie die Auswahl und das Ziel der Maßnahme für den/die zu Betreuen de/n.
 - Vorbereitung:
 - Material
 - Pflegeperson
 - Zu Betreuende/r
 - Raum
 - Durchführung
 - Nachbereitung
 - Umfang der schriftlichen Ausarbeitung: ca. 2 DIN A 4 Seiten

Abgabetermin: am Tag der Durchführung an die Praxisanleiterin/den Praxisanleiter bzw. Lehrkraft

- Durchführung** Führen Sie das Angebot in Absprache mit der Praxisanleiterin/dem Praxisanleiter durch.
- Falls die betreuende Lehrkraft nicht zu dieser Maßnahme hinzukommt, sollte auf jeden Fall die Praxisanleiterin/der Praxisanleiter anwesend sein.

- Reflexion**
- Möglichkeit 1
Reflektieren Sie die Durchführung des Angebotes mit dem Praxisanleiter/der Praxisanleiterin und – falls vereinbart – mit der betreuenden Lehrkraft.
 - Möglichkeit 2
Erstellen Sie eine schriftliche Reflexion und lassen Sie diese von dem Praxisanleiter / von der Praxisanleiterin unterschreiben.

Reflexionsbogen für die Lernaufgabe

Name der Schülerin bzw. des Schülers: _____

Thema der 10-Minuten-Aktivierung: _____

Arbeitsauftrag:

Schauen Sie kritisch auf die Planung und Durchführung der 10-Minuten-Aktivierung zurück und beantworten Sie folgende Fragen:

a) Wie beurteilen Sie Ihre Auswahl der Thematik?

b) Wie beurteilen Sie Ihre Auswahl der Materialien?

c) Wie beurteilen Sie Ihre Art und Weise der Durchführung?

d) Was ist gut gelaufen?

e) Was ist weniger gut gelaufen?

f) Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie?

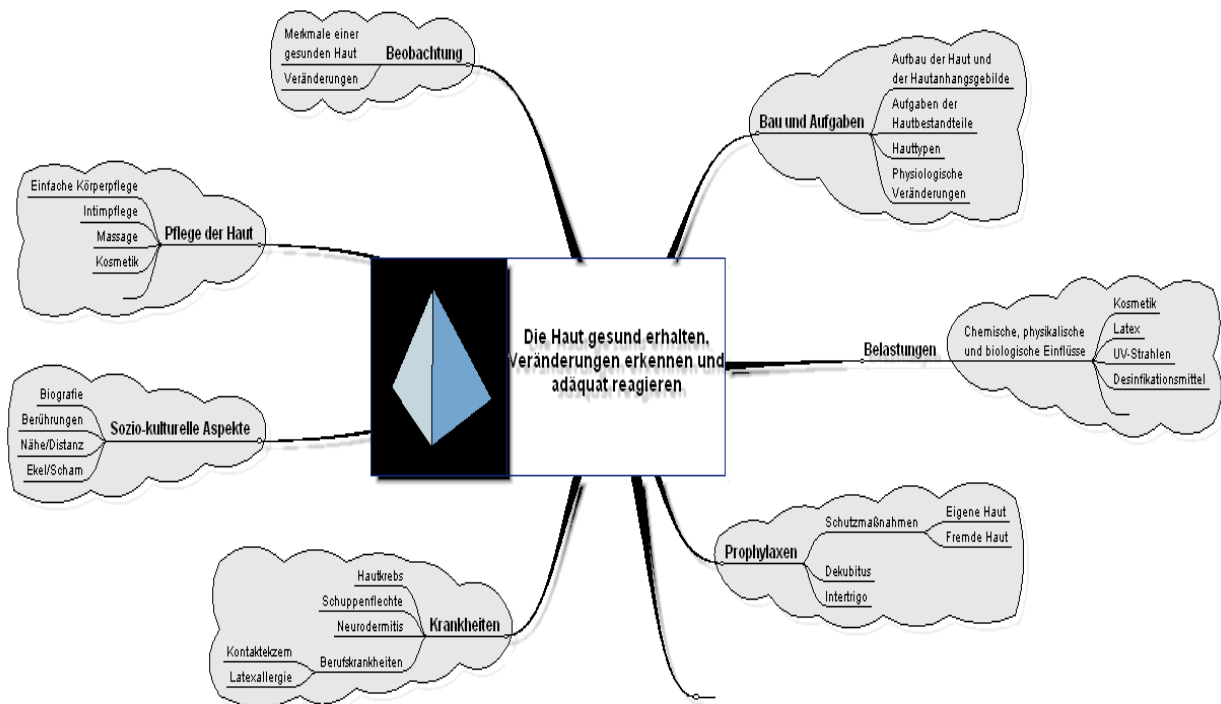
3.4 Lernfeld: Berufliches Selbstverständnis entwickeln

Thema der Lernsituation

„Ich habe ein gestörtes Hautbild!“

Berufliche Aufgabenstellung Pflegeassistentinnen und Pflegeassistenten erhalten die eigene Haut gesund, erkennen Veränderungen und reagieren adäquat. Die Pflegeassistentinnen und Pflegeassistenten sorgen für die Gesunderhaltung der eigenen Haut und der Haut der Menschen, die sie unterstützen.

Inhalte



Didaktische Entscheidung In der Übersicht über Ziele und Inhalte zum Thema Haut und der Hautanhangsgebilde wird das Qualifikationsniveau in der Ausbildung Pflegeassistenz deutlich.

In Abgrenzung zur Fachkraft soll die Pflegeassistentinnen und Pflegeassistenten zu Bau, Aufgaben und Krankheiten der Haut lediglich ein Basiswissen erwerben, das zum Verständnis der Bedeutung der Gesunderhaltung und Pflege der Haut und zum Erkennen von Veränderungen bzw. Symptomen notwendig ist. Sie/er muss ableiten können, wann die Fachkraft informiert werden muss, um besondere Pflegemaßnahmen einzuleiten.

Über diese Lernsituation werden die Pflegeassistentinnen und Pflegeassistenten in die Lage versetzt, für die Gesunderhaltung der eigenen Haut zu sorgen und die erworbenen Kompetenzen nach Erweiterung im Unterrichtsfach „Pflege von Menschen“, Lernfeld „In stabilen Pflegesituationen pflegen und begleiten“ bei der Unterstützung von Menschen bei ihrer Körperpflege anzuwenden.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihr persönliches Gesundheitsverhalten und stellen es in den Kontext der gesamtberuflichen Anforderungen.

Die Auswahl der nachfolgenden Lernsituation begründet sich in der Notwendigkeit, dass die Schülerinnen und Schüler vor Eintritt in die praktische Ausbildung für die Gesunderhaltung der eigenen Haut sorgen können. Daher sollte diese Lernsituation auch zu Beginn der Ausbildung erarbeitet werden.

Die Lernsituation ist auch geeignet, Kompetenzen zu vermitteln, die auf andere Pflegesituationen übertragbar sind.

Schülerinnen und Schüler lernen den Umgang mit Lernsituationen (z.B. Lernsituationen zu analysieren, Ziele und Kompetenzen zu formulieren und Arbeitsaufträge abzuleiten).

Kompetenzen

Fachkompetenz	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - erläutern Bau und Aufgaben der Haut - beschreiben Merkmale einer gesunden Haut - nennen schädigende Einflüsse auf die Haut - erklären das allergische Kontaktekzem - erläutern geeignete Schutzmaßnahmen für die eigene Haut und wenden sie an - wählen geeignete Pflegemittel für die eigenen Haut aus.
Methodenkompetenz	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - strukturieren ihre Fragen - recherchieren im Internet - erschließen sich Fachtexte - beschaffen Informationen bei Institutionen z. B. Gesundheitsamt, Stadtbibliothek, Berufsgenossenschaft, usw. - erstellen Plakate - präsentieren Ergebnisse dem Plenum.
Personalkompetenz	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - sensibilisieren sich für die eigene Gesunderhaltung - schützen die Haut vor schädigenden Einflüssen im Beruf - entwickeln Selbstsicherheit im Auftreten in einer Gruppe.
Sozialkompetenz	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - arbeiten in der Gruppe kooperativ zusammen - erwerben Sicherheit im Umgang mit berufsrelevanten Personengruppen und außerschulischen Institutionen.

Berufliche Handlungssituation	Im ersten Block der praktischen Ausbildung sind Sie mit der Reinigung von Hilfsmitteln beauftragt. Nach einigen Tagen stellen Sie abends fest, dass Ihre Hände stark gerötet sind; sie jucken und sind rau. Sie sind verzweifelt. Sie können sich nicht erklären, wie dieses geschehen ist und was Sie dagegen machen können.
Vorschläge für den Unterricht	<p>Der zeitliche Umfang der vorgestellten Lernsituation beträgt 7 Doppelstunden.</p> <p>Für die Erarbeitung der Lernsituation sollen folgende Voraussetzungen vorliegen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ↳ ein EDV-Raum mit Internetzugang ↳ Materialien zur Plakaterstellung ↳ Medienkoffer <p>Die Schülerinnen und Schüler sind in die Klassifizierung und Formulierung von Kompetenzen eingeführt.</p> <p>Sie haben Kenntnisse über gruppendynamische Prozesse, z.B. kennen sie die Merkmale einer effektiven Gruppenarbeit.</p> <p>Kriterien zur Erstellung eines Plakates und zur Bewertung von Präsentationen sind erarbeitet.</p>
Methodische Hinweise	<p>Das Unterrichtskonzept des selbstorganisierten Lernens steht im Mittelpunkt der vorgestellten Lernsituation.</p> <p>Das Arbeitsblatt zur Strukturierung einer Lernsituation kann hier eingeführt werden (siehe Anlage 5a, 5b).</p>

Zeit	Unterrichtsverlauf- und -gegenstand	Sozialform	Unterrichtsmaterial
2 Stunden	<p>Einstieg: Die Schülerinnen und Schüler sammeln Sprichwörter zum Thema Haut, z.B. „aus der Haut fahren, ...“ und tauschen sich über deren Bedeutung aus.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lesen die Situationsbeschreibung (Anlage 1) vor. Verständnisfragen werden geklärt.</p> <p>An dieser Stelle könnte jetzt auch ein Advance Organizer alternativ eingesetzt werden (Anlage 4).</p>	<p>Unterrichtsgespräch</p> <p>Plenum</p>	<p>Folie mit Situationsbeschreibung</p>
	<p>Erarbeitung I:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gruppenbildung (5 Gruppen) - Bearbeitung des Gruppenauftrages (Anlage 2) <p>Hier könnte alternativ ein Arbeitsblatt (Anlage 5a, 5b) eingesetzt werden.</p>	<p>Gruppenarbeit</p>	<p>Kopie des Arbeitsauftrages, verschiedenfarbige Moderationskarten oder DIN A4 Papier, Stifte</p>
	<p>Präsentation: (Anlage 3) Die einzelnen Gruppen präsentieren ihre Ergebnisse. Diese werden geclustert und in der Reihenfolge der Punkte auf dem Arbeitsblatt (Anlage 2) besprochen.</p>	<p>Plenum,</p> <p>Unterrichtsgespräch</p>	<p>Stellwände,</p> <p>Pins</p>
	<p>Ergebnissicherung: (Anlage 3)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler fixieren das Ergebnis in ihren Unterlagen.</p> <p>Alternativ können die Ergebnisse von den Pinwänden abfotografiert und in Fotokopie ausgegeben werden.</p>	<p>Einzelarbeit</p>	<p>Arbeitsmappe,</p> <p>Digitalkamera</p>

2 Stunden	<p>Einstieg: Rückgriff auf die Ergebnisse der letzten Stunde Standortbestimmung.</p> <p>Bestimmung der Themen für die Gruppenarbeit Einteilung der Gruppen.</p>	Plenum	Stellwand
	<p>Erarbeitung : „Mit welchen Methoden können sie die Fragestellung bearbeiten, um zur Beantwortung zu kommen (Anlage 5b, Methodenkompetenz)?“</p> <p>Äußerungen der Schülerinnen und Schüler an die Tafel schreiben.</p>	Brainstorming	Unterlagen, Stift
	<p>Ergebnissicherung: Übernahme der Tafelanschrift in die Mappe.</p>	Einzelarbeit	Arbeitsmappe
	<p>Arbeitsauftrag: Austeilen, besprechen und ggf. erklären des Arbeitsauftrages (Anlage 6).</p> <p>Erläutern der Bewertungskriterien (Anlagen 7 und 8). Möglich wäre auch eine gemeinsame Erarbeitung der Bewertungskriterien.</p> <p>Arbeits- und Zeitplanung der nächsten Stunden bekannt geben.</p>	Information der Lehrkraft Plenum	Kopie des Arbeitsauftrages
4 Stunden	<p>Bearbeitung der Arbeitsaufträge.</p> <p>Erstellen der Plakate.</p> <p>Vorbereitung der Präsentation.</p>	Gruppenarbeit	Plakate, Stellwände, Stifte
ca. 4 Stunden	<p>Präsentation der Gruppenergebnisse.</p> <p>Bewertung der Gruppenarbeit.</p>	<p>je nach Konzept</p> <p>Selbstbewertung</p> <p>Fremdbewertung durch die Lehrkraft und die Klasse</p>	<p>Erarbeitete Plakate und Handouts der Gruppen</p> <p>Bewertungsbögen (Anlagen 7 und 8)</p>

Unterrichtsmaterial

Anlage 1

Situationsbeschreibung:

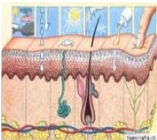
Im ersten Block der praktischen Ausbildung sind Sie mit der Reinigung von Hilfsmitteln beauftragt. Nach einigen Tagen stellen Sie abends fest, dass Ihre Hände stark gerötet sind; sie jucken und sind rau.

Sie sind verzweifelt. Sie können sich nicht erklären, wie dieses geschehen ist und was Sie dagegen machen können.



Bild: Berufsgenossenschaft

Anlage 2

Fach: Arbeits- und Beziehungsprozess	„Ich habe ein gestörtes Hautbild“	
Lernfeld: Berufliches Selbstverständnis entwickeln		
Klasse:		Datum:

Arbeitsauftrag



Lesen Sie sich den Arbeitsauftrag sorgfältig durch und beantworten Sie nachfolgende Punkte:

1. Überlegen Sie, welche **Probleme** Sie in der Situationsbeschreibung mit Ihrer Haut haben.



Notieren Sie Ihre Antworten auf den roten DIN A4-Blättern.

2. Formulieren Sie **Fragen** – bezogen auf die Probleme –, die Sie beantwortet haben möchten.



Notieren Sie diese auf den blauen DIN A4-Blättern.

3. **Leiten** Sie aus den Fragen die notwendigen **Kompetenzen ab**, die Sie erwerben müssen, um die Probleme zu verstehen und zu lösen.



Notieren Sie diese auf den gelben DIN A4-Blättern.



Die Bearbeitungszeit beträgt 45 Minuten. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.



Viel Spaß bei der Bearbeitung!

Anlage 3

„Ich habe ein gestörtes Hautbild“

(schülerabhängige Antworten, beispielhaft aufgelistet)

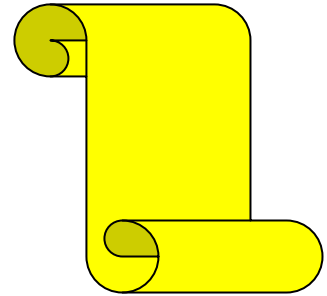
Probleme	Fragen	abgeleitete Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> ○ Ich habe ein gestörtes Hautbild. ○ Die Haut juckt, ist gerötet. ○ Ich bin verunsichert: ist das eine Krankheit? ○ Woher habe ich das? ○ Wie bekomme ich das wieder weg? ○ Wie kann ich verhindern, dass es schlimmer wird? ○ Wie kann ich mich schützen? 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Wie sieht eine gesunde Haut aus? ○ Wie ist die Haut aufgebaut? ○ Was kann meine Haut schädigen? ○ Welche Krankheiten der Haut gibt es? ○ Welche Schutzmaßnahmen der Haut sind für mich geeignet? ○ Welche Pflegemittel sind die richtigen? 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Bau und Aufgaben der Haut erläutern ○ Merkmale einer gesunden Haut beschreiben ○ schädigende Einflüsse auf die Haut nennen ○ das allergische Kontaktekzem erklären ○ geeignete Schutzmaßnahmen für die eigene Haut erläutern und anwenden ○ geeignete Pflegemittel für die eigenen Haut auswählen

Anlage 4:

Der Advance Organizer:

Bei dem Advance Organizer handelt es sich um eine Methode zur Vorstrukturierung des eigentlichen Lernmaterials, um selbstorganisierte Lernprozesse vorzubereiten. Vorhandenes Vorwissen wird verknüpft mit neuen Informationen (s. auch: [www. lehrerfortbildung-bw.de](http://www.lehrerfortbildung-bw.de)).

Das Kontaktekzem



Bau und Aufgaben der Haut



Schädigende Einflüsse



Pflege



Anlage 5 a

Struktur der Lernsituationen

Klasse: _____ Fach: _____ Lehrkraft: _____

Thema	
Berufliche Handlungskompetenz	
<ul style="list-style-type: none"> - Fachkompetenz - Methodenkompetenz - Personalkompetenz - Sozialkompetenz 	
Beschreibung der Handlungssituation	
Inhalte	
Methodische Hinweise	
Bewertung	

Anlage 5 b

Struktur der Lernsituation
(mögliches Ergebnis)

Klasse: _____ Fach: _____ Lehrkraft: _____

Thema	Haut
Berufliche Handlungskompetenz	<i>beispielhaft</i>
<ul style="list-style-type: none"> - Fachkompetenz - Methodenkompetenz - Personalkompetenz - Sozialkompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> - Bau und Aufgaben der Haut erläutern - Merkmale einer gesunden Haut beschreiben - Ergebnisse mit Hilfe einer Kartenabfrage visualisieren - Internetrecherche durchführen - sich für die eigene Gesunderhaltung sensibilisieren - die Haut vor schädigenden Einflüssen im Beruf schützen - im Team arbeiten - Sicherheit im Umgang mit berufsrelevanten Personengruppen und außerschulischen Institutionen erwerben
Beschreibung der Handlungssituation	<p>Im ersten Block der praktischen Ausbildung sind Sie mit der Reinigung von Hilfsmitteln beauftragt.</p> <p>Nach einigen Tagen stellen Sie abends fest, dass Ihre Hände stark gerötet sind; sie jucken und sind rau. Sie sind verzweifelt. Sie können sich nicht erklären, wie dieses geschehen ist und was Sie dagegen machen können.</p> <p>Probleme (<i>beispielhaft</i>):</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Ich habe ein gestörtes Hautbild. 2. Ich weiß nicht, was ich für eine Krankheit habe. 3. Ich weiß nicht, wie ich mich schützen kann.
Inhalte	<i>beispielhaft</i>
	<ul style="list-style-type: none"> - Bau und Funktion der Haut - Hauterkrankungen (allergisches Kontaktekzem) - Wirkung von Desinfektionsmitteln u.ä. auf die Haut - Schutzmaßnahmen zur Gesunderhaltung der Haut
Methodische Hinweise	<ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Texten und Fachbegriffen - Informationsbeschaffung im Gesundheitsamt, bei Krankenkassen, usw. - Internetrecherche zu Hauterkrankungen (Ekzeme, Allergien) und zu Schutzmaßnahmen zur Gesunderhaltung der Haut <p>Herstellung von Plakaten in Gruppenarbeit mit Präsentation.</p>
Bewertung	Test, Bewertung der Plakate und der Präsentation

Anlage 6

Arbeitsauftrag



1. Erstellen Sie in drei Doppelstunden eine Präsentation zum Thema _____ mit den Inhalten _____.
2. Erstellen Sie zur Unterstützung Ihrer Präsentation nach den bekannten Kriterien ein Plakat.
3. Nutzen Sie verschiedene Informationsquellen wie Internet, Krankenkasse, Bücherei, Berufsgenossenschaften, usw.
4. Erstellen Sie für Ihre Mitschüler/innen ein Handout.
5. Überlegen Sie sich eine Methode, vielleicht in Form eines Spieles, mit der Sie die vorgetragenen Inhalte bei Ihren Mitschülern/Mitschülerinnen überprüfen können.
6. Der Präsentationstermin ist am _____



Viel Spaß und viel Erfolg!!!

Bewertung der Gruppenarbeit zum Thema Haut

Präsentation	durch Lehrkraft	55%
	durch Mitschüler/Mitschülerinnen	25%
gruppeninterne Bewertung		20%

Anlage 7


Bewertung der Präsentation	
-----------------------------------	---

Thema:	
Gruppenmitglieder:	Zeitraumen:

	1	2	3	4	5	6	Bemerkungen
Anschaulichkeit der Darstellung (Visualisierung)							
Alle Teilnehmenden sind beteiligt.							
Auftreten der bzw. des Vortragenden - Blickkontakt - frei vortragen - laut und deutlich sprechen - auf Betonung achten							
adressatengerechtes Vortragen							
Beantwortung von Verständnisfragen							
zeitlicher Rahmen (20-30 Minuten)							

Gesamtbewertung: _____ von: _____

Anlage 8

Bewertung der eigenen Gruppenarbeit	
--	---

Name des Beurteilers / der Beurteilerin: _____

Gruppenmitglieder: _____

1. Bewerten Sie zunächst Ihre eigene Leistung nach dem unten stehende Punkteschema hinsichtlich folgender Kriterien:

- Fehlzeiten
- Individueller Arbeitseinsatz
- Teamfähigkeit
- Hilfsbereitschaft
- Kreativität
- Einhalten von Absprachen

2. Benoten Sie anschließend Ihre Gruppenmitglieder.

Beurteilung	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend
Punkte	15-14-13	12-11-10	9-8-7	6-5-4	3-2-1	0

Gruppenmitglied	Punkte	Begründung
Selbsteinschätzung		

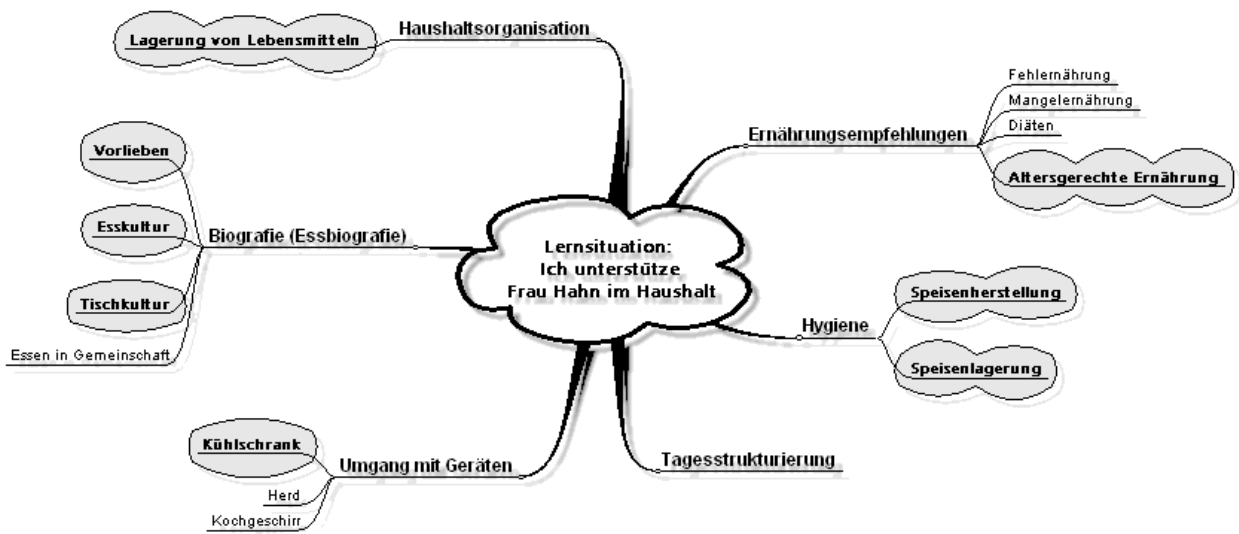
3.5 Lernfeld: Menschen bei ihrer Versorgung unterstützen

Thema der Lernsituation:

„Ich unterstütze Frau Hahn im Haushalt.“

Berufliche Aufgabenstellung Zu den Aufgaben der Pflegeassistentinnen und Pflegeassistenten gehört die Lagerung von Lebensmitteln und die Nahrungszubereitung im häuslichen Bereich.

Inhalte



Didaktische Entscheidung Die Schülerinnen und Schüler wirken in Abhängigkeit vom Unterstützungsbedarf bei der hauswirtschaftlichen Versorgung (Ernährung und Haushaltsorganisation) mit.

Sie erfassen individuelle Essenswünsche und gleichen sie mit allgemeinen Ernährungsempfehlungen ab.

Dabei setzen sie die notwendigen Geräte (Kühlschrank zum Lagern von Lebensmitteln) und andere Sachmittel fachgerecht ein.

Sie erarbeiten hygienische Grundlagen im Umgang mit Lebensmitteln am Beispiel Eier.

Sie planen die Speisenzubereitung am Beispiel einer Abendmahlzeit und führen die Speisenzubereitung durch.

Sie decken einen Tisch nach allgemeinen und individuellen Kriterien ein.

Sie kontrollieren und bewerten ihr Vorgehen.

Kompetenzen Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich mit dem Ernährungsverhalten der zu betreuenden Person auseinander und vergleichen dieses mit den Ernährungsempfehlungen für ältere Menschen
- lagern Speisen fachgerecht
- entscheiden über die Speisenauswahl
- bereiten Nahrung im fremden Haushalt bedürfnis- und sachgerecht zu
- können Eier entsprechend der hygienischen Anforderungen verarbeiten
- decken den Tisch ansprechend und nach den Wünschen der zu Betreuenden ein
- kontrollieren und bewerten ihre Durchführung und ihre Ergebnisse
- leiten Optimierungsvorschläge ab
- wenden die 5-Schritt-Lesemethode an
- strukturieren ihr Vorgehen
- erkennen Informationsbedarf
- informieren sich in Fachliteratur und beherrschen die gezielte Internetrecherche
- üben sich im Finden von Kompromissen
- entscheiden sich für adäquate Präsentationsmöglichkeiten
- präsentieren ihre Ergebnisse.

Berufliche Handlungssituation

Frau Hahn ist 80 Jahre alt und lebt allein in ihrer Wohnung. Weil ihr u. a. das Kochen viel Mühe bereitet, hat sie sich an einen ambulanten Dienst gewandt, der sie in der hauswirtschaftlichen Versorgung unterstützen soll. So wird Frau Hahn beim Einkauf, bei der Lagerung von Lebensmitteln und bei der Nahrungszubereitung von den Mitarbeitern der Einrichtung unterstützt.

Im Rahmen Ihrer Ausbildung sollen Sie Frau Hahn in den nächsten Wochen abends allein eine Stunde versorgen.

Frau Hahn freut sich schon auf Sie und hat Ihnen verraten, dass sie am liebsten „weiche“ Speisen zu sich nimmt und abends Gerichte mit Eiern vorzieht.

Sie fragen sich, ob es gesund ist, in diesem Alter jeden Tag Eier zu essen.

In Frau Hahns Kühlschrank befinden sich u. a. Margarine, Wurst, Schinken, Käse, Milch, Tomaten und Brot. Auf der Arbeitsfläche neben dem Herd stehen Mehl, Zucker und eine Schale mit zehn Eiern.

Von Ihrer Anleiterin wissen Sie außerdem, dass Frau Hahn viel Wert auf einen schön gedeckten Tisch legt.

Zeit	Unterrichtsverlauf- und -gegenstand	Sozialform	Unterrichtsmaterial
1 Stunde	Aufgabenanalyse		
	Einstieg: Situationsbeschreibung	Einzel- und Partnerarbeit	
	Erarbeitung: Lesen, Herausfiltern wesentlicher Informationen, Informationsbedarf formulieren und Informationsquellen aufzeigen (AB I)	Plenum	
	Vertiefung: Vergleich der Ergebnisse	Partnerarbeit	
	Abschluss: Formulierung von konkreten Aufgaben/Arbeitsaufträgen Allgemeine Anforderungen an die Lagerung von Lebensmitteln: – Lagerung im Kühlschrank /Bau und Funktion des Kühlschranks – DGE-Empfehlung für ältere Menschen – Hygiene-Anforderungen im Umgang mit Eiern – Eierspeisen und deren Herstellung – den Tisch decken	Plenum	Tafel
	Hausaufgabe (Materialien sammeln, sichten und mitbringen)	Einzelarbeit	
4 Stunden	Einstieg: Wiederholen der Aufgaben/Arbeitsaufträge, Bilden der Gruppen	Plenum	
	Erarbeitung I: Sichten von Informationsmaterialien (AB II)	Gruppenarbeit	
	Präsentation: kurze Vorstellung des aktuellen Arbeitsstandes der einzelnen Gruppen	Plenum	
	Erarbeitung II: Erstellen und Vorstellen des Handlungsproduktes	Gruppenarbeit	
	Abschluss: Vervielfältigen der Handlungsprodukte	Gruppenarbeit	Info-Blatt, Plakat, Folie zum späteren kopieren, Lückentext, Rezeptblätter, Arbeitsplan für die Durchführung etc.
	Hausaufgabe: Überarbeiten der Handlungsprodukte, Einkaufen der Materialien für die Durchführung	Einzelarbeit	

3 Stunden	<p>Präsentation: Drei Gruppen arbeiten praktisch (Kühlschrank mit Lebensmitteln bestücken, Eierspeisen zubereiten, Eindecken des Tisches) und kontrollieren/bewerten ihr Vorgehen und ihr Ergebnis (AB IIIa).</p> <p>Drei Gruppen beobachten und vergleichen mit den ihnen vorliegenden Informationen (AB IIIb).</p> <p>Verkosten der Eierspeisen</p>	Gruppenarbeit Plenum	Küche mit Ess-Bereich grüne (+) und rote (-) Karten, Stifte
	<p>Bewertung: +Karten/- Karten an die Wand pinnen</p>	Plenum	Pinwand
	<p>Hausaufgabe: Entwickeln von Optimierungsvorschlägen</p>	Einzelarbeit	
2 Stunden	<p>Evaluation:</p> <p><u>Einstieg:</u> Vorstellen der Optimierungsvorschläge</p> <p><u>Vertiefung:</u> konkrete Optimierungen zu den Durchführungen und den Handlungsprodukten (Ergänzungen und Korrekturen) entwickeln</p> <p><u>Abschluss:</u> Reflexion der Inhalte und Methoden</p>	Plenum	

Leistungsbewertung

Handlungsprodukte

Schriftliche Lernzielkontrolle

Literatur zur Lernsituation

AID So geht's: Tisch decken (Arbeitsanleitung), www.aid.de

Das elektrische Kochen, Frankfurt 2000

Rationelle Hauswirtschaft (Fachzeitschrift)

Faber, Klug, Machunski

Hauswirtschaft nach Lernfeldern

Beschaffen, Lagern, Vermarkten, Hamburg 2002

Ernähren und Verpflegen, Hamburg 2002

Kastner

Der gedeckte Tisch, Hamburg 1996

Polenz

Kochen und backen – gewusst wie, Hamburg 2005

Schlieper

Berufsausbildung Hauswirtschaft (Arbeitsblätter mit Lösungen), Hamburg 2007

Schlieper

Ernährung heute, Hamburg 2007

Simpfendörfer, Klug

Haushaltsführung als Dienstleistung, Hamburg 2007

Berufsfachschule Pflegeassistenz	Lernfeld: Menschen bei ihrer Versorgung unterstützen Lernsituation: „Ich unterstütze Frau Hahn im Haushalt“	AB I
---	---	------

1. Lesen Sie folgende Situationsbeschreibung:

Frau Hahn ist 80 Jahre alt und lebt allein in ihrer Wohnung. Weil ihr u.a. das Kochen viel Mühe bereitet, hat sie sich an einen ambulanten Dienst gewandt, der sie in der hauswirtschaftlichen Versorgung unterstützen soll. So wird Frau Hahn beim Einkauf, bei der Lagerung von Lebensmitteln und bei der Nahrungszubereitung von den Mitarbeitern der Einrichtung unterstützt.

Im Rahmen Ihrer Ausbildung sollen Sie Frau Hahn in den nächsten Wochen abends versorgen.

Frau Hahn freut sich schon auf Sie und hat Ihnen verraten, dass sie am liebsten „weiche“ Speisen zu sich nimmt und abends Gerichte mit Eiern bevorzugt. Sie fragen sich, ob es gesund ist, in diesem Alter jeden Tag Eier zu essen.

In Frau Hahns Kühlschrank befinden sich u. a. Margarine, Wurst, Schinken, Käse, Milch, Tomaten und Brot. Auf der Arbeitsfläche neben dem Herd stehen Mehl, Zucker und eine Schale mit zehn Eiern.

Von Ihrer Anleiterin wissen Sie außerdem, dass Frau Hahn viel Wert auf einen schön gedeckten Tisch legt.

2. Arbeiten Sie Ihre konkreten Aufgaben bei Frau Hahn heraus.

3. Notieren Sie stichwortartig welche Informationen Ihnen noch fehlen.

4. Vergleichen Sie Ihre Antworten mit denen Ihrer Tischnachbarin/Ihrem Tischnachbarn und überlegen Sie gemeinsam, wo Sie nähere Informationen zu den Aufgaben finden.

Berufsfachschule Pflegeassistenz	Lernfeld: Menschen bei ihrer Versorgung unterstützen Lernsituation: „Ich unterstütze Frau Hahn im Haushalt“	AB I - Lösung
---	---	---------------

1. Lesen Sie folgende Situationsbeschreibung

Frau Hahn ist 80 Jahre alt und lebt allein in ihrer Wohnung. Weil ihr u. a. das Kochen viel Mühe bereitet, hat sie sich an einen ambulanten Dienst gewandt, der sie in der hauswirtschaftlichen Versorgung unterstützen soll. So wird Frau Hahn beim Einkauf, bei der Lagerung von Lebensmitteln und bei der Nahrungszubereitung von den Mitarbeitern der Einrichtung unterstützt.

Im Rahmen Ihrer Ausbildung sollen Sie Frau Hahn in den nächsten Wochen abends versorgen.

Frau Hahn freut sich schon auf Sie und hat Ihnen verraten, dass sie am liebsten „weiche“ Speisen zu sich nimmt und abends Gerichte mit Eiern bevorzugt. Sie fragen sich, ob es gesund ist, in diesem Alter jeden Tag Eier zu essen.

In Frau Hahns Kühlschrank befinden sich u. a. Margarine, Wurst, Schinken, Käse, Milch, Tomaten und Brot. Auf der Arbeitsfläche neben dem Herd stehen Mehl, Zucker und eine Schale mit zehn Eiern.

Von Ihrer Anleiterin wissen Sie außerdem, dass Frau Hahn viel Wert auf einen schön gedeckten Tisch legt.

2. Arbeiten Sie Ihre konkreten Aufgaben bei Frau Hahn heraus.

Weiches Abendessen mit Eiern herstellen

Lebensmittel richtig lagern (innerhalb und außerhalb des Kühlschranks)

Abendbrottisch „schön“ eindecken

...

3. Notieren Sie stichwortartig welche Informationen Ihnen noch fehlen.

Was sollten ältere Menschen (abends) essen?

Wie lagere ich Eier?

Welche weichen Eierspeisen gibt es und wie bereitet man sie vor?

Wie funktioniert ein Kühlschrank?

Wie decke ich den Tisch „schön“ ein?

...

4. Vergleichen Sie Ihre Antworten mit denen Ihrer Tischnachbarin/Ihrem Tischnachbarn und überlegen Sie gemeinsam, wo Sie nähere Informationen zu den Aufgaben finden.

Schulbücher

Kochbücher

Fachzeitschriften und -zeitschriften

Lehrkraft

Internet

Tageszeitungen

...

Berufsfachschule Pflegeassistenz	Lernfeld: Menschen bei ihrer Versorgung unterstützen Lernsituation: „Ich unterstütze Frau Hahn im Haushalt“	AB II
---	---	-------

Einteilung in Gruppen

Gruppenarbeitsphase mit den Themenschwerpunkten:

- Allgemeine Anforderungen an die Lagerung von Lebensmitteln
- Lagerung im Kühlschrank /Bau und Funktion des Kühlschranks
- Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) für ältere Menschen
- Hygiene-Anforderungen im Umgang mit Eiern
- Eierspeisen und deren Herstellung
- Eindecken des Tisches

Unsere konkrete Aufgabe lautet:

1. Informieren Sie sich zu Ihrem Schwerpunkt unter Zuhilfenahme der Quellen, die Sie ausgewählt haben.
2. Einigen Sie sich auf wesentliche Ideen und halten Sie diese schriftlich fest.
3. Überlegen Sie sich eine Darstellungsform für Ihre Ergebnisse
 - Info-Blatt
 - Plakat
 - Folie zum späteren Kopieren
 - Lückentext
 - Rezeptblätter
 - Arbeitsplan für die Durchführung
 - etc.

(Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler möchten später etwas in ihrer Mappe nachlesen können!)

4. Das jüngste Gruppenmitglied stellt im Plenum den Arbeitsstand vor.

Berufsfachschule Pflegeassistent	Lernfeld: Menschen bei ihrer Versorgung unterstützen Lernsituation: „Ich unterstütze Frau Hahn im Haushalt“	AB III a
---	---	----------

Präsentationsphase

Je eine Gruppe **führt** nach ihrem Arbeitsplan ihre Aufgaben **durch**:

- Kühlschrank mit Lebensmitteln bestücken
- Eierspeisen zubereiten
- Eindecken des Tisches

Selbstkontrolle/-bewertung

Wie sind Sie vorgegangen, wie war Ihr Ergebnis?

Bestücken des Kühlschranks:

Eindecken des Tisches

Verkosten der Eierspeisen

Notieren Sie Ihre Bewertungen im Anschluss auf + Karten (grün) und - Karten (rot) und pinnen Sie die Karten an die Wand.

Hausaufgabe: Entwickeln Sie Optimierungsvorschläge

Berufsfachschule Pflegeassistent	Lernfeld: Menschen bei ihrer Versorgung unterstützen Lernsituation: „Ich unterstütze Frau Hahn im Haushalt“	AB III b
---	---	----------

Beobachtung

Drei Gruppen **beobachten** und **vergleichen** mit den ihnen vorliegenden Informationen die Durchführung der Aufgaben durch die anderen Gruppen.

Halten Sie Ihre Beobachtungen hier fest:

Bestücken des Kühlschranks:

Eindecken des Tisches

Verkosten der Eierspeisen

Notieren Sie Ihre Bewertungen im Anschluss auf + Karten (grün) und - Karten (rot) und pinnen Sie die Karten an die Wand.

Hausaufgabe

Entwickeln Sie Optimierungsvorschläge

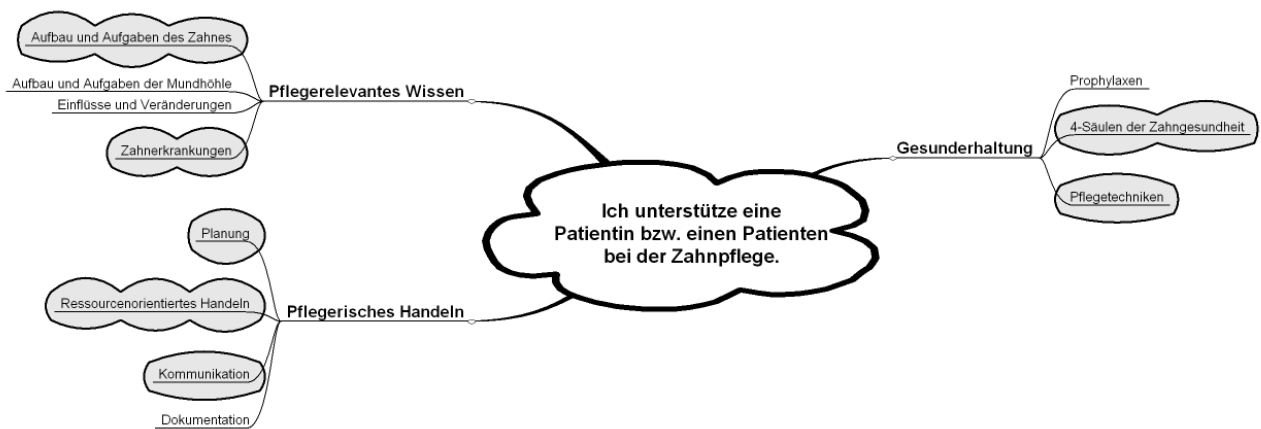
3.6 Lernfeld: „In stabilen Pflegesituationen pflegen und begleiten“

Thema der Lernsituation:

„Ich unterstütze eine Patientin bzw. einen Patienten bei der Zahnpflege.“

Berufliche Aufgabenstellung Pflegeassistentinnen und Pflegeassistenten unterstützen, abhängig von den vorhandenen Ressourcen der zu Pflegenden, bei der Zahnpflege.

Inhalte



Didaktische Entscheidung Schwerpunkt der Lernsituation ist die Unterstützung und Übernahme der Zahnpflege bei Patienten.

Die Zahnpflege stellt eine grundpflegerische Maßnahme dar, welche die Pflegeassistenten in stabilen Pflegesituationen selbstständig durchführen. Dabei sind die Pflegeassistentinnen und Pflegeassistenten gefordert, sich aktuell in der Pflegedokumentation über den Zustand des zu Pflegenden und ihre pflegerischen Aufgaben zu informieren. Sie strukturieren ihre pflegerischen Handlungen unter Beachtung der individuellen Bedürfnisse, Ressourcen und Probleme der zu Pflegenden. Dabei halten sie sowohl pflegerische wie hygienische Standards ein. Nicht zuletzt dokumentieren und reflektieren die Pflegeassistenten die Beobachtungen und durchgeführten Handlungen und informieren bei Veränderungen die Fachkraft.

Im Rahmen dieser Lernsituation wird darauf verzichtet, Aufbau und Aufgabe der Mundhöhle sowie die Mundpflege im Einzelnen zu thematisieren. Die Physiologie der Verdauung im Bereich der Mundhöhle wird ebenfalls zu einem späteren Zeitpunkt erarbeitet. Die Besonderheiten der Zahnpflege bei Kindern, das Reinigen von Zahnspangen und Zahnprothesen werden im Anschluss an die Lernsituation erarbeitet.

Kompetenzen

- Fachkompetenz** Die Schülerinnen und Schüler
- führen Maßnahmen zur Zahnpflege unter Berücksichtigung pflegerischer und hygienischer Standards durch,
 - erläutern den Aufbau des Zahnes sowie die Physiologie der Zahnbestandteile,
 - erklären exemplarisch einzelne Zahnerkrankungen, z.B. Karies, Gingivitis, Parodontitis,
 - erläutern Patienten Maßnahmen zur Vorbeugung von Zahnerkrankungen.
- Methodenkompetenz** Die Schülerinnen und Schüler
- entnehmen aus Informationstexten, Internetbeiträgen, Fachbüchern gezielt Informationen,
 - stellen die Ergebnisse in Form einer Broschüre bzw. einer Wandzeitung dar und präsentieren sie mündlich in einem Vortrag.
- Personalkompetenz** Die Schülerinnen und Schüler
- bewerten das eigene Handeln bei der Vorbereitung und Durchführung der pflegerischen Maßnahme des Zähneputzens,
 - nehmen die pflegerische Handlung in seiner Intimität und persönlichen Nähe wahr und reflektieren sie.
- Sozialkompetenz** Die Schülerinnen und Schüler
- arbeiten sowohl bei der Partnerarbeit als auch bei der Gruppenarbeit kooperativ zusammen,
 - berücksichtigen individuelle Bedürfnisse und Ressourcen der Patientin bzw. des Patienten,
 - kommunizieren mit der Patientin bzw. dem Patienten wertschätzend und empathisch,
 - äußern konstruktiv Kritik und nehmen diese an.

Berufliche Handlungssituation

Claudia arbeitet seit fast einem Jahr als Pflegeassistentin in einem Allgemeinkrankenhaus. Zurzeit ist sie auf einer unfallchirurgischen Station eingesetzt. Sie unterstützt hier die Fachkraft Katrin, die seit fünf Jahren als Gesundheits- und Krankenpflegerin tätig ist.

Zu den Patienten, die Claudia zu versorgen hat, gehören u. a. Frau M., 80 Jahre alt, und Herr B., 60 Jahre alt. Aufgrund komplizierter Frakturen infolge von Unfällen ist der rechte Arm sowohl bei Frau M. als auch bei Herrn B. eingegipst. Die rechte Hand ist bei beiden Patienten die Gebrauchshand. Entsprechend benötigen sie v. a. Unterstützung beim An- und Auskleiden, beim Waschen und bei der Zahnpflege.

Bei Frau M. kommt noch ein fiebriger Infekt hinzu, der ein Aufstehen der Patientin aus dem Bett derzeit nicht zulässt.

Herr B. ist trotz seiner körperlichen Einschränkung zunehmend selbstständiger geworden. Schwierigkeiten bereitet ihm dennoch die Zahnpflege. Er scheut sich jedoch, die Pflegekräfte gezielt um Hilfe zu bitten. Claudia beobachtet, dass er das Zähneputzen im Rahmen der morgendlichen und abendlichen Pflege ausfallen lässt.

Claudia berichtet Katrin von ihren Beobachtungen. Die Pflegekräfte vereinbaren, ein Gespräch mit Herrn B. zu führen.

Vorschläge zum Unterricht

Das Unterrichtskonzept zeigt eine mögliche Kombination von Fachtheorie- und Fachpraxisstunden.

Es wird in den Unterrichtsmaterialien auf die Arbeitsaufträge, Arbeitsblätter sowie die Power-Point-Präsentation im Rahmen des pflegerelevanten Wissens verzichtet.

Zeit	Unterrichtsverlauf und -gegenstand	Sozialform	Unterrichtsmaterial
90 min	<p>Einstieg in die Lernsituation „Ich unterstütze eine Patientin bzw. einen Patienten beim Putzen der Zähne“</p> <p>Konfrontation mit der beruflichen Handlungssituation</p> <p>Nennen erster Assoziationen zur Situation bzw. zum Thema Zahnpflege auf Zuruf durch die Schülerinnen und Schüler</p>	Klassengespräch	<p>Bild zur Situation</p> <p>Folie mit der Situationsbeschreibung Teil I</p>
	<p>Erarbeitung I: Durchführen einer Selbsterfahrungsübung (Schülerinnen und Schüler führen die Zahnpflege bei sich selbst durch, wobei sie einen Arm mit einem Tuch fixieren.) und notieren von Wahrnehmungen</p>	Einzelarbeit	<p>Eigene Zahnpflegeutensilien der Schülerinnen und Schüler, Tücher</p> <p>s. Arbeitsblatt Praktische Übungen zur Zahnpflege</p>
	<p>Präsentation I: Schülerinnen und Schüler reflektieren und äußern ihre gemachten Erfahrungen (Gefühle und Probleme) in ihrer Rolle als Patient Herr B. bzw. in ihrer Rolle als Patientin Frau M. in Form eines Blitzlichts.</p>	Plenum Blitzlicht	Fragen für das Blitzlicht
	<p>Abschluss</p> <p>Leitfragen zum Thema „Zahnpflege“ sollen formuliert werden (Brainstorming, Kartenabfrage).</p> <p>Überblick über die Lernsituation</p> <p>Vorstellen von Bewertungskriterien</p>	Plenum	<p>s. Leitfragen zur LS</p> <p>Pinnwand, Karten, Plakatpapier, Stifte</p> <p>Blatt Bewertungskriterien</p>
90 min	<p>Pflegerelevantes Fachwissen</p> <p>Aufbau des Zahnes und Funktionen der einzelnen Bestandteile des Zahnes und des Zahnhalteapparates</p>	Partnerarbeit Einzelarbeit	<p>Fachbuch</p> <p>Modelle vom Zahn und eines Gebisses</p> <p>Lehrfilm</p> <p>Informations- und Arbeitsblätter</p>
180 min	<p>Einstieg: Die Situationsbeschreibung wird erweitert. Dies dient als Überleitung für die sich anschließende Erarbeitungsphase.</p>		Situationsbeschreibung Teil II

	<p>Erarbeitung von Informationen zur Zahnpflege: Schülerinnen und Schüler erstellen in Gruppen jeweils eine Broschüre bzw. Wandzeitung zu folgenden Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die vier Säulen der Zahngesundheit - Die verschiedenen Zahnputztechniken - Die verschiedenen Utensilien für die Zahnpflege 	Gruppenarbeit	Arbeitsauftrag, Fachliteratur, Internetzugang, Beurteilungskriterien für die Broschüre und Wandzeitung, Beurteilungsbögen
	<p>Präsentation: Schülerinnen und Schüler stellen ihre Arbeitsergebnisse mündlich vor.</p>	Plenum	
	<p>Abschluss: Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre individuelle Zahnpflege und formulieren mögliche Verbesserungsvorschläge.</p>	Plenum	
90 min	<p>Pflegerelevantes Fachwissen Zahnerkrankungen wie Karies, Gingivitis, Parodontitis (Expertenbefragung)</p>		Power-Point-Präsentation. Arbeitsblätter
135 min	<p>Einstieg: Die Situationsbeschreibung wird erweitert.</p>	Plenum	Situationsbeschreibung III
	<p>Erarbeitung: Durchführung der pflegerischen Maßnahme sowohl im Sitzen als auch im Liegen unter Berücksichtigung der Ressourcen und Probleme des zu Pflegenden</p> <p>Planung und Durchführung eines Rollenspiels „Gespräche mit Herrn B.“</p> <p>Notieren von wahrgenommenen Gefühlen und Problemen</p>	Kleingruppen (2- oder 3-Teams)	Arbeitsauftrag Informationsblätter bzw. Arbeitsbuch Zahnpflegematerialien Requisiten für Rollenspiel, ggf. Videoaufzeichnungen Reflexionsbogen Feedbackbogen
	<p>Präsentation: Demonstration der Pflegesituationen</p> <p>Rollenspiel „ Gesprächssituation“</p>	Plenum Präsentierende Beobachter	Beobachtungs- Feedbackbogen
	<p>Reflexion: Blitzlicht zu den Empfindungen in der Rolle als Patient Herr B., als Patientin Frau M. sowie in der Rolle als Pflegekraft</p> <p>Feedback zu den Präsentationen</p>	Plenum	
45 min	<p>Abschluss: Evaluation der Lernsituation</p> <p>Besprechen der Praxisaufgabe</p>	Plenum	Praxisaufgabe

Leistungsnachweise – Beurteilungsmöglichkeiten

Fachkompetenz	Methodenkompetenz	Personal-/Sozialkompetenz
WAS?	WAS?	WAS?
<p>Kenntnis über Säulen der Zahngesundheit, Zahnputztechniken, Zahnputzutensilien, Zahnpflegefrequenz</p> <p>Durchführung der pflegerischen Maßnahme im Rahmen der Zahnpflege (siehe Arbeitsauftrag)</p> <p>Ansprache, Gesprächsführung</p>	<p>Arbeitsorganisation</p> <p>Vortrag halten</p> <p>Arbeitsablauf (Demonstration der pflegerischen Maßnahmen)</p>	<p>Zusammenarbeit in der Gruppe</p> <p>Empathiefähigkeit</p> <p>Reflexionsfähigkeit und Kritikfähigkeit der Schülerinnen und Schüler</p>
WIE?	WIE?	WIE?
<p>Halten eines Vortrages (s. Bewertungsbogen)</p> <p>Informationsbroschüre bzw. Wandzeitung (s. Bewertungsbogen)</p> <p>Beobachtung bei der Übung oder Demonstration (s. Beurteilungsbogen Praxis)</p> <p>ggf. Klassenarbeit</p>	<p>Bewertung der Gruppenarbeit anhand bestimmter Kriterien (s. Bewertungsbogen)</p> <p>Präsentationskriterien</p> <p>Bewertungsbogen „Vortrag“</p> <p>Beobachtungsbogen</p>	<p>Bewertung der Gruppenarbeit anhand bestimmter Kriterien (s. Bewertungsbogen)</p> <p>Reflexions- und Feedbackbögen</p> <p>ggf. Videoaufzeichnung</p>
WER BEWERTET?	WER BEWERTET?	WER BEWERTET?
Lehrkraft	Schülerinnen und Schüler Lehrkraft	Schülerinnen und Schüler Lehrkraft

Unterrichtsmaterial

Situationsbeschreibung : (Teil I)

Claudia arbeitet seit fast einem Jahr als Pflegeassistentin in einem Allgemeinkrankenhaus. Zurzeit ist sie auf einer unfallchirurgischen Station eingesetzt. Sie unterstützt hier die Fachkraft Katrin, die seit fünf Jahren als Gesundheits- und Krankenpflegerin tätig ist.

Zu den Patienten, die Claudia zu versorgen hat, gehören u. a. Frau M., 80 Jahre alt, und Herr B., 60 Jahre alt. Aufgrund komplizierter Frakturen infolge von Unfällen ist der rechte Arm sowohl bei Frau M. als auch bei Herrn B. eingegipst. Die rechte Hand ist bei beiden Patienten die Gebrauchshand. Entsprechend benötigen sie vor allem Unterstützung beim An- und Auskleiden, beim Waschen und bei der Zahnpflege.

Bei Frau M. kommt noch ein fiebriger Infekt hinzu, der ein Aufstehen der Patientin aus dem Bett derzeit nicht zulässt.

Herr B. ist trotz seiner körperlichen Einschränkung zunehmend selbstständiger geworden. Schwierigkeiten bereitet ihm dennoch die Zahnpflege. Er scheut sich jedoch, die Pflegekräfte gezielt um Hilfe zu bitten. Claudia beobachtet, dass er das Zähneputzen im Rahmen der morgendlichen und abendlichen Pflege ausfallen lässt.

Claudia berichtet Katrin von ihren Beobachtungen. Die Pflegekräfte vereinbaren, ein Gespräch mit Herrn B. zu führen.

Berufsfachschule Pflegeassistentenz	Lernfeld: In stabilen Pflegesituationen pflegen und begleiten Lernsituation: „Ich unterstütze eine Patientin bzw. einen Patienten bei der Zahnpflege“
--	---

Thema: **Praktische Übungen zur Zahnpflege in der Rolle des Patienten Herrn B.**

Arbeitsauftrag:

Situation: Versetzen Sie sich in die Lage von Herrn B. / von Frau M.
Fixieren Sie dafür Ihren Gebrauchsarml mit einem Tuch.

Praxis: Führen Sie bei sich selbst mit der anderen Hand die Zahnpflege am Waschbecken / im Liegen durch.

Reflexion: Notieren Sie in Stichworten Ihre Gefühle und Probleme bei der Durchführung:



Gefühle	Probleme

Entwicklung von Leitfragen:

Lernsituation
„Ich unterstütze
eine Patientin bzw. einen Patienten
beim Putzen der Zähne.“

Pflegerrelevantes Expertenwissen

Anatomie und Physiologie
Wie ist der Zahn aufgebaut?
Welche Aufgaben übernehmen die einzelnen Zahnbestandteile und der Zahnhalteapparat?

Krankheitslehre
Welche Zahnerkrankungen treten am häufigsten auf?
Was sind die Ursachen und Symptome bei Erkrankungen des Zahnschmelzes und des Zahnbeins (Karies), des Zahnfleisches (Gingivitis) sowie des Zahnhalteapparates (Parodontitis)?
Wie verlaufen diese Zahnerkrankungen?
Wie beuge ich möglichen Zahnerkrankungen vor?

Pflegerische Maßnahmen

Materialien der Zahnpflege
Welche Materialien setze ich bei der Zahnpflege ein?
Was muss ich bei der Anwendung dieser Materialien berücksichtigen?

Durchführung der Zahnpflege
Welche Zahnputztechniken lassen sich unterscheiden?
Wie oft werden die Zähne geputzt?
Was muss ich bei der Zahnpflege generell beachten?
Was muss ich bei der Pflege von Zahnspangen, Prothesen, Teilprothesen beachten?

Pflegerisches Handeln bei der Zahnpflege
Wie unterstütze ich eine Patientin bzw. einen Patienten bei der Zahnpflege?
Was muss ich bei der Übernahme der Zahnpflege beachten?
Welche hygienischen Gesichtspunkte muss ich bei der Zahnpflege beachten?
Wie berate und leite ich an?

Situationsbeschreibung: (Teil II)

Claudia berichtet Katrin von ihren Beobachtungen. Sie wissen, wie wichtig die Zahnpflege für das Wohlbefinden und die Gesundheit des Einzelnen ist.

Claudia erinnert sich an ihre Ausbildungszeit. Als sie nach Dienstschluss zu Hause ist, sucht sie ihre damaligen Schulunterlagen zur Zahnpflege heraus. Neben den Ausarbeitungen zur Anatomie und Physiologie des Zahnes und des Zahnhalteapparates findet sie u. a. einzelne Informationsbroschüren zu folgenden Themen:

Die vier Säulen der Zahngesundheit
Die verschiedenen Materialien für die Zahnpflege
Die verschiedenen Zahnputztechniken

Mit großem Interesse schaut sich Claudia ihre damaligen Unterlagen erneut an.

Berufsfachschule Pflegeassistentenz	Lernfeld: In stabilen Pflegesituationen pflegen und begleiten Lernsituation: „Ich unterstütze eine Patientin bzw. einen Patienten bei der Zahn- pflege“
--	--

Gruppe I A (Informationsbroschüre) / B (Wandzeitung)



Arbeitsauftrag:

- 1) Informieren Sie sich mit Hilfe von Fachbüchern, Fachzeitschriften bzw. des Internets zum Thema „**Die vier Säulen der Zahngesundheit**“.
- 2) Erstellen Sie eine **Informationsbroschüre / Wandzeitung** zu dem Thema „Die vier Säulen der Zahngesundheit“, in der Sie die wesentlichen Informationen zu Ihrem Thema anschaulich und strukturiert darstellen. Berücksichtigen Sie bei der Erstellung die Bewertungskriterien zur Broschüre/zur Wandzeitung.
- 3) Bestimmen Sie zwei Gruppenmitglieder, die Ihre Ergebnisse präsentieren.

Gruppe II A (Informationsbroschüre) / B (Wandzeitung)



Arbeitsauftrag:

- 1) Informieren Sie sich mit Hilfe von Fachbüchern, Fachzeitschriften bzw. des Internets zum Thema „**Die verschiedenen Materialien für die Zahnpflege**“.
- 2) Erstellen Sie eine **Informationsbroschüre / Wandzeitung** zu dem Thema „Die verschiedenen Materialien für die Zahnpflege“, in der Sie die wesentlichen Informationen zu Ihrem Thema anschaulich und strukturiert darstellen. Berücksichtigen Sie bei der Erstellung die Bewertungskriterien zur Informationsbroschüre/zur Wandzeitung.
- 3) Bestimmen Sie zwei Gruppenmitglieder, die Ihre Ergebnisse präsentieren.

Gruppe III A (Informationsbroschüre) / B (Wandzeitung)



Arbeitsauftrag:

- 1) Informieren Sie sich mit Hilfe von Fachbüchern, Fachzeitschriften bzw. des Internets zum Thema „**Die verschiedenen Zahnputztechniken**“.
- 2) Erstellen Sie eine **Informationsbroschüre / Wandzeitung** zu dem Thema „Die verschiedenen Zahnputztechniken“, in der Sie die wesentlichen Informationen zu Ihrem Thema anschaulich und strukturiert darstellen. Berücksichtigen Sie bei der Erstellung die Bewertungskriterien zur Informationsbroschüre/zur Wandzeitung.
- 3) Bestimmen Sie zwei Gruppenmitglieder, die Ihre Ergebnisse präsentieren.

Bewertung der eigenen Gruppenarbeit

1. Bewerten Sie zunächst Ihre eigene Leistung nach unten stehendem Schema.
2. Bewerten Sie anschließend Ihre Gruppenmitglieder.

Beurteilung	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend
Punkte	15 - 13	12 - 10	9 - 7	6 - 4	3 - 1	0

Name des Beurteilers: _____

Thema der Gruppe: _____

Namen der Gruppenmitglieder				
	Selbst- einschätzung	Fremdeinschätzung		
Individueller Arbeitseinsatz: - Informationen beschaffen und auswerten - Ideen einbringen - Verantwortung für das Gruppenarbeits- ergebnis übernehmen				
Kooperative Zusammenarbeit: - Absprachen treffen - Probleme gemeinsam lösen - konstruktive Kritik üben und annehmen				
Arbeitsorganisation: - Aufgaben verteilen und übernehmen - Absprachen einhalten - den vorgegebenen Zeitrahmen berücksichtigen				
Summe:	: 3	: 3	: 3	: 3
Ergebnis:				

Bewertungsbogen zur Informationsbroschüre

Bewertung der **Informationsbroschüre** der Gruppe mit dem Thema:

Die Bewertung der Informationsbroschüre richtet sich nach folgendem Schema:

Beurteilung	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend
Punkte	15 - 13	12 - 10	9 - 7	6 - 4	3 - 1	0

Kriterium	Note	Gesamt
Verständlicher Inhalt der Informationsbroschüre (Vollständigkeit der Darstellungen, logischer Aufbau, verständliche Kernaussagen, ...)	x 2	
Übersichtliche und ansprechende Gestaltung der Informationsbroschüre (keine Informationsüberfülle, klare Strukturierung, interessante und verständliche Veranschaulichung durch Bilder)	x 2	
Sprache und äußere Form (Rechtschreibung, Grammatik, Ausdruck, Gliederung, Sauberkeit, Schrift)	x 1	
	Summe:	: 5
	Ergebnis:	

Bewertungsbogen zur Wandzeitung

Bewertung der **Wandzeitung** der Gruppe mit dem Thema:

Die Bewertung der Wandzeitung richtet sich nach folgendem Schema:

Beurteilung	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend
Punkte	15 - 13	12 - 10	9 - 7	6 - 4	3 - 1	0

Kriterium	Note	Gesamt
Verständlicher Inhalt der Wandzeitung (Vollständigkeit der Darstellungen, logischer Aufbau, verständliche Kernaussagen, ...)	x 2	
Übersichtliche und ansprechende Gestaltung der Wandzeitung (nicht zu viele Informationen, klare Strukturierung, interessante und verständliche Veranschaulichung durch Bilder)	x 2	
Sprache und äußere Form (Rechtschreibung, Grammatik, Ausdruck, Gliederung, Sauberkeit, Schrift)	x 1	
	Summe	: 5
	Ergebnis	

Bewertungsbogen zur Präsentation

Bewertung der **Präsentation** der Gruppe mit dem Thema:

Die Bewertung der Präsentation richtet sich nach folgendem Schema:

Beurteilung	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend
Punkte	15 - 13	12 - 10	9 - 7	6 - 4	3 - 1	0

Kriterium	Note
Verständlichkeit der Darstellungen und Erklärungen	
Einhaltung der Präsentationsregeln (Sprache laut und deutlich, Blick zu den Zuhörern/Zuhörerinnen, sicheres Auftreten)	
Summe:	:2
Ergebnis:	

Situationsbeschreibung: (Teil III)

Claudia berichtet Katrin von ihren Beobachtungen: „Katrin, hast du auch bemerkt, dass Herr B. nie seine Zähne putzt? Er ist erstaunlich gut in der Lage, sich allein zu waschen sowie anzukleiden und auszuziehen. Aber beim Zähneputzen scheint er große Schwierigkeiten zu haben.“

„Ich denke, Herr B. scheut sich, uns um Hilfe zu bitten“, antwortet Katrin.

„Das kann ich auch verstehen“, erwidert Claudia. „Ich kann mich gut an meine Ausbildungszeit erinnern, als wir uns als Schülerinnen und Schüler gegenseitig beim Zähneputzen unterstützen mussten. Ich habe mich unwohl und so hilflos gefühlt als ich in der Situation der zu Pflegenden war.“

„Ich habe damals in der Ausbildung ähnliche Erfahrungen gemacht“, antwortet Katrin. „Lass uns mit Herrn B. in Ruhe sprechen. Wir müssen ihm deutlich machen, wie wichtig die Zahnpflege für sein Wohlbefinden und seine Gesundheit ist. Außerdem können wir ihm dann in Ruhe zeigen, wie unsere Unterstützung bei der Zahnpflege aussieht. So muss er sich nicht scheuen, uns um Hilfe zu bitten.“

„Das ist eine gute Idee“, erwidert Claudia. „Im Anschluss werde ich dann zu Frau M. gehen. Aufgrund ihres fiebrigen Infekts ist sie zurzeit nicht in der Lage aufzustehen. Ich werde sie dann beim Zähneputzen im Bett unterstützen.“

Die Pflegekräfte vereinbaren ein Gespräch mit Herrn B. zu führen und ihm ihre Unterstützung anzubieten.

Berufsfachschule Pflegeassistenz	Lernfeld: In stabilen Pflegesituationen pflegen und begleiten Lernsituation: „Ich unterstütze eine Patientin bzw. einen Patienten bei der Zahnpflege“
---	---

Thema: **Planung und Durchführung eines Gespräches mit Herrn B.**



Arbeitsauftrag

Planung: Entscheiden Sie sich für eine Rolle und schreiben Sie dafür eine Rollenkarte.
(Die Fragen bieten eine Hilfestellung)

Bereiten Sie in groben Zügen das Gespräch vor, nutzen Sie Requisiten für Ihre Rolle.

Rollenkarte	
Name:	Alter:
Funktion:	
Was mache ich auf der Station?	
Wie geht es mir hier?	
Welche Vorstellungen habe ich (z.B. in Bezug auf Zahnpflege)?	

Durchführung: Führen Sie die Gesprächssituation durch.

Reflexion: Notieren Sie in Stichworten Ihre Gefühle, einfache und schwierige Phasen.

Gefühle	Einfache Phasen
	Schwierige Phasen

Berufsfachschule Pflegeassistentenz	Lernfeld: In stabilen Pflegesituationen pflegen und begleiten Lernsituation: „Ich unterstütze eine Patientin bzw. einen Patienten bei der Zahn- pflege“
--	--

Thema: **Durchführung der Zahnpflege bei dem Patienten Herrn B. im Sitzen**



Arbeitsauftrag:

Situation: Versetzen Sie sich in die Lage von Claudia.

Praxis: Leiten Sie Herrn B. an, die Zahnpflege mit der linken Hand (bei Linkshändern mit der rechten Hand) am Waschbecken durchzuführen. Beobachten Sie die Durchführung genau und unterstützen Sie Herrn B bei Bedarf, indem Sie die Zahnpflege teilweise übernehmen. Berücksichtigen Sie bei der Durchführung die Vorgaben Ihres Lehrbuches.

Reflexion: Notieren Sie in Stichworten Ihre Gefühle und Probleme bei der Durchführung:

Gefühle	Probleme

Berufsfachschule Pflegeassistentenz	Lernfeld: In stabilen Pflegesituationen pflegen und begleiten Lernsituation: „Ich unterstütze eine Patientin bzw. einen Patienten bei der Zahnpflege“
--	---

Thema: **Durchführung und Reflexion der Zahnpflege bei der Patientin Frau M. im Liegen**



Arbeitsauftrag:

Situation: Versetzen Sie sich in die Lage von Claudia.

Praxis: Führen Sie die Zahnpflege bei Frau M. im Liegen durch. Dabei übernehmen Sie bei Frau M. aufgrund ihres geschwächten gesundheitlichen Zustandes vollständig die Durchführung der Zahnpflege. Berücksichtigen Sie bei der Durchführung die Vorgaben Ihres Lehrbuches.

Reflexion: Notieren Sie in Stichworten Ihre Gefühle und Probleme bei der Durchführung:

Gefühle	Probleme

Berufsfachschule Pflegeassistentenz	Lernfeld: In stabilen Pflegesituationen pflegen und begleiten Lernsituation: „Ich unterstütze eine Patientin bzw. einen Patienten bei der Zahnpflege“
--	---

Feedbackbogen zur Durchführung der Zahnpflege



Arbeitsauftrag:

Situation: Sie haben die Rolle von Herrn B. / von Frau M. übernommen.

Aufgabe: Geben Sie Ihrer Mitschülerin bzw. Ihrem Mitschüler eine konstruktive Rückmeldung zu der Durchführung der Zahnpflege.

Wie beurteilen Sie die Durchführung der Zahnpflege insgesamt?

Wie beurteilen Sie die Art und Weise der Anleitung und Unterstützung bei der Zahnpflege?

Was ist gut gelaufen?

Was ist weniger gut gelaufen?

Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie?

4 Beispiele von Abschlussklausuren aus dem Schulversuch

4.1 Allgemeine Hinweise

Die nachfolgenden Abschlussklausuren sind in enger Anlehnung an Beispielen aus den Schulen entstanden. Aus diesem Grund sind Variationen in der Darstellung, Gewichtung und Bewertung gegeben.

Ausgangspunkt für die Abschlussklausuren stellt jeweils eine berufliche Handlungssituation dar.

Die Aufgabenstellung berücksichtigt verschiedene Anforderungsbereiche und fordert eine handlungsorientierte Bearbeitung.

Der Erwartungshorizont veranschaulicht jeweils das Anforderungsniveau an die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der schriftlichen Leistungsüberprüfungen.

Die vorliegenden Beispiele von Abschlussklausuren sind für eine Bearbeitungszeit von drei Zeitstunden konzipiert. In verkürzter Form sind sie auch geeignet für schriftliche Leistungsnachweise im Rahmen des Unterrichts.

4.2 Abschlussklausur im Fach „Arbeits- und Beziehungsprozesse“

Fallbeispiel zu den Aufgabenstellungen

Frau Peters ist 80 Jahre alt und wohnt seit drei Jahren nach dem Tod ihres Ehemannes im Altenheim „Zum sonnigem Eck“ in Hannover. Sie hat drei Kinder (zwei Töchter, einen Sohn), die alle ebenfalls in Hannover leben und regelmäßig zu Besuch kommen.

Frau Peters wohnt auf dem Wohnbereich „Wiesenfrische“ mit 15 anderen Bewohnern. Sie ist eine geistig rege Frau und versorgt sich fast komplett selbstständig. Seit einer Woche haben einige Bewohner eine Durchfallerkrankung. Auch einige Pflegekräfte sind schon erkrankt.

Heute Morgen klagte Frau Peters über Übelkeit geklagt und musste sich übergeben. Nach dem Frühstück hat sie Durchfälle bekommen. Das erste Mal schaffte sie es noch rechtzeitig zur Toilette. Im weiteren Verlauf des Vormittages ging es ihr immer schlechter und sie konnte mehrmals den Stuhlgang nicht halten.

Frau Peters liegt seitdem im Bett. Um 13:00 Uhr klingelt sie, da sie wieder ins Bett abgeführt hat.

Die zukünftige Pflegeassistentin Sonja geht in das Zimmer und fragt völlig genervt: „Frau Peters, was ist denn nun schon wieder? Haben Sie etwa schon wieder ins Bett gemacht?!“

Bearbeiten Sie das vorliegende Fallbeispiel nach folgenden Aufgabenstellungen:

Aufgaben	Anforderungsbereich			
	I 30%	II 50%	III 20%	Punkte
1. Versetzen Sie sich a) in die Lage von Sonja und schildern Sie mögliche Beweggründe für ihr Verhalten, b) in einem zweiten Schritt in die Situation der Bewohnerin Frau Peters und erläutern Sie die Gefühle, die Frau Peters vermutlich hatte, als Sonja sie genervt fragt.		4 6		10
2. Definieren Sie den Begriff Gewalt und vergleichen Sie die strukturelle mit der personalen Gewalt.	4	9		13
3. Nennen Sie fünf mögliche Ursachen von Gewalt und verdeutlichen Sie diese mit jeweils zwei Beispielen aus dem beruflichen Alltag.	5	10		15
4. Zählen Sie drei ABEDL-Bereiche auf und beschreiben Sie jeweils zu den einzelnen Bereichen drei Beispiele in denen sich Gewalt äußert.	12			12
5. Beurteilen Sie das Fallbeispiel. c) Leiten Sie ab, welche Form der Gewalt vorliegt und begründen Sie Ihre Einschätzung. d) Schätzen Sie ab, wie sich das Verhalten von Sonja auf die weitere Pflegebeziehung auswirken könnte,			4 6	10
6. Allgemeine und spezielle Ansätze zur Gewaltminderung a) Stellen Sie umfassende Möglichkeiten dar, die im Pflegealltag hilfreich sind, Gewalt zu verhindern. b) Wählen Sie aus diesen Möglichkeiten zwei konkrete Handlungsalternativen für Sonja aus und verdeutlichen Sie, wie Sonja hätte handeln können, um auf Frau Peters angemessen einzugehen.		7 4		11
Insgesamt:	21	36	14	71

Erwartungshorizont

1. Versetzen Sie sich

a) in die Lage von Sonja und schildern Sie mögliche Beweggründe für ihr Verhalten.

- Ende der Schicht, Gedanken an den freien Nachmittag
- Aufgrund der hohen Arbeitsbelastung psychische und körperliche Überbelastung
- Ekel aufgrund der Häufigkeit oder allgemeiner Art
- Antipathie gegenüber der Bewohnerin

b) Versetzen Sie sich in einem zweiten Schritt in die Situation der Bewohnerin Peters und erläutern Sie die Gefühle, die Frau Peters vermutlich hatte, als Sonja sie genervt fragt.

- Hilflosigkeit
- Scham
- Peinlichkeit
- Ausgeliefert sein
- Abhängigkeit
- Verlust der Selbstständigkeit

2. Definieren Sie den Begriff Gewalt und vergleichen Sie die strukturelle mit der personalen Gewalt.

Gewalt: Handlung oder Unterlassung mit dem Ergebnis einer negativen Auswirkung auf die Befindlichkeit. Werden Grundbedürfnisse eines Menschen und /oder seiner Umwelt beeinträchtigt oder deren Befriedigung verhindert (auch Androhung genügt), so ist dies Gewalt.

Strukturelle Gewalt:

- indirekte Gewalt
- Es tritt keine Person in Erscheinung
- Gewalt aufgrund von Strukturen, die die Selbstrealisierung der Pflegebedürftigen einengen
- Nicht direkt sichtbar

Personale Gewalt:

- Direkte Gewalt
- Gewaltanwendung geht direkt von einer Person aus
- Bei der Ausübung verändert sich beim Akteur oder beim Opfer etwas
- Direkt sichtbar
- Wird nochmals unterteilt in aktive und passive Vernachlässigung und Misshandlung (Körperliche, psychische, finanzielle Misshandlung und Einschränkung des freien Willen)

3. Nennen Sie fünf mögliche Ursachen von Gewalt und verdeutlichen Sie diese mit jeweils zwei Beispielen aus Ihrem Berufsalltag.

Frustration der Mitarbeiter durch den Pflegebedürftigen

- Z.B. im Altenheim ist die Pflege eine Langzeitpflege, die aber als Endlospflege empfunden wird
- Hohe psychische Belastung: ständige Konfrontation mit dem Tod

Frustration der Pflegebedürftigen durch die Mitarbeiter

- Diskrepanz zwischen körperlicher Nähe und seelischer Distanz, kein persönliches Gespräch

- Zeitmangel aufgrund von Personalmangel
- Mangelnde Wahrung der Intim- und Privatsphäre durch das Pflegepersonal

Frustration der Pflegebedürftigen durch strukturelle Zwänge

- Selten eine individuelle Tagesgestaltung
- Wohnen mit anderen Menschen zusammen, keine Rückzugsmöglichkeiten

Frustration der Mitarbeiter aus anderen Beziehungen

- Teamprobleme
- Intrarollenkonflikt

Frustration der Mitarbeiter durch strukturelle Zwänge

- Unregelmäßige Arbeitszeiten
- Keine angemessene Bezahlung
- Geringes berufliches Image

Frustration der Pflegebedürftigen durch Älterwerden, Heimeintritt und zunehmender Abhängigkeit

- Verlust und Abschied von Freunden und Bekannten
- Finanzielle Abhängigkeit von Familie oder Staat

Frustration der Pflegebedürftigen aus anderen Beziehungen

- Konflikte mit anderen Pflegebedürftigen
- Erwartungshaltung an die Angehörigen, z. B. häufiger Besuch gefordert

4. Zählen Sie drei ABEDL-Bereiche auf und beschreiben Sie jeweils zu den einzelnen Bereichen drei Beispiele, in denen sich Gewalt äußert.

Kommunizieren können

Z. B. Bevormundung, Zwang zur Kommunikation, in der Tonlage vergreifen, Verniedlichung des Namens, Kosenamen, Unaufgefordertes Duzen, respektlose Anrede wie z. B. „Oma“.

Sich bewegen können

Z. B. unangemessene Unterstützung der Bewegungen (zu fest, zu grob, zu unachtsam), Einschränkung des Bewegungsspielraums, z. B. Rollstuhl zu eng an den Tisch schieben, Zwangsmobilisation.

Vitale Funktionen des Lebens aufrecht erhalten können

z. B. „Durchzug machen“, Raumtemperatur, schlechte Gerüche belassen, Wassertemperatur bestimmen, den Bedürfnissen nicht angepasste Kleidung anziehen (zu warm oder zu kalt).

Sich pflegen können

Z. B. Zwang zur Körperpflege, feste Einrichtung eines Badetages, zwanghafte Anwendung eigener Hygienevorstellungen, Intimsphäre ignorieren, Selbstständigkeitsabnahme.

Essen und Trinken können

Z. B. Vorenthaltung von Ess- bzw. Trinkhilfen, Missachtung gewohnter Esssitten und Essgewohnheiten, Anwendung von „Lätzchen“ oder Plastikgeschirr, Verwendung des Wortes „Füttern“.

Ausscheiden können

Z. B. Sitzen lassen auf der Toilette, zu wenig Toilettengänge, nicht Wechseln des Inkontinenzmaterials, vor allen anderen Pflegebedürftigen zum Toilettengang auffordern.

Ruhen, schlafen und sich entspannen können

Z. B. zu zeitiges Wecken, feste Schlafenszeiten, Verordnung von Zwangsruhe oder Mittagsschlaf, Heimbettwäsche statt eigene Bettwäsche.

Sich beschäftigen lernen und sich entwickeln können

Z. B. Vorenthaltung von Orientierungshilfen, Kinderspiele, Zwang zum Feiern bzw. Fröhlichsein, Vorenthaltung von Feiern.

Sich als Mann oder Frau fühlen und verhalten können

Z. B. Verhinderung von zwischengeschlechtlichen Beziehungen, Schneiden von Einheitsfrisuren, Frauen in „Jogginghosen stecken“.

Für eine sichere und fördernde Umgebung sorgen können

Z. B. Überversorgung, Entzug von Maßnahmen zur Sicherheit, keine Hilfsmittel anbieten, Entwenden der Klingel, Uhren und Kalender nicht aufhängen.

Soziale Bereiche des Lebens sichern und Beziehungen gestalten können

Z. B. „Taschengeld“ verweigern, Einrichten von festen Besuchszeiten, Dauerberieselung durch Radio- oder Fernsehprogramm (beispielsweise Übertragung von Gottesdiensten).

Mit existentiellen Erfahrungen des Lebens umgehen können

Z. B. Missachtung oder Nichtbeachtung der Religiosität, Vermitteln von Hoffnungslosigkeit, Verbreiten von plumpen Optimismus, wie z. B. in Form von Floskeln wie „Das wird schon wieder“, Abblocken von Gesprächen.

5. Beurteilen Sie das Fallbeispiel.

a) Leiten Sie ab, welche Form der Gewalt vorliegt, und begründen Sie Ihre Einschätzung.

Es handelt sich um eine personale Gewalt, da die Gewalt direkt von der zukünftigen Pflegehelferin Sonja ausgeht. Hier liegt speziell eine psychische Misshandlung aufgrund der Art und Weise der Kommunikation vor.

b) Schätzen Sie ab, wie sich das Verhalten von Sonja auf die weitere Pflegebeziehung auswirken könnte.

- Frau Peters mag nicht mehr klingeln, wenn Sonja im Dienst ist
- Frau Peters verallgemeinert das Verhalten von Sonja auf andere Pflegekräfte
- Sonja schämt sich ihres Verhaltens und kann nicht mehr unbefangen auf Frau Peters zugehen

6. Allgemeine und spezielle Ansätze zur Gewaltminderung

a) Stellen Sie umfassende Möglichkeiten dar, die im Pflegealltag hilfreich sind Gewalt zu verhindern.

Wissen um Gewalt, um soziale Zusammenhänge und psychologische Hintergründe, Empathie, Kommunikationsfähigkeit, gute Arbeitsorganisation, Teamgespräche, Fallbesprechungen, Supervisionen, Selbstpflege, Konfliktbewältigungsstrategien

b) Wählen Sie aus diesen Möglichkeiten zwei konkrete Handlungsalternativen für Sonja aus und verdeutlichen Sie, wie Sonja hätte handeln können, um auf Frau Peters angemessen einzugehen.

- Freundlich auf Frau Peters eingehen
- Empathiefähigkeit, wertschätzender Umgang
- Kollegen bitten diese Pflegeverrichtung durchzuführen
- Ihr Ekelempfinden kurzfristig unterdrücken oder äußern

4.3 Abschlussklausur im Fach „Unterstützung des Menschen in seiner Lebenswelt“

Fallbeispiel zu den Aufgabenstellungen

Sabine macht eine Ausbildung zur Pflegeassistentin. Ihren praktischen Einsatz absolviert sie im Altenwohnheim Sonnenberg.

Sabine fragt ihre Praxisanleiterin Frau Blume: „Vor einer Woche kam doch Herr Müller in unseren Wohnbereich. Er hatte nach dem Tod seiner Frau lange allein gelebt. Kann es sein, dass er deshalb so wunderlich geworden ist?“

Frau Blume bittet Sabine: „Beschreib mir doch mal, was du als „wunderlich“ erlebst.“

Sabine antwortet: „Mir ist aufgefallen, dass er nicht gern in den Gemeinschaftsraum kommt. Er zieht sich nach den Mahlzeiten gleich zurück und meidet Gruppenaktivitäten. Gestern hat er mich angeschrien, als ich ihn zur Gymnastikgruppe bringen wollte.“

Im Zweiergespräch ist er jedoch sehr offen. Dabei guckt er mich aber immer so intensiv an. Manchmal spricht er zu leise oder er schreit fast, obwohl ich direkt neben ihm stehe. Wenn er auf dem Flur angesprochen wird oder wenn ihn jemand ruft, dann reagiert er meist nicht.

Und die Pflegekraft vom Nachtdienst berichtete, er bestehe darauf, dass nachts das Licht angemacht wird, wenn sie kurz nach ihm sehen will.

Was ist nur mit ihm los? Hoffentlich werde ich nicht auch mal so?“

Bearbeiten Sie das vorliegende Fallbeispiel nach folgenden Aufgabenstellungen:

Aufgabe 1

- 1.1 Benennen Sie die Auffälligkeiten im Verhalten von Herrn Müller.
- 1.2 Bestimmen Sie, welche Form der Behinderung bei Herrn Müller vorliegt. Begründen Sie die Auffälligkeiten, die bei Herrn Müller zu beobachten sind.
- 1.3 Definieren Sie diese Behinderungsform.

Aufgabe 2

- 2.1 Beschriften Sie die einzelnen Teile des Ohres (siehe Abbildung I) und beschreiben Sie in einem zweiten Schritt deren Aufgaben bzw. Bedeutung.
- 2.2 Verdeutlichen Sie dann den Verlauf des Wahrnehmungsprozesses am Beispiel des Hörsinns.

Aufgabe 3

- 3.1 Beschreiben und begründen Sie fünf Grundsätze im Umgang mit Betroffenen dieser Behinderungsform, welche die Pflegekraft zu berücksichtigen hat.
- 3.2 Wählen Sie aus den unter 3.1 aufgezeigten Grundsätzen angemessene Handlungsweisen zu den von Sabine als problematisch erlebten Situationen aus.

Sabines Beobachtung	Wie sollte Sabine reagieren?

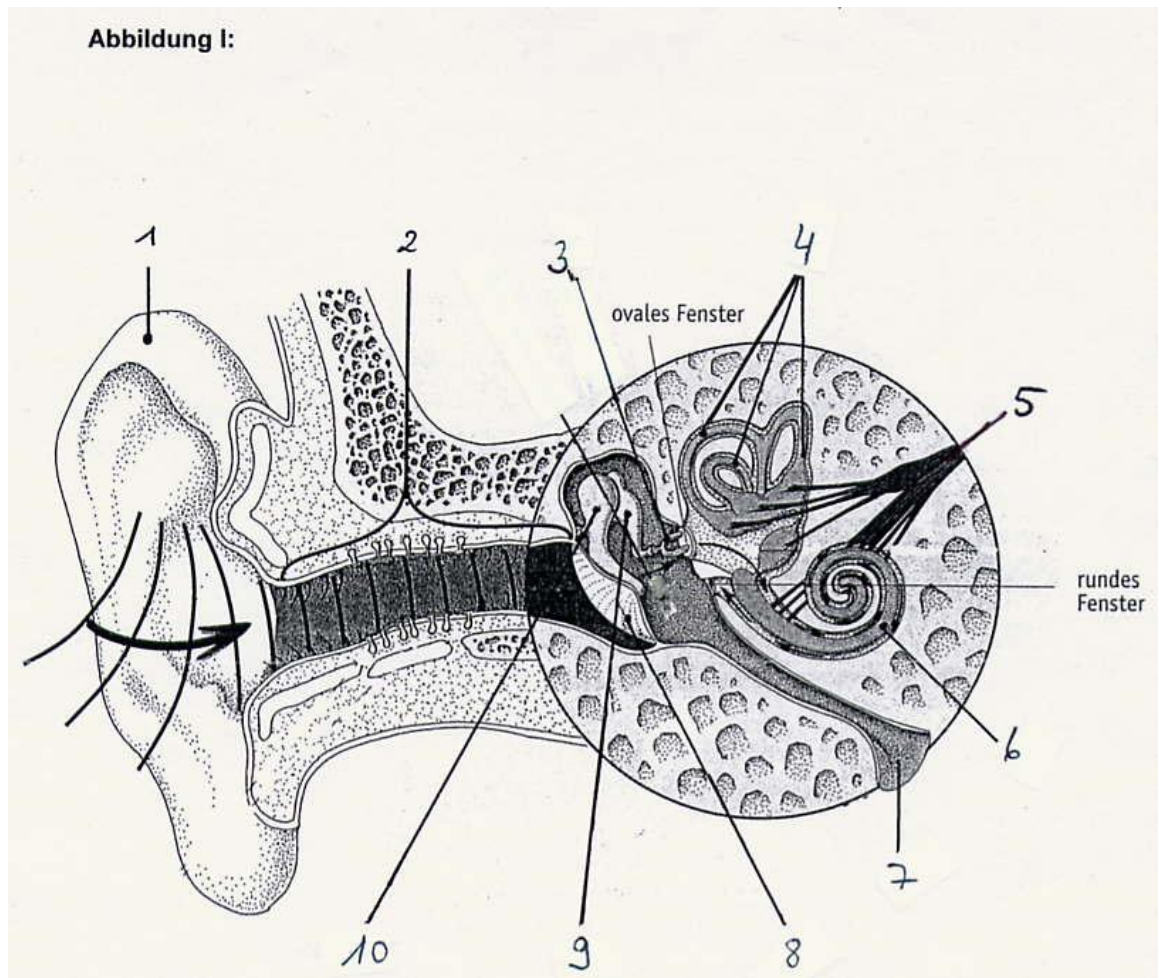
- 3.3 Bewerten Sie den Einsatz von Hörgeräten und Lichtsignalen im Hinblick auf Eignung und mögliche Schwierigkeiten für Herrn Müller.

Aufgabe 4

Es können nicht nur alte Menschen, wie es sich bei Herrn Müller zeigt, von dieser Behinderungsform betroffen sein. Diese Beeinträchtigung kann in jedem Lebensalter auftreten.

- 4.1 Erläutern Sie drei weitere Ursachen, die zu dieser Behinderungsform führen können.
- 4.2 Stellen Sie die Auswirkungen dieser Behinderung auf drei Entwicklungsbereiche eines Kindes dar.

Anlage zu Aufgabe 2.1



(Abb. aus: Huch/Jürgens: Mensch Körper Krankheit, 5. Auflage
© Elsevier GmbH, Urban & Fischer Verlag, München)

Erwartungshorizont

Nr.	Erwartete Antworten	Anforderungsbereich maximale Punktzahl			
		I	II	III	Punkte
1.1	<p>Auffälligkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rückzug (Meidung der Gesellschaft) - herausforderndes (aggressives) Verhalten - intensiver Blickkontakt - wechselnde Lautstärke bei Äußerungen - fehlende Reaktion nach Annäherung (Geräuschen) von hinten - Wunsch nach Lichtsignal <p style="text-align: right;">je Teilaspekt 0,5 Punkte</p>	3			3
1.2	<p>Behinderungsform:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hörbehinderung, Altersschwerhörigkeit <p>Äußert sich durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Überforderung (in der Gruppe) - Erschrecken (bei unangemessener Kontaktaufnahme) - Versuch, Mimik und Lippenbewegung zu interpretieren (anstarren) - Eigene Stimme nicht richtig hören 	1	4		5
1.3	<p>Definieren (beschreiben) – Behinderung / Schwerhörigkeit:</p> <p>Schwerhörigkeit ist eine <u>Schädigung des Gehörs</u>. Dies kann in der Störung der <u>Schallleitungsfunktion</u> (Trommelfellverletzung, Mittelohrentzündung) oder in einer <u>Schallempfindungsstörung</u> liegen (Veränderung der Hörschnecke, Hörnerv oder Gehirn).</p> <p>Von Behinderung spricht man dann, wenn die Schwerhörigkeit <u>lang andauernd</u> ist z.B. im Alter, bei Zerstörungen oder Fehlbildung</p>	3			3
2.1	<p>Funktionen und Bedeutung des Ohres:</p> <p>1 Ohrmuschel: Trichterwirkung, Aufnahme der Schallwellen</p> <p>2 Gehörgang: Schutz vor eindringenden Fremdkörpern durch Härchen und Ohrenschmalz aus den Talgdrüsen</p> <p>3 Steigbügel: Weiterleitung der Schallwellen (Gehörknöchelchen)</p> <p>4 Bogengänge: Sitz des Gleichgewichtsorgan</p> <p>5 Hörnerv: Weiterleitung der Geräuschwahrnehmung zum Gehirn</p> <p>6 Schnecke: Sitz des Hörorgans (Sinneszellen)</p> <p>7 Ohrtrompete: Druckausgleich</p> <p>8 Trommelfell: Weiterleitung der Schallwellen</p> <p>9 Amboss: Weiterleitung der Schallwellen (Gehörknöchelchen)</p> <p>10 Hammer: Weiterleitung der Schallwellen (Gehörknöchelchen)</p> <p style="text-align: right;">je Funktion 0,5 Punkte 6 Bedeutungen sollten benannt sein- je 1Punkt</p>	5			11

2.2	<p>Wahrnehmungsprozess – Hören:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schallwellen werden von der Ohrmuschel aufgenommen und zum Trommelfell geleitet, das in Schwingungen versetzt wird. <p>Diese Schwingungen setzen die Gehörknöchelchen in Bewegung und bringen die Flüssigkeit hinter dem ovalen Fenster in Bewegung.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie in Wellen bewegt sich die Flüssigkeit in der Hörschnecke und reizt die Härchen der Sinneszellen. - Dieser Reiz wird dann vom Gehörnerv an das Gehirn geleitet und im Hörzentrum wahrgenommen und identifiziert. <p style="text-align: right;">je Teilaspekt 2 Punkte</p>		8		8
3.1	<p>Grundsätze im Umgang:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Blickkontakt aufnehmen und beibehalten, weil ... - in kurzen Sätzen sprechen, weil ... - laut, deutlich und langsam sprechen, weil ... - Sprache mit Gestik unterstützen, weil ... - Visualisierungen, bzw. Darstellungen, optische Signale einsetzen, weil ... - auf die Nutzung und Funktionsfähigkeit von Hilfsmitteln achten, weil ... <p style="text-align: right;">(5 Punkte für das Benennen von Grundsätzen und 5 Punkte für die Begründung)</p>	5		5	10
3.2	<p>Handeln im Fallbeispiel:</p> <p>Beobachtung / Handlung (ergibt sich aus Aufgaben 1.1. und 3.1)</p> <p style="text-align: right;">Passende Zuordnung je 2 Punkte Darstellung 2 Punkte</p>		8		8
3.3	<p>Hilfsmittel einschätzen:</p> <p>Hörgeräte – im Gehörgang:</p> <ul style="list-style-type: none"> ☞ kaum sichtbar, günstig wenn Hr. Müller darauf Wert legt ☞/☞ sehr klein, kann ggf. übersehen werden ☞ Feinmotorik erforderlich wenn Hr. Müller dies selbst einsetzen möchte <p>Hörgerät hinter der Ohrmuschel:</p> <ul style="list-style-type: none"> ☞ einfaches Handling sowohl für Hr. Müller, wie auch für Pflegekräfte ☞/☞ sichtbar, wird nicht immer akzeptiert ☞ weiter Wirkungsbereich <p>Grundsätzlich muss sich Herr Müller bei Nutzung eines Hörgerätes erst an das „neue“ Hören gewöhnen. Da alle Geräusche verstärkt werden, ist darauf zu achten, dass die Geräuschkulisse insgesamt nicht zu hoch ist.</p> <p>Lichtsignale:</p> <ul style="list-style-type: none"> ☞ einfach, wenn vorhandene Anlage genutzt wird, wie im Fallbeispiel. <p>Gut wenn man das Deckenlicht im Zimmer von Herr Müller schon von außen betätigen könnte, dann kann man als Pflegekraft sich damit „anmelden“</p> <ul style="list-style-type: none"> ☞ Lichtsignale müssen auch im Blickfeld des Betroffenen liegen 			8	8

4.1	Ursache für Hörbehinderung: <ul style="list-style-type: none"> - vorgeburtliche Schädigung, z.B. Rötelerkrankung während der Schwangerschaft - Häufige Belastung durch Lärm: lauter Arbeitsplatz und Verzicht auf Schallschutz; laute Musik (Disco, Kopfhörer) - Unfälle oder Folge von Erkrankungen z.B. Mittelohrentzündung 		6		6
4.2	Auswirkung in der Entwicklung: <ul style="list-style-type: none"> - Erlernen der Sprache / geistige Entwicklung: ... - Sozialverhalten, soziale Beziehungen: .. - Gefahren erkennen, einschätzen und reagieren: ... 	3			3
Insgesamt:		26	26	16	68

4.4 Abschlussklausur im Fach „Pflege von Menschen“

Fallbeispiel zu den Aufgabenstellungen

Die 70-jährige Frau Nowak bewirtschaftet nach dem Tod ihres Mannes vor 20 Jahren allein einen Bauernhof. Durch diese Mehrbelastung fühlte sie sich oft nicht wohl und bei einem Arztbesuch wurde Bluthochdruck festgestellt. Seitdem nimmt Frau Nowak blutdrucksenkende Medikamente.

Vor 14 Tagen brach Frau Nowak beim Unkrautjäten im Garten plötzlich zusammen. Als sie wieder zu sich kam, lag sie im Krankenhaus. Sie wollte ihre Zimmernachbarin fragen, was mit ihr geschehen sei, aber sie konnte nicht sprechen, auch wenn sie sich noch so sehr anstrengte.

Frau Nowak weiß, dass sie einen Schlaganfall erlitten hat und ihre rechte Körperhälfte betroffen ist. Sie kann den rechten Arm sowie das rechte Bein nicht bewegen und ignoriert die rechte Körperhälfte. Als ihr die Pflegeassistentin Anja bei der Morgenpflege einen Handspiegel reicht, damit sie sich die Haare kämmen kann, sieht Frau Nowak, dass ihr rechter Mundwinkel herabhängt. Ihr wird nun bewusst, warum ihr die angebotenen Getränke aus dem Mund laufen. Sie befühlt ihr Gesicht und stellt fest, dass die rechte Seite gefühllos ist.

Frau Nowak leidet jedoch am meisten darunter, dass sie alles, was gesprochen wird, versteht, aber sie sich selbst nicht äußern kann.

Wenn sie an die Zukunft denkt, überkommen Frau Nowak große Ängste. Sie ist traurig, weint viel und meidet zwischenmenschliche Kontakte.

Bearbeiten Sie das vorliegende Fallbeispiel nach folgenden Aufgabenstellungen:

Aufgabe 1

In Deutschland erleiden jährlich circa 165.000 Personen einen Apoplex.

- 1.1 Nennen Sie vier mögliche Ursachen, die einen Apoplex auslösen können.
- 1.2 Benennen Sie fünf Risikofaktoren, die die Entstehung eines Apoplex begünstigen.

Aufgabe 2

Aufgrund des schlagartigen Verlustes einzelner Hirnfunktionen zeigt Frau Nowak typische Symptome eines Apoplex.

- 2.1 Arbeiten Sie vier Symptome aus dem Text heraus.
- 2.2 Benennen Sie drei weitere mögliche Krankheitszeichen nach einem Apoplex.

Aufgabe 3

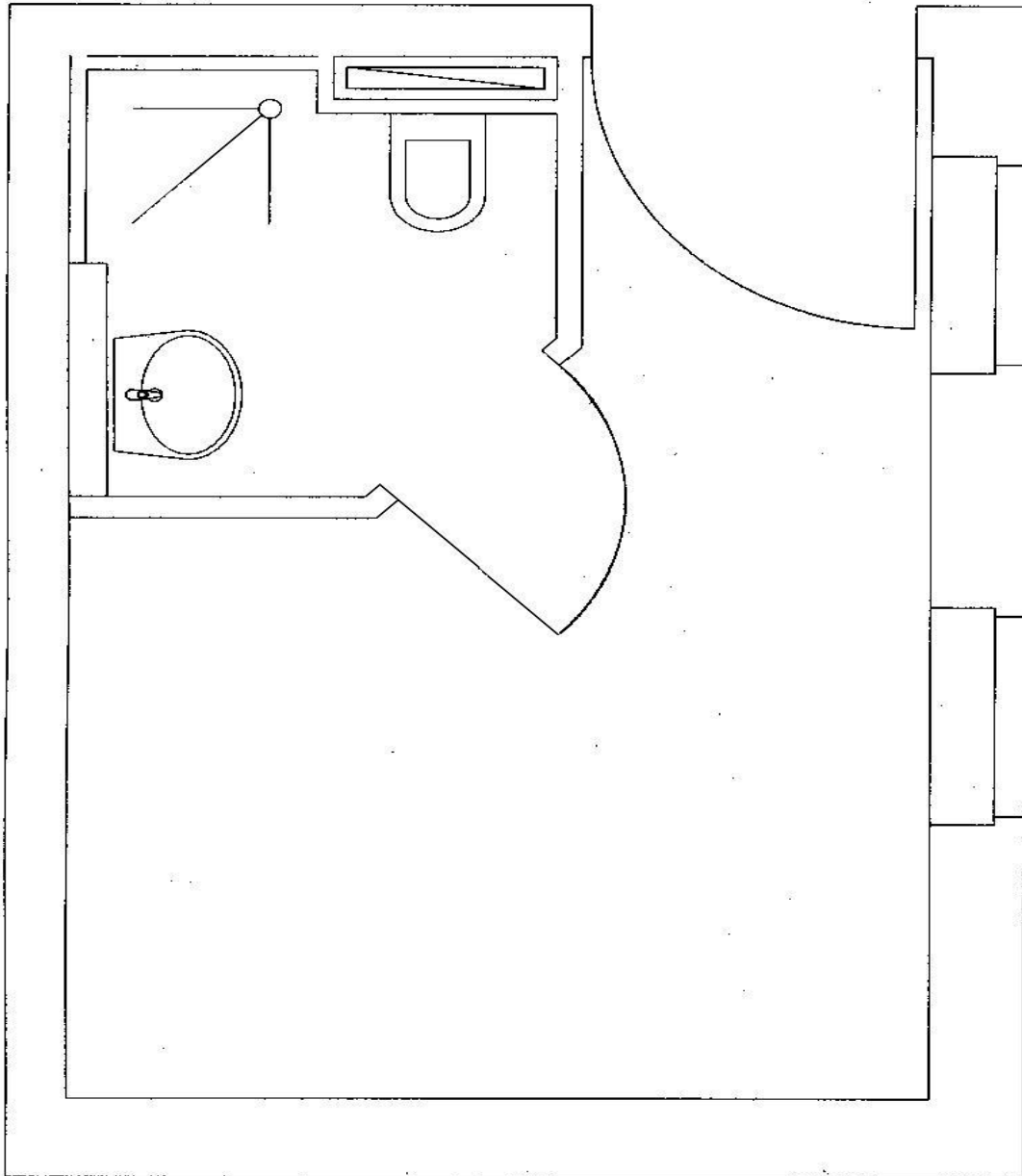
Um Folgeschäden zu vermeiden, führt man beim hemiplegischen Menschen Prophylaxen durch.

- 3.1 Nennen Sie drei mögliche Prophylaxen, die Sie bei Frau Nowak beachten müssen. Begründen Sie Ihre Auswahl.
- 3.2 Ordnen Sie folgende Maßnahmen den Prophylaxen zu und erläutern Sie diese:
 - Kontaktatmung
 - Ausstreichen der Beine
 - Umlagerung

Aufgabe 4

Das Bobath-Konzept wird in der Pflege von Apoplexpatientinnen und -patienten häufig angewandt.

- 4.1 Stellen Sie die Zielsetzung des Bobath-Konzeptes vor. Versetzen Sie sich dann in die Lage von Anja und verdeutlichen Sie an drei Beispielen die praktische Umsetzung des Bobath-Konzeptes bei der Pflege von Frau Nowak.
- 4.2 Zeichnen Sie in die vorgegebene Skizze ein, wie die Einrichtungsgegenstände (Bett, Nachtschrank, Tisch, Stuhl, Sessel für Besucher, TV) im Zimmer von Frau Nowak angeordnet sein müssten.



Raumskizze Zimmer Frau Nowak

Aufgabe 5

Schluckstörungen, Gesichtslähmung und Sprachstörungen nach einem Apoplex erfordern besondere Maßnahmen.

- 5.1 Versetzen Sie sich in die Lage von Anja und erläutern Sie Ihre Vorgehensweise beim Anreichen der Nahrung.
- 5.2 Zeigen Sie konkrete Aspekte auf, die Sie bei der Kommunikation mit Frau Nowak berücksichtigen müssen.

Erwartungshorizont

Nr.	Erwartete Antworten	Anforderungsbereich maximale Punktzahl			
		I	II	III	Punkte
1.1	Bluthochdruck - Massenblutung; Arteriosklerose - Thrombose, Ischämie, Hirnembolie; Aneurysma	4			4
1.2	Hypertonie, Rauchen, Alkoholmissbrauch, Anti-Baby-Pille, Bettlägerigkeit, Flüssigkeitsmangel, Thrombose, Adipositas, Diabetes mellitus	5			5
2.1	Sprachstörung, rechtsseitige Lähmung, Neglect, Schluckstörung	3	4		4
2.2	Wahrnehmungs- Gleichgewichtsstörungen, Depressionen, Apraxie, Wesensveränderungen, Augenlidlähmung, Speichelfluss, Bewusstseinstrübung	3			3
3.1	Soor-, Parotitis-, Pneumonie-, Dekubitus-, Obstipations-, Thromboseprophylaxe Begründung je Prophylaxe (2 P)	3		6	9
3.2	Zuordnung von Maßnahmen zu den Prophylaxen und Erläuterung		9		9
4.1	<u>Zielsetzung:</u> durch Einbeziehen der gelähmten Seite die Kontrolle über Haltung und Bewegung zurück erlangen (2 P.), <u>Maßnahmen:</u> Lagerung, Hilfe zur Selbsthilfe, Bobath-Transfer, Raumgestaltung (6)	2	6		8
4.2	Die Einrichtung ist so zu gestalten, dass eine Wahrnehmung der betroffenen Seite erreicht wird.			9	9
5.1	<u>Vorbereitung:</u> Zimmer, Hände-Gesicht, Lagerung, <u>Vorgehen:</u> appetitlich servieren, evtl. beschreiben was auf dem Teller ist, gleiche Augenhöhe, im Sitzen, Anreichen von der betroffenen Seite aus <u>Essen anreichen:</u> Besteck, Portion, Tempo, Lippen berühren, Trinken, betroffenen Arm führen		10		
5.2	Fragen so stellen, dass sie mit ja oder nein beantwortet werden können, Blickkontakt, Hinweis auf nonverbale Antwortmöglichkeiten	3			3
Insgesamt:		20	29	15	64

5 Praktische Ausbildung

Die praktische Ausbildung gehört zum Verantwortungsbereich der Schule. In Kooperation mit den Einrichtungen, die die praktische Ausbildung durchführen, wird der inhaltliche und organisatorische Ausbildungsplan erstellt.

Dieses Kapitel zeigt in einer Übersicht die Organisation der praktischen Ausbildung, wie sie an den vier Modellschulen umgesetzt wurde.

Eine mögliche Ausbildungsstruktur zwischen Lernort Schule /Schüler, Schülerin / Lernort Praxis ist an einem Beispiel dargestellt. Danach folgen Beispiele von Beurteilungsbögen für den Praxiseinsatz.

5.1 Organisation der praktischen Ausbildung

Die praktische Ausbildung wird in ambulanten, teilstationären oder stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe, der Altenhilfe, Gesundheits- und Krankenpflege und der Familienpflege durchgeführt. Die inhaltliche Ausgestaltung orientiert sich am Lehrplan der Schule.

Die praktische Ausbildung soll in mindestens zwei Institutionen ermöglicht werden, um einen breiten und differenzierten Einblick in verschiedene Berufs- und Arbeitsfelder zu bieten.

Die praktische Ausbildung umfasst 960 Zeitstunden.

Die Organisation der praktischen Ausbildung in Blöcken hat sich im Modellversuch bewährt. Ausbildungsbegleitende Unterrichtstage, die in die Blöcke gelegt werden, können die Betreuung ergänzen.

Eine Übersicht bildet die Umsetzung in den 4 Modellschulen ab.

Die Erstellung und Überprüfung der inhaltlichen und organisatorischen Ausbildungspläne soll in Zusammenarbeit der Lernorte Schule und Praxis erfolgen. So können in den Bereichen Pflege, Versorgung und Unterstützung in Bezug auf die unterschiedlichen Berufsprofile grundlegende Erfahrungen ermöglicht und zunehmende berufliche Handlungskompetenz erworben werden.

Für die praktische Ausbildung müssen geeignete Kooperationspartner gefunden werden, die eine kontinuierliche Begleitung der Auszubildenden durch eine Fachkraft sicherstellen. In der Einrichtung sollen Praxisanleiterinnen / Praxisanleiter zur Verfügung stehen, die die Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit der Schule haben, z.B. für Teilnahme an Anleitertreffen. Mit den Trägern der praktischen Ausbildung sollten Kooperationsverträge geschlossen werden.

Die Betreuung der praktischen Ausbildung wird durch Lehrkräfte gewährleistet, z.B. durch Besuche in der Einrichtung, Anleitertreffen und regelmäßige Reflexionsgespräche.

Leistungen in der praktischen Ausbildung werden erfasst und bewertet. Sie werden in einer eigenen Note zusammengefasst und im Zeugnis in dem Fach „Praxis - Pflegeassistentenz -“ aufgeführt.

Am Ende der praktischen Ausbildung findet eine praktische Prüfung am Lernort Praxis auf der Grundlage der Vorgaben der BbS-VO statt. Die Praxisanleiterin / der Praxisanleiter soll an der Prüfung teilnehmen.

5.3 Aufgaben der an der praktischen Ausbildung Beteiligten

Aufgaben für die Lehrerin / den Lehrer

- Vorbereitung der Schülerin / des Schülers auf die praktische Ausbildung
- Regelmäßige Betreuung am Lernort Praxis
- Planung und Durchführung von Reflexionstreffen
- Unterstützung der Schülerin/ des Schülers durch Beobachtung, Beratung und Reflexion des Ausbildungsverlaufs
- Beurteilung und Bewertung der erworbenen beruflichen Handlungskompetenzen
- Evaluation und kontinuierliche Weiterentwicklung des Ausbildungskonzeptes
- Organisieren und Abnehmen der praktischen Prüfung

Aufgaben für die Schülerin /den Schüler

- Einhalten der festgelegten Vereinbarungen (Arbeitszeit, Verhalten bei Krankheiten und Fehlzeiten, Schweigepflicht, Hygiene, Umgang mit Arbeitsmitteln, usw.)
- Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von praktischen Aufgaben
- Anfertigen von schriftlichen Ausarbeitungen, Reflexionen und Berichten
- Führen des Ausbildungsbegleitheftes in Zusammenarbeit mit der Praxisanleiterin / dem Praxisanleiter

Aufgaben für die Praxisanleiterin / den Praxisanleiter

- Einweisung in die betrieblichen Arbeitsabläufe
- Sicherstellung der fachgerechten Durchführung von Maßnahmen
- Regelmäßige Begleitung, Kontrolle und Evaluation entsprechend des Ausbildungsfortschrittes
- Ansprechpartnerin / Ansprechpartner in Problem- und Konfliktsituationen
- Kooperation mit dem Lernort Schule
- Stellungnahme zum Leistungsstand der Schülerin/des Schülers
- Teilnahme an der praktischen Prüfung

5.4 Beispiel für die Gestaltung der praktischen Ausbildung

Im Folgenden wird ein Beispiel für die Gestaltung der praktischen Ausbildung dargestellt. Das Beispiel ist als mögliche Variante zu verstehen. Es beinhaltet erprobte Materialien. Jede Berufsfachschule kann im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben eigene Materialien entwickeln. Auch die praktische Ausbildung kann von jeder Schule ihren Bedingungen entsprechend organisiert werden.

Die praktische Ausbildung gliedert sich in drei Blöcke zu je 8 Wochen.

Der **erste Block** (Orientierungsphase) liegt in der Mitte des ersten Ausbildungsjahres zwischen Weihnachten und Ostern.

Der **zweite Block** (Vertiefungsphase) ist zu Beginn des zweiten Schuljahres vorgesehen.

Der **dritte Block** (Abschlussphase) beginnt nach den schriftlichen Abschlussprüfungen im April / Mai und endet kurz vor den mündlichen Abschlussprüfungen im Juni/Juli. Innerhalb dieser Zeit findet die praktische Prüfung statt.

In Absprache mit den Schülerinnen und Schülern erfolgt die praktische Ausbildung grundsätzlich in drei unterschiedlichen Einrichtungen der Gesundheits- und Krankenpflege, der Altenpflege und der Heilerziehungspflege.

Die Praxisanleiterin / der Praxisanleiter begleiten die Auszubildende / den Auszubildenden durch regelmäßige Gespräche.

5.4.1 Gesprächsleitfäden und -protokolle

Im weiteren Verlauf sind die Leitfäden für das Einführungs-, Zwischen- und Abschlussgespräch aufgeführt.

Allgemeine Hinweise:

- Die Leitfäden dienen zur Orientierung und als Grundlage für das jeweilige Gespräch.
- Als Unterpunkte sind nur Beispiele aufgeführt, d.h. die Auflistung kann nach Bedarf vervollständigt werden.
- Die wesentlichen Aspekte des Gespräches werden im Protokoll festgehalten. Sie dienen somit als Grundlage für das Beurteilungsgespräch.

Leitfaden für das Einführungsgespräch

1. Theoretischer und praktischer Kenntnisstand, bisherige Erfahrungen Schülerin / des Schülers	<ul style="list-style-type: none"> - theoretischer und praktischer Kenntnisstand - Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler: Werdegang; Vorkenntnisse
2. Erwartungen der Praxisanleiterin / des Praxisanleiters	<ul style="list-style-type: none"> - Pünktlichkeit (Kontaktadresse/ -nummer) - korrektes Erscheinungsbild - Hygiene - Motivation, Engagement - Kollegialität - Informationsweitergabe
3. Erwartungen der Schülerin / des Schülers	<ul style="list-style-type: none"> - gute Anleitung - Verständlichkeit - Vertrauen - Gruppenzugehörigkeitsgefühl
4. Informationen über die Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> - Leitbild / Konzeption - Bereiche / Zuständigkeiten / Aufgaben - Patienten / zu Betreuende
5. Räumliche Orientierung, Notfalleinrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> - Rundgang durch die Einrichtung - Notfallkoffer - Feuerlöscher - Notausgänge, Fluchtwege - Hausnotruf - Handy, Rufdienst
6. Tagesablauf	<ul style="list-style-type: none"> - Fixzeiten - Essenszeiten - Übergabe - Veranstaltungen
7. Dienstplan	<ul style="list-style-type: none"> - z.B. Einteilung des Dienstes - Überstundenregelung - Dienstplangestaltung, Feiertagsregelung - Abmeldung bei Krankheit - Zuständigkeiten bei Änderungen - jederzeit Sicherstellung der Bezugsperson
8. Vorstellung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	<ul style="list-style-type: none"> - Name, Position, Funktion - Vorstellung wichtiger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anderer Bereiche
9. Dienstkleidung	<ul style="list-style-type: none"> - Was ist erlaubt / nicht erlaubt zu tragen? - Wo bekomme ich Dienstkleidung und wo kann ich sie abgeben?
10. Versicherungsfragen, Unfallverhütungsvorschriften	<ul style="list-style-type: none"> - z.B. Kleidung - feste Schuhe - kein Schmuck - Einmalhandschuhe - Desinfektion - Verhalten bei Verletzungen
11. Schweigepflicht	<ul style="list-style-type: none"> - § 203 StGB - Tarifvertrag
12. Planung	<ul style="list-style-type: none"> - Übersicht über den Verlauf der nächsten Praxiswochen und Lernziele
13. Termine Zwischengespräch und Beurteilungsgespräch	<ul style="list-style-type: none"> - grobe Festlegung Zwischengespräch (Mitte des Einsatzes) - Abschluss-/Beurteilungsgespräch (Ende des Einsatzes)

Protokoll des Einführungsgesprächs

Name der Schülerin / des Schülers: _____

Klasse: _____

Einsatzbereich: _____ von: _____ bis: _____

Praxisanleiter/in: _____

Gesprächsnotizen

Ausbildungsstand /Kenntnisse und Fähigkeiten / Erfahrungen:

Erwartungen / Wünsche der Schülerin / des Schülers:

Erwartungen / Wünsche der Praxisanleiterin / des Praxisanleiters / des Teams:

Termin für das Zwischengespräch: _____

Datum:

Unterschrift der Schülerin / des Schülers

Unterschrift der Praxisanleiterin / des Praxisanleiters

Leitfaden für das Zwischengespräch

<p>1. Selbstreflexion der Schülerin / des Schülers</p>	<p>Wie geht es mir hier</p> <ul style="list-style-type: none"> - mit den Anforderungen und Aufgaben, - mit der /dem Praxisanleiter/-in, - mit Kolleginnen und Kollegen, - mit den zu Pflegenden, - in der Einrichtung?
<p>2. Feedback der Praxisanleiterin / des Praxisanleiters</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Kompetenzen sind bereits erreicht? - Welche Aspekte sind entwicklungsfähig? - Sind für die Zukunft Änderungen des Verhaltens erforderlich? - Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten könnten in diesem Einsatz noch eingeübt werden? - Wie ist die Zusammenarbeit zwischen Schüler/in, Praxisanleiter/in und Team - Gibt es Wünsche? Probleme? Schwierigkeiten?
<p>3. Stand der Aufgabenbearbeitung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Was ist bereits bearbeitet? - Wobei gibt es Probleme/Schwierigkeiten? - Wo braucht die Schülerin / der Schüler noch Unterstützung?
<p>4. Fragen, Probleme, Wünsche und Erwartungen thematisieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Welche ungeklärter Fragen müssen besprochen werden? - Welche Wünsche gibt es bezüglich des nächsten Abschnittes? - Welche Verbesserungsvorschläge gibt es?
<p>5. Planung</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Übersicht für die nächsten Praxiswochen. - Was ist noch zu tun (Fortsetzung der Lernaufgaben, Festlegung der Lernziele)?
<p>6. Termin für das Abschluss- / Beurteilungsgespräch</p>	<p>Definitive Festlegung des Termins.</p>

Protokoll des Zwischengesprächs

Name der Schülerin / des Schülers: _____

Klasse: _____

Einsatzbereich: _____ von: _____ bis: _____

Praxisanleiter/in: _____

Gesprächsnotizen

Selbstreflexion der Schülerin / des Schülers:

Feedback der Praxisanleiterin / des Praxisanleiters:

Aufgaben und Zielvereinbarungen für den weiteren praktischen Einsatz:

Termin für das Abschlussgespräch: _____

Datum:

Unterschrift der Schülerin / des Schülers

Unterschrift der Praxisanleiterin / des Praxisanleiters

Leitfaden für das Abschlussgespräch

<p>1. Selbstreflexion der Schülerin / des Schülers</p>	<p>Wie schätze ich seit dem Zwischengespräch die Arbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - mit dem/der Praxisanleiter/in, - mit den Kolleginnen und Kollegen, - mit den zu Pflegenden, - in der Einrichtung/Station, - in Bezug auf Anforderungen und Aufgaben ein?
<p>2. Feedback und Bilanz der Praxisanleiterin / des Praxisanleiters</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Rückmeldung über geleistete Arbeit (Lob und Kritik). - Welche Aspekte hinsichtlich des Verhaltens / Auftretens sind weiterhin entwicklungsfähig? - Wo liegen Entwicklungspotentiale?
<p>3. Lernaufgaben</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Abschließender Stand der Bearbeitung. - Wie war die Betreuung/Beratung? - Klappte das Zeitmanagement? - Beschreibung von Sinn und Lerngewinn.
<p>4. Fragen, Probleme, Erfahrungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Welche ungeklärter Fragen müssen besprochen werden? - Welche Verbesserungsvorschläge gibt es? - Tipps und Ratschläge für die zukünftige praktische Ausbildung. - Welche positiven/negativen Erfahrungen nehme ich aus dem Einsatz mit?
<p>5. Bearbeiten/Besprechen des Beurteilungsbogens</p>	

5.4.2 Praktische Ausbildung in Klasse 1 - Orientierungsphase

Im ersten Praxisblock – Orientierungsphase - sollen grundlegende berufliche Handlungskompetenzen erworben und gefestigt werden. Des Weiteren geht es um eine Überprüfung der beruflichen Eignung bzw. der eigenen Berufsmotivation.

Ziele der Orientierungsphase	<ul style="list-style-type: none"> - Kennen lernen der Institution und Einblick nehmen in die Konzeption der Einrichtung - Sich ein Bild von der eigenen Rolle und den zu erwartenden Aufgaben machen - Überprüfung der eigenen Berufsmotivation / Berufseignung - Aktive Kontaktaufnahme mit den zu Betreuenden - Wahrnehmen und Beobachten von Bedürfnissen der Zielgruppe - Erlernen von pflegerischen und betreuenden Tätigkeiten unter Anleitung von Fachkräften - Einführung in die Arbeit mit dem Dokumentationssystem - Reflexion der eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und des Lernstandes
Aufgaben allgemein	<ul style="list-style-type: none"> - Auseinandersetzung mit den Anforderungen des Arbeitsfeldes und den Gegebenheiten der Einrichtung - Aktive Teilnahme am Tagesgeschehen der Einrichtung - Eigenverantwortliches Ausführen von übertragenen Aufgaben - Erprobung von Arbeitstechniken - Verantwortung übernehmen für sich und für das eigene Handeln
Schriftliche Lernaufgaben	<p>Aufgaben aus dem Lernfeld „In stabilen Pflegesituationen pflegen und begleiten“:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beschreibung eines zu pflegenden Menschen mit Stammdaten und Diagnose (ohne Namensnennung) - Informationssammlung zu den ATL <p>Aufgabe aus dem Lernfeld „Beziehungen gestalten“:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beobachtungsaufgabe zum Kommunikationsverhalten
Bewertung	Die Bewertung der Lernaufgaben erfolgt im entsprechenden Lernfeld.
Ausbildungsbesuche	<p>Erster Ausbildungsbesuch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fachgerechte Vor- bzw. Darstellung der Einrichtung durch den Schüler /die Schülerin - Beobachtung des Schülers/der Schülerin seitens der betreuenden Lehrkraft bei einer kleinen pflegerischen Maßnahme, z. B. Zahnpflege, Anreichen von Nahrung, Transfer (Zeitdauer ca. 15 Minuten) - Reflexion des Einstiegs und der ersten Wochen <p>Zweiter Ausbildungsbesuch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Reflexions- und Beurteilungsgespräch mit der betreuenden Lehrkraft, Schülerin/Schüler und Praxisanleiterin/Praxianleiter - Inhaltliche Schwerpunkte sind: <ul style="list-style-type: none"> - konkrete Erfahrungsbereiche des Schülers/der Schülerin, - Einfühlung in die Berufsrolle, berufliche Handlungskompetenz, - Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit, - berufliche Eignung. <p>Sollten Schwierigkeiten auftreten oder ein zusätzlicher Gesprächsbedarf entstehen, werden weitere telefonische oder persönliche Gesprächstermine vereinbart.</p>

- Benotung**
- a) Die betreuende Lehrkraft beurteilt die pflegerische Maßnahme beim ersten Praxisbesuch.
 - b) Die Praxisanleiterin / der Praxisanleiter gibt zum zweiten Besuch der betreuenden Lehrkraft eine Stellungnahme zu der Schülerin/dem Schüler ab. Das Ergebnis wird in einem Beurteilungsbogen zusammengefasst.
 - c) Nach Beendigung des Praktikums wird in der Schule eine Reflexionsarbeit geschrieben.

Diese Leistungsnachweise ergeben in unterschiedlicher Gewichtung die Note der praktischen Ausbildung. Diese wird im Zeugnis in das Fach „Praxis Pflegehilfe“ übernommen.

Die schriftlichen Aufgaben erteilen und beurteilen jeweils die Lehrkraft des entsprechenden Lernfeldes. Die Noten werden dem jeweiligen Lernfeld zugeordnet.

Aufgaben für den Praxisbesuch

Vorstellung der Einrichtung und des Aufgabenbereichs	Die Schülerin bzw. der Schüler führt die betreuende Lehrkraft durch die Einrichtung.
Zeigen	<p>Gezeigt werden alle Räumlichkeiten des eigenen Wohnbereiches/der eigenen Station, die allgemein zugänglich sind; keine Bewohnerinnen und Bewohner oder Patientenzimmer.</p> <p>Bei der Führung werden Tätigkeiten und Funktionen erläutert, die im Zusammenhang mit den Räumlichkeiten stehen.</p>
Erläutern	<ul style="list-style-type: none">- Träger der Einrichtung- Aufgaben der Station / des Wohnbereichs- Anzahl der Bewohner/innen bzw. Patient/innen- Krankheitsbilder / Behinderungen / Pflegebedürftigkeit- Personelle Besetzung- Arbeitszeiten- Der eigene typische Tagesablauf- Immer wiederkehrende eigene Aufgaben
Durchführung einer pflegerischen Maßnahme	<ul style="list-style-type: none">- Bewohner beschreiben- Maßnahme / Arbeitsablauf beschreiben- Maßnahme durchführen- Reflexion
Gespräch	<p>Die Schülerin / der Schüler führt ein Gespräch mit der betreuenden Lehrkraft und der Praxisanleiterin/dem Praxisanleiter über die Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none">- Wie habe ich mich eingelebt?- Was ist mir am Anfang schnell gelungen? Was ist mir schwer gefallen?- Wie beurteile ich den Kontakt zu den Bewohnerinnen/Bewohnern bzw. Patientinnen/Patienten?- Wie erlebe ich mich im Team?- Welche Fortschritte mache ich im sozialpflegerischen Handeln?- Was nehme ich mir für die verbleibende Zeit in diesem Block der praktischen Ausbildung vor (zwei konkrete Ziele nennen)?

Informationssammlung zu den Lebensaktivitäten

Gewohnheiten, Vorlieben, Abneigungen, Ressourcen, Einschränkungen, Unterstützungsbedarf, Hilfsmittel

Sich sicher fühlen und verhalten	Kommunizieren
Sicherheit zu Hause, Treppen, Badezimmer, Sturzgefahr, usw.	Sehen, Hören, Sprache, Kontakte
Atmen	Essen und Trinken
Atmung, Blutdruck, Puls	Appetit, Durst, Ess- und Trinkgewohnheiten
Sich beschäftigen	Kind, Frau, Mann sein
Beruf, Hobbys	Auswirkungen auf Krankenhaus- oder Heimaufenthalt

Wach sein und schlafen	Sinn finden
Schlafverhalten, Gewohnheiten	Glauben, Schmerzen
Ausscheiden	Sich waschen und kleiden
Urin- und Stuhlausscheidungen	Pflege- und Bekleidungs-gewohnheiten, Pflegezustand
Körpertemperatur regulieren	Sich bewegen
Körpertemperatur	Größe, Gewicht, körperliche Einschränkungen, Hilfsmittel

5.4.3 Praktische Ausbildung Klasse 2 - Vertiefungsphase

In diesem Jahr sind zwei Ausbildungsblöcke von jeweils acht Wochen vorgesehen, im letzten Praxiseinsatz in diesem Schuljahr werden die Schülerinnen und Schüler die praktische Abschlussprüfung absolvieren.

Im zweiten Praxisblock (Vertiefungsphase) geht es vorrangig um Festigung und Vertiefung bereits erworbener Kompetenzen und um zunehmend selbstständiges Arbeiten in stabilen pflegerischen Situationen. Dazu werden die im Lernort Schule neu erworbenen Kompetenzen in neuen Arbeitsfeldern weiter entwickelt. Veränderungen der Pflegesituation sollen erkannt, die Fachkraft informiert und gegebenenfalls bei Interventionen unterstützt werden.

Ziele der Vertiefungsphase	<ul style="list-style-type: none"> - Kennen lernen der Institution und der Konzeption der Einrichtung - Eine berufliche Identität entwickeln - Aktive Kontaktaufnahme mit den zu Betreuenden - Wahrnehmen und Beobachten von Bedürfnissen der Zielgruppe - Selbstständige Vorbereitung und Durchführung von Pflege-, Betreuungs- und Versorgungsaufgaben in pflegerisch stabilen Situationen unter Anleitung von Fachkräften - Arbeit mit dem Dokumentationssystem - Erkennen von sich verändernden Situationen, Information und Unterstützung der Fachkraft - Reflexion der eigenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und des Lernstandes
Aufgaben allgemein	<ul style="list-style-type: none"> - Aktive Auseinandersetzung mit den Anforderungen des Arbeitsfeldes und den Gegebenheiten der Einrichtung - Aktive Teilnahme am Tagesgeschehen der Einrichtung - Eigenverantwortliches Ausführen von übertragenen Aufgaben - Erprobung von Arbeitstechniken - Verantwortung übernehmen für sich und für das eigene Handeln - Integration in das Team
Schriftliche Lernaufgaben	<ul style="list-style-type: none"> - Planung von einer Pflegemaßnahmen aus dem Lernfeld „In stabilen Pflegesituationen pflegen und begleiten“ - Planung von einer Pflegemaßnahmen dem Lernfeld „ Menschen bei ihrer Lebensgestaltung unterstützen“
Ausbildungsbesuche	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schülerin / der Schüler meldet sich nach ca. zwei Wochen telefonisch bei der betreuenden Lehrkraft und vereinbart in Absprache mit der Praxisanleiterin / dem Praxisanleiter einen Termin für den Ausbildungsbesuch. - Beim ersten Besuch führt die Schülerin / der Schüler eine der schriftlich ausgearbeiteten Interventionsmaßnahmen durch und reflektiert diese mit der betreuenden Lehrkraft. Die Teilnahme des Praxisanleiters / der Praxisanleiterin ist erwünscht. - Beim zweiten Besuch findet das Beurteilungsgespräch mit der Schülerin / dem Schüler, der Lehrkraft und der Praxisanleiterin / dem Praxisanleiter statt. <p>Sollten Schwierigkeiten auftreten oder ein zusätzlicher Gesprächsbedarf entstehen, werden weitere telefonische oder persönliche Gesprächstermine vereinbart.</p>

- Benotung**
- Die betreuende Lehrkraft beurteilt die schriftliche Ausarbeitung, Durchführung und Reflexion der Interventionsmaßnahme beim ersten Praxisbesuch.
 - Die Praxisanleiterin / der Praxisanleiter gibt beim zweiten Besuch der betreuenden Lehrkraft eine Stellungnahme zu der Schülerin /dem Schüler ab. Dabei bezieht er / sie die zweite schriftlich geplante und praktisch durchgeführte Interventionsmaßnahme mit ein. Das Ergebnis wird in einem Beurteilungsbogen zusammengefasst.

Diese Leistungsnachweise ergeben in unterschiedlicher Gewichtung die Note für den ersten Praxisblock.

Aufgaben für den Praxisbesuch

In diesen acht Wochen der praktischen Ausbildung planen Sie eine 10-Minuten-Aktivierung sowie eine Pflegemaßnahme und führen **eine** Maßnahme beim Praxisbesuch der betreuenden Lehrkraft durch. Beim anderen Angebot sollte die Praxisanleiterin / der Praxisanleiter anwesend sein.

Melden Sie sich zwei Wochen nach Beginn des Praktikums telefonisch bei Ihrer betreuenden Lehrkraft und sprechen Sie einen Besuchstermin und die Art der Maßnahme ab.

10-Minuten-Aktivierung

Planung

Gestalten Sie eine personen- und situationsangemessene 10-Minuten-Aktivierung. Beachten Sie dabei die Bedürfnisse, Ressourcen wie auch mögliche Probleme des zu betreuenden Menschen. Besprechen Sie Ihre Planung mit Ihrer Praxisanleiterin / Ihrem Praxisanleiter.

Beispiele: Biografiegespräch, Sitztanz, kreatives Gestalten, hauswirtschaftliche oder handwerkliche Tätigkeiten, Spiele, Gedächtnistraining u.a.

Schriftliche Ausarbeitung

- Kurzvorstellung der zu betreuenden Menschen
- Begründen Sie die Auswahl und das Ziel der Maßnahme für den zu betreuende Menschen.
- Vorbereitung:
 - Material
 - Pflegeperson
 - Zu betreuenden Menschen
 - Raum
- Durchführung
- Nachbereitung

Umfang der schriftlichen Ausarbeitung: ca. zwei DIN A 4 - Seiten

Abgabe: am Tag der Durchführung beim / bei der Praxisanleiter/in bzw. der Lehrkraft.

Durchführung der Maßnahme

Führen Sie das Angebot in Absprache mit der Praxisanleiterin / dem Praxisanleiter durch. Falls die betreuende Lehrkraft nicht zu dieser Maßnahme hinzukommt, sollte auf jeden Fall die Praxisanleiterin / der Praxisanleiter anwesend sein.

Reflexion

Reflektieren Sie die Durchführung des Angebotes mit dem/der Praxisanleiter/in und – falls vereinbart – mit der betreuenden Lehrkraft.

Pflegemaßnahme

Planung und schriftliche Ausarbeitung

- Erstellen Sie für einen zu pflegenden Menschen eine Biografie.
- Erstellen Sie eine Informationssammlung anhand der 12 ATLS.
- Beschreiben und erklären Sie kurz die pflegerelevanten Diagnosen.
- Planen Sie anhand der Biografie und der Informationssammlung Pflegemaßnahmen zu den ATLS:
 - Sich Waschen und Kleiden,
 - Essen und Trinken,
 - Sich Bewegen,
 - Ausscheiden.
- Wählen Sie eine oder mehrere kurze Pflegemaßnahmen aus Ihrer Planung aus. Die Durchführung sollte insgesamt etwa 20 Minuten dauern. Besprechen Sie Ihr Vorhaben mit der/dem Praxisanleiter/in.
- Beschreiben Sie die ausgewählten Maßnahmen anhand folgender Punkte:
 - Vorbereitung (Material, Pflegeperson, zu Betreuende/r, Raum)
 - Durchführung
 - Nachbereitung

Abgabe: am Tag der Durchführung beim / bei der Praxisanleiter/in bzw. der Lehrkraft.

Durchführung der Maßnahme

Stellen Sie vor der Durchführung Ihre Planung mündlich vor. Orientieren Sie sich dabei an folgenden Punkten: Kurzvorstellung des zu Pflegenden, Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung und Dokumentation.

Falls die betreuende Lehrkraft nicht zu dieser Maßnahme hinzukommt, sollte auf jeden Fall die Praxisanleiterin / der Praxisanleiter anwesend sein.

Reflexion

Reflektieren Sie die Durchführung des Angebotes mit dem/der Praxisanleiter/in und – falls vereinbart – mit der betreuenden Lehrkraft.

5.4.4 Praktische Ausbildung Klasse 2 - Abschlussphase

Im dritten Praxisblock – Abschlussphase - sollen die Schülerinnen und Schüler entsprechend des Berufsbildes, nach Anweisung durch die Fachkraft, selbstständig arbeiten. Die erworbenen beruflichen Handlungskompetenzen stellen sie am Ende dieses letzten Ausbildungsblocks in der fachpraktischen Prüfung unter Beweis.

Ziele der Abschlussphase	<ul style="list-style-type: none">- Sicher und kompetent im neuen Arbeitsfeld tätig sein- Selbstständiges Vorbereiten und Durchführen von Pflege-, Betreuungs- und Versorgungsaufgaben in pflegerisch stabilen Situationen, unter zunehmender Berücksichtigung der Gesamtsituation des zu Pflegenden
Aufgaben	<ul style="list-style-type: none">- Aktive Auseinandersetzung mit dem neuen Arbeitsfeld- Mitgestaltung des Tagesgeschehens- Sicheres Handeln in Pflege und Betreuung- Notfallsituationen wahrnehmen und adäquat reagieren- Verantwortung übernehmen für sich und für das eigene Handeln- Integration in das Team
Ausbildungsbesuche	<ul style="list-style-type: none">- Durchführung einer Betreuungs- oder Pflegemaßnahme nach Wahl des Schülers / der Schülerin- Reflexionsgespräch über die Entwicklung der Schülerin / des Schülers. Die Praxisanleiterin / der Praxisanleiter wird (nochmals) auf das Anleitertreffen zur Vorbereitung der praktischen Prüfung hingewiesen. <p>Sollten Schwierigkeiten auftreten oder ein zusätzlicher Gesprächsbedarf entstehen, werden weitere telefonische oder persönliche Gesprächstermine vereinbart.</p>
Benotung	<p>Bei einem Besuch der betreuenden Lehrkraft wird die aktuelle Entwicklung der Schülerin / des Schülers in einem gemeinsamen Gespräch mit der Praxisanleiterin / dem Praxisanleiter beurteilt.</p>

5.4.5 Berechnung der Noten für das Fach „Praxis Pflegeassistenz“

Erster Praxisblock – Orientierungsphase -

Beurteilung der praktischen Ausbildung	... %	Die Schule entscheidet über die Gewichtung.
Vor- bzw. Darstellung der Einrichtung	... %	
Durchführung der Pflegemaßnahme	... %	
Gesamtnote (Praxisnote Zeugnis 2. Halbjahr Klasse 1)	100 %	

Zweiter Praxisblock – Vertiefungsphase -

2 Beurteilung der praktischen Ausbildung	... %	Die Schule entscheidet über die Gewichtung.
p Schriftliche Ausarbeitung der dem Praxislehrer demonstrierten Maß- nahme	... %	
a Durchführung der Maßnahme	... %	
Schriftliche Ausarbeitung der zweiten Maßnahmen und Durchführung (Rück- meldung von der Praxisanleiterin / dem Praxisanleiter einholen)	... %	
Gesamtnote (Praxisnote Halbjahreszeugnis Klasse 2)	100 %	

Dritter Praxisblock – Abschlussphase -

Praxisnote zweiten Praxisblock	... %	Note für das Fach	... %
Beurteilung der ersten Wochen im dritten Praxisblock	... %		
3 Prüfung	Die Schule entscheidet über die Ge- wichtung.		
p Planung	... %	Prüfungs- note	... %
r Durchführung	... %		
a Reflexion	... %		
i Gesamtnote (Praxisnote Abschlusszeugnis)	100 %		

5.4.6 Bewertungs- und Reflexionsbögen für die praktischen Leistungen

Beurteilungsbogen (1)

Schüler/in:

Institution:

Einsatzbereich:

Zeit: vonbis

Fehltageentschuldigt unentschuldigt

Praxisanleiter/in:

Lehrkraft:

Die Einschätzung der Kompetenzen erfolgte durch

Das Beurteilungsgespräch hat stattgefunden am:

Note:

(Nur von der betreuenden Lehrkraft auszufüllen)

.....

Datum/Unterschrift der anleitenden Fachkraft

.....

Datum/Stempel/Unterschrift der
Pflegedienstleitung

.....

Datum/Unterschrift der Schülerin/des Schülers

.....

Datum/Unterschrift der Lehrkraft

Personalkompetenz

Die Schülerin /der Schüler ...	sehr gut ausgeprägt	gut ausgeprägt	vorhanden	wenig ausgeprägt	nicht vorhanden	in dieser Phase nicht beurteilbar
zeigt Freude / Interesse ab der Arbeit.						
zeigt Verantwortungsbewusstsein.						
zeigt Zuverlässigkeit.						
zeigt Leistungsbereitschaft / Engagement.						
zeigt ein beruflich angemessenes Erscheinungsbild.						
zeigt Verschwiegenheit.						
zeigt Reflexionfähigkeit.						
zeigt beobachtbare Lernfortschritte.						
führt Aufgaben zielgerichtet ohne ständige Hilfen von außen durch.						
kann Erlerntes bei der Bearbeitung von neuen Aufgaben übertragen.						
überträgt Kritik auf das eigene Verhalten und zieht daraus die notwendigen Konsequenzen.						
erkennt eigene Lerndefizite und zieht notwendige Konsequenzen.						
steht zu eigenen Fehlern und berücksichtigt mögliche Konsequenzen.						
ist in der Lage, psychische und physische Belastungen bewusst wahrzunehmen und angemessen damit umzugehen.						

Der Schüler / die Schülerin ist pünktlich

ja

nein

Bemerkungen:

Fach- und Methodenkompetenz

Die Schülerin /der Schüler ...	sehr gut ausgeprägt	gut ausgeprägt	vorhanden	wenig ausgeprägt	nicht vorhanden	in dieser Phase nicht beurteilbar
informiert sich über die aktuelle Situation des zu Betreuenden.						
plant und bereitet Pflegemaßnahmen situationsangepasst vor.						
führt Pflegemaßnahmen je nach Ausbildungsstand selbstständig und fachlich richtig durch.						
zeigt eine angemessene Nachbereitung von Pflegemaßnahmen.						
dokumentiert sach- und fachgerecht mit der erforderlichen Qualität.						
erkennt veränderte Situationen und gibt Beobachtungen weiter.						
ist in der Lage, eigene Problemlösungsstrategien zu entwickeln und im Rahmen ihrer / seiner Kompetenzen Entscheidungen zu treffen.						
handelt in Notsituationen angemessen.						
arbeitet zügig, konzentriert, rationell und ausdauernd.						
teilt sich die gesamte Arbeitszeit effektiv ein.						
ist in der Lage, den beruflichen Alltag durch selbstständiges, kreatives Denken und Handeln mitzubestimmen.						
beachtet die Prinzipien der Hygiene.						
führt hauswirtschaftliche Aufgaben sorgfältig durch.						
zeigt Interesse an tagesgestaltenden Angeboten und entwickelt Eigeninitiative.						
erkennt von sich aus Möglichkeiten der Betreuung/Beschäftigung und nutzt sich ergebende Gelegenheiten sinnvoll.						
zeigt Kreativität und bringt Ideen ein.						

ist in der Lage, den zu Betreuenden gemäß seiner Situation zu aktivieren und motivieren.						
setzt unterschiedliche Methoden und Medien ein.						
evaluiert und überprüft das eigene Handeln.						
kennt die Grenzen eigener Kompetenzen im Rahmen des Berufsbildes und handelt entsprechend.						

Bemerkungen:

Sozialkompetenz

Die Schülerin /der Schüler ...	sehr gut ausgeprägt	gut ausgeprägt	vorhanden	wenig ausgeprägt	nicht vorhanden	in dieser Phase nicht beurteilbar
kann sich in einer angemessenen Sprache verständlich machen.						
ist in der Lage, sich in die Situation anderer Menschen hineinzusetzen.						
kommuniziert personenorientiert und angemessen in unterschiedlichen Pflegesituationen.						
zeigt sich wertschätzend, geduldig, ermutigend, verstärkend.						
gestaltet emotionale Beziehungen unter Beachtung von Nähe und Distanz.						
zeigt die für die Teamfähigkeit notwendigen Eigenschaften wie Höflichkeit, Offenheit, Hilfsbereitschaft, Fairness, Toleranz , u.a.						
ist bereit, im Team Aufgaben und Funktionen zu übernehmen.						
beteiligt sich konstruktiv an der Lösung gemeinsamer Probleme.						
kann Kritik konstruktiv aufnehmen und äußern.						
bemüht sich um eine Regelung bei Konflikten.						

Bemerkungen:

Beurteilungsbogen (2)

Beurteilung im Rahmen der _____ praktischen Leistungskontrolle Ausbildungseinsatz: Schülerin/Schüler: Station:			
Beurteilungskriterien	Punkte erreicht	Punkte maximal	Bemerkungen
1. Umgang mit dem zu betreuenden Menschen - Kommunikationsfähigkeit - Information an den zu betreuenden Menschen - Umgangsformen - Eingehen auf Wünsche		5	
2. Beobachtungsfähigkeit - Erkennen von Bedürfnissen - Erkennen von Veränderungen		5	
3. Ausführung der Pflege - Wohlbefinden des Bew./ Pat. - Sicherheit des zu betreuenden Menschen - Durchführung der Grundpflege - Durchführung der Prophylaxe - Wirtschaftlichkeit der Pflege - Reaktionen bei Notfall		40	
4. Hygiene - pers. Hygiene - Waschen, Desinfektion - Umgang mit Sterilgut - Beachtung der hygienischen Kautelen - Allg. Ordnung und Sauberkeit		10	
5. Organisationsfähigkeit - Arbeitsplanung - Arbeitsablauf - Reaktionen bei unvorhersehbaren Ereignissen - Zusammenarbeit mit der Anleitung - Übergabegespräch an die Anleitung - Übergabegespräch an die Station - Dokumentation (Pflegebericht, Durchführungsnachweis)		10	
6. Ausarbeitung - Pflegeplanung - Individuell an den zu betreuenden Menschen angepasst - Ablauf wie geplant/ Reaktion auf Veränderungen?		20	

7. Nachgespräch - erkennt eigene Fehler - nimmt Kritik an - kann den Arbeitsablauf evaluieren - begründet Abänderungen		10	
Ergebnis:		100	Gesamtnote:

Datum:

Unterschrift:

(betreuende Lehrkraft)

Leitfaden für das Einschätzungs- und Reflexionsgespräch (3)

Name:	Zeitraum:
Einrichtung:	

Fachliche Qualifikation Pflegerische/medizinische Kenntnisse und deren Anwendung entsprechend des Ausbildungsstandes	Die Schülerin / der Schüler <input type="checkbox"/> verfügt über sehr gute Kenntnisse und setzt sie sehr gut um. <input type="checkbox"/> verfügt über gute Kenntnisse und setzt sie gut um. <input type="checkbox"/> ist ausreichend informiert und kann sie umsetzen. <input type="checkbox"/> verfügt nicht über ausreichende fachlichen Kenntnisse.
Krankenbeobachtung: Wahrnehmung medizinisch/pflegerischer Veränderungen des zu betreuenden Menschen und adäquate Reaktion darauf	Der/die Schüler/in <input type="checkbox"/> erkennt die Notwendigkeit, in Absprache mit der Mentor/der Mentorin, Pflegemaßnahmen zu ergreifen. <input type="checkbox"/> bemerkt wesentliche Veränderungen und informiert das Pflgeteam. <input type="checkbox"/> zeigt eine unzureichende Krankenbeobachtung, das Pflgeteam wird mangelhaft informiert. <input type="checkbox"/> führt keine Krankenbeobachtung durch, Pflgeteam wird nicht informiert.
Dokumentation und Pflegeplanung	Die Schülerin / der Schüler <input type="checkbox"/> sammelt Informationen und gibt sie weiter. <input type="checkbox"/> dokumentiert ihre /seine Leistungen und nutzt den Pflegebericht. <input type="checkbox"/> kann Pflegeprobleme und -ziele formulieren. <input type="checkbox"/> kann Ressourcen eines Menschen richtig einschätzen.
Lernfähigkeit	Die Schülerin / der Schüler <input type="checkbox"/> kann theoretisch Erlerntes in die Praxis umsetzen. <input type="checkbox"/> hat noch Schwierigkeiten Erlerntes in die Praxis umzusetzen. <input type="checkbox"/> ist selbstkritisch, erkennt eigene Fehler und Fähigkeiten.
Note	1 - + 2 - + 3 - + 4 - + 5 - 6

Umgang mit den Bewohnern / Patienten / zu Betreuenden	<p>Die Schülerin / der Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> erkennt die individuellen Situation und Persönlichkeit des zu betreuenden Menschen und zeigt Verständnis. <input type="checkbox"/> zeigt viel Empathie und geht respektvoll und liebevoll auf den zu betreuenden Menschen ein. <input type="checkbox"/> nimmt Kritik ernst und reagiert angemessen darauf. <input type="checkbox"/> betreut alle Menschen gleichwertig. <input type="checkbox"/> geht situationsgerecht auf den zu betreuenden Menschen ein. <input type="checkbox"/> fördert und erhält die Selbstständigkeit des zu betreuenden Menschen. <input type="checkbox"/> entwickelt gemeinsam Ideen und Vorschläge zum Wohle der zu betreuenden Menschen. <input type="checkbox"/> ist freundlich, reagiert jedoch nicht individuell genug. <input type="checkbox"/> geht zeitweise über die Anliegen der zu betreuenden Menschen hinweg. 					
Note	1 - +	2 - +	3 - +	4 - +	5 - +	6

Interesse, Motivation und Zielstrebigkeit	<p>Die Schülerin / der Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> zeigt großes Interesse, bringt eigene Ideen ein. <input type="checkbox"/> ist motiviert und zeigt Interesse an der pflegerischen Organisation. <input type="checkbox"/> ist zuverlässig und verantwortungsbewusst. <input type="checkbox"/> vermeidet Umwege. <input type="checkbox"/> erledigt die übertragenen Aufgaben nach Aufforderung. <input type="checkbox"/> zeigt wenig Interesse und Eigeninitiative. 					
Note	1 - +	2 - +	3 - +	4 - +	5 - +	6

Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit	<p>Die Schülerin / der Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> sucht sich Hilfe bei Aufgaben, die er/sie nicht alleine bewältigen kann <input type="checkbox"/> arbeitet auch bei Mehrbelastung und in Ausnahmesituationen konzentriert und überlegt. <input type="checkbox"/> strahlt auch bei Mehrbelastung Ruhe aus und arbeitet der Situation angemessen. <input type="checkbox"/> arbeitet bei durchschnittlicher Belastung konzentriert, hat jedoch Schwierigkeiten auf Mehrbelastung konzentriert zu reagieren. <input type="checkbox"/> ist häufig unkonzentriert, verliert den Überblick. <input type="checkbox"/> ist den körperlichen Anforderungen gewachsen. <input type="checkbox"/> ist den psychischen Anforderungen gewachsen. <input type="checkbox"/> erkennt eigene Grenzen. <input type="checkbox"/> hat Schwierigkeiten die eigenen Grenzen zu erkennen. 					
Note	1 - +	2 - +	3 - +	4 - +	5 - +	6

Teamfähigkeit	Die Schülerin / der Schüler <input type="checkbox"/> erkennt Schwierigkeiten und Belastungen und bietet Hilfe an. <input type="checkbox"/> nimmt Kritik an. <input type="checkbox"/> bringt eigene Ideen ein. <input type="checkbox"/> ist pünktlich. <input type="checkbox"/> zeigt wenig Interesse am Team. <input type="checkbox"/> hält Absprachen ein. <input type="checkbox"/> nimmt Informationen interessiert auf und gibt sie weiter. <input type="checkbox"/> unterscheidet Wichtiges von Unwichtigem. <input type="checkbox"/> gibt Informationen nach Aufforderungen weiter. <input type="checkbox"/> gibt Informationen unzureichend weiter.														
Note	1	-	+	2	-	+	3	-	+	4	-	+	5	-	6

Hygienisches Verhalten und Arbeitsplatzgestaltung	Die Schülerin / der Schüler <input type="checkbox"/> hält die persönliche Hygiene ein. <input type="checkbox"/> hält sich an die hauseigene Hygieneordnung. <input type="checkbox"/> hinterlässt den Arbeitsplatz ordentlich. <input type="checkbox"/> arbeitet nicht immer ordentlich, muss kontrolliert werden.														
Note	1	-	+	2	-	+	3	-	+	4	-	+	5	-	6

Bescheinigung über Fehlzeiten	Fehltage: _____entschuldigt _____unentschuldigt
--------------------------------------	---

Ort, Datum.....

Schüler/in..... Unterschrift.....

Zur Kenntnis genommen und durch Unterschrift bestätigt:

Praxisanleiterin / Praxisanleiter.....

6 Praktische Prüfung

6.1 Allgemeine Hinweise

Die BbS-VO legt einen Zeitrahmen für die praktische Prüfung fest. Die Minutenangaben in den folgenden Beispielen berücksichtigen die aktuelle Fassung 2009 der BbS-VO. Gemeinsam ist allen drei Varianten die folgende Grundstruktur:

- schriftliche Ausarbeitung
- Vorgespräch
- Durchführung
- Reflexion

Die Gewichtung der einzelnen Prüfungsteile sowie die inhaltliche Ausgestaltung (insbesondere der Durchführung) zeigt die Vielfalt der Möglichkeiten und die Schwerpunktsetzungen an den einzelnen Schulen (Varianten 1 – 3)

6.2 Umsetzung – Variante 1

Aus den unten angeführten Prophylaxen und ABEDL-Schwerpunkten werden passend zu der jeweiligen Prüfungszeit den Schülerinnen und Schülern je zwei Prophylaxen und ABEDL-Schwerpunkte im Aufgabenblatt vorgegeben. Aus diesen Vorgaben können sich die Auszubildenden eine Prophylaxe und einen ABEDL-Schwerpunkt auswählen und dementsprechend ankreuzen.

Dadurch entstehen individuelle Prüfungsaufgaben, die dennoch eine solche Flexibilität beinhalten, dass in der jeweiligen Praxiseinrichtung auch die Möglichkeit zur Ausführung der Prüfungsaufgabe gegeben ist.

Auswahlvorschläge, die in die Prüfungsaufgabe individuell kombiniert werden:

Prophylaxen:

- Aspirations-Prophylaxe
- Dekubitus-Prophylaxe
- Pneumonie-Prophylaxe
- Soor-Parotitis-Prophylaxe
- Kontrakturen-Prophylaxen

ABEDL-Schwerpunkte:

- Sich bewegen
- Essen und Trinken
- Sich pflegen
- Sich kleiden
- Vitale Funktionen des Lebens aufrechterhalten

Aufgabenstellung für die praktischen Prüfung

Name:	Klasse:
Einrichtung:	
Prüferin / Prüfer:	
Datum der Durchführung:	
Beginn der Durchführung:	Ende der Durchführung:

Teil 1 = Schriftliche Ausarbeitung:

Die schriftliche Ausarbeitung umfasst:

- Deckblatt
- die Informationssammlung (Pflegeanamnese) über die zu pflegende Person
- Maßnahmenplanung über die **ABEDL / ATL Kommunikation** sowie über **3 weitere relevante ABEDLs / ATLS**

(Die Ausarbeitung ist am Prüfungstermin in zweifacher Ausfertigung zum Vorgespräch vorzulegen.)

--- Beginn der eigentlichen Prüfungszeit (BbS-VO) ---

Teil 2 = Vorgespräch im Prüfungsbesuch (ca. 15 Min):

Stellen Sie die relevanten Informationen im Hinblick auf die zu pflegende Person unter folgenden Aspekten vor:

1. Kurze Biografie
2. Krankheitsbild, Medikamente
3. Kognitive und geistige Fähigkeiten
4. Informationssammlung zu den **prüfungrelevanten** ABEDLs/ATLS
5. Planung zu den prüfungsrelevanten ABEDLs/ATLS
6. Ablaufplanung

Teil 3 = Durchführung der pflegerischen Handlung (ca. 30 Min.):

Wählen Sie **jeweils eine Prophylaxe und einen Schwerpunkt – ABEDL/ATL** für Ihre Prüfung aus folgenden Vorschlägen aus:

ABEDL/ATL

ABEDL/ATL

..... – Prophylaxe

..... – Prophylaxe

Führen Sie anschließend die nach Ihrer Planung notwendigen pflegerischen Maßnahmen in einem Zeitrahmen von ca. 30 Minuten zielgerichtet durch. Dokumentieren Sie ihre Leistungen und Beobachtungen.

Teil 4 = Reflexionsgespräch und Bewertungsgespräch (ca. 15 Min.):

Reflektieren Sie anschließend umfassend Planung und Durchführung der pflegerischen Maßnahmen in Bezug auf die zu pflegende Person.

6.3 Umsetzung – Variante 2

Ablaufplanung der praktischen Abschlussprüfung:

- Prüfungstermine- und Ablaufplanung werden den Schülerinnen und Schülern ca. eine Woche vor dem praktischen Einsatz mitgeteilt.
- Die Prüfungsaufgaben werden drei Werktage vor der Prüfung der Schülerin / dem Schüler durch die Klassenleitung mitgeteilt.
- Die Schülerinnen und Schüler holen die Aufgabe in der Schule ab.
- Die Schülerinnen und Schüler wählen zwischen zwei Prüfungsaufträgen aus.
- Die Prüfung wird von zwei Lehrkräften und möglichst einer anleitenden Pflegefachkraft begleitet.

Die Prüfung ist in vier Teile gegliedert:

1. Auswahl einer zu pflegenden/betreuenden Person und Erstellung einer schriftlichen Ausarbeitung und Ablaufplanung (drei Werktage zur Vorbereitung)
2. Informationsübermittlung nach Aufgabenstellung an die Prüfer (Dauer 15 Min.)
3. Durchführung der Pflegemaßnahmen nach Aufgabenstellung (Dauer 35 Minuten)
4. Reflexion und Evaluation der Pflegedurchführung und Wirkung (10 Minuten)

Die Beurteilung findet auf der Grundlage der Beurteilungskriterien durch die prüfenden Lehrkräfte statt.

Aufgabenstellung für die praktischen Prüfung

Name:	Klasse:
Einrichtung:	
Prüferin / Prüfer:	
Datum der Durchführung:	
Beginn der Durchführung:	Ende der Durchführung:

Teil 1 = Schriftliche Ausarbeitung:

Die schriftliche Ausarbeitung umfasst:

- Deckblatt
- die Informationssammlung (Pflegeanamnese) über die zu pflegende Person
- Planung über **3 relevante ABEDLs / ATLs** sowie die **ABEDL / ATL Kommunikation**
- Planung des Arbeitsablaufs

(Die Ausarbeitung ist am Prüfungstermin in zweifacher Ausfertigung zum Vorgespräch vorzulegen.)

Beginn der eigentlichen Prüfungszeit (BbS-VO)

Teil 2 = Vorgespräch im Prüfungsbesuch (ca. 15 Min.):

Stellen Sie die relevanten Informationen im Hinblick auf die zu pflegende Person unter folgenden Aspekten vor:

1. Kurze Biografie
2. Krankheitsbild, Medikamente
3. Kognitive und geistige Fähigkeiten (z.B. Orientierung zu Person, Raum, Zeit und Situation)
4. Informationssammlung zu den **prüfungsrelevanten** ABEDLs/ATLs
5. Planung zu den prüfungsrelevanten ABEDLs/ATLs
6. Ablaufplanung

Teil 3 = Durchführung der pflegerischen Handlung (ca. 30 Min.):

Führen Sie die geplanten Pflegemaßnahmen zu folgenden ABEDLs/ATLs durch:

Der nun folgende Teil der Aufgabe wird jeweils verändert! (s. Auswahlkatalog)

ABEDL /ATL Vitale Funktionen des Lebens aufrecht erhalten können:

- Vitalzeichenkontrolle (Puls und Blutdruck) mit Dokumentation

ABEDL/ATL sich bewegen:

- Maßnahme zur Dekubitusprophylaxe mit vorheriger Einschätzung mittels der Bradenskala

ABEDL /ATL sich pflegen/ABEDL/ATL sich kleiden

- Oberkörperteilwaschung mit Mund-, Prothesen-, Haut- und Haarpflege

Teil 4 = Reflexionsgespräch (ca. 15 Min.):

Reflektieren Sie anschließend umfassend Planung und Durchführung der pflegerischen Maßnahmen in Bezug auf die zu pflegende Person.

Auswahlkatalog zur praktischen Prüfungsaufgabe

Sechs weitere Aufgaben, die jeweils in den **Teil 3 Durchführung der pflegerischen Handlung** eingefügt werden können:

Führen Sie die geplanten Pflegemaßnahmen zu folgenden ABEDLs/ATLs durch:

ABEDL/ATL kommunizieren

- Ca 10 Min. biografieorientierte Gesprächsführung

ABEDL/ATL sich pflegen / ABEDL/ATL sich kleiden

- Oberkörperteilwaschung mit Mund-, Prothesen-, Haut- und Haarpflege

Führen Sie die geplanten Pflegemaßnahmen zu folgenden ABEDLs/ATLs durch:

ABEDL/ATL sich bewegen

- Maßnahme zur Thromboseprophylaxe mit vorheriger Einschätzung (Einschätzungsbogen)
- Transfer Bett/Stuhl/Rollstuhl

ABEDL/ATL sich pflegen / ABEDL/ATL sich kleiden

- Oberkörperteilwaschung mit Mund-, Prothesen-, Haut- und Haarpflege

Führen Sie die geplanten Pflegemaßnahmen zu folgenden ABEDLs/ATLs durch:

ABEDL/ATL Vitale Funktionen des Lebens aufrecht erhalten können

- Vitalzeichenkontrolle (Puls und Blutdruck) mit Dokumentation

ABEDL/ATL sich bewegen

- Maßnahme zur Sturzprophylaxe mit vorheriger Risikoeinschätzung nach Huhn
- Transfer Bett/Stuhl/Rollstuhl
- Maßnahme zur Thromboseprophylaxe mit vorheriger Einschätzung des Thromboserisikos
- Maßnahme zur Pneumonieprophylaxe mit vorheriger Einschätzung des Pneumonierisikos

Führen Sie die geplanten Pflegemaßnahmen zu folgenden ABEDLs/ATLs durch:

ABEDL/ATL sich pflegen / ABEDL/ATL sich kleiden können

- Oberkörperteilwaschung mit Mund-, Prothesen-, Haut- und Haarpflege
- Maßnahme zur basalen Stimulation

ABEDL/ATL Vitale Funktionen des Lebens aufrecht erhalten können

- Vitalzeichenkontrolle (Puls und Blutdruck) mit Dokumentation

Führen Sie die geplanten Pflegemaßnahmen zu folgenden ABEDLs/ATLs durch:

ABEDL/ATL sich pflegen / ABEDL/ATL sich kleiden

- Oberkörperteilwaschung mit Mund-, Prothesen-, Haut- und Haarpflege

ABEDL/ATL essen und trinken können

- Anrichten und anreichen einer Mahlzeit
- Aspirationsprophylaxe

ABEDL/ATL sich bewegen

- Transfer Bett/Stuhl/Rollstuhl

Führen Sie die geplanten Pflegemaßnahmen zu folgenden ABEDLs/ATLs durch:

ABEDL/ATL sich pflegen

- Maßnahme aus dem Bereich der basalen Stimulation

ABEDL essen und trinken können

- Anrichten und anreichen einer Mahlzeit
- Aspirationsprophylaxe

ABEDL/ATL sich beschäftigen können

- 10-15 Min. aktivierendes Beschäftigungsangebot

6.4 Umsetzung – Variante 3

Aufgabenstellung für die praktischen Prüfung

Schülerin / Schüler:	Datum:
Einrichtung / WB / Station / Gruppe:	Uhrzeit:
Praxisanleiterin / Praxisanleiter:	Aushändigung des Themas am:
Betreuende Lehrkraft:	

ATL's: Essen und trinken, Ausscheiden, sich bewegen, sich pflegen und kleiden, sich beschäftigen

Gewählte ATL: _____

Prüfungsteil	Aufgabe
Schriftliche Ausarbeitung (20%)	<p>Informieren Sie sich in der Pflegeplanung über den Zustand von Frau/ Herrn _____</p> <p>und fertigen Sie eine Ausarbeitung zu folgenden Punkten an:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kurzbiografie 2. Informationssammlung an Hand der ATL's 3. Diagnosen 4. Zeigen Sie Pflegeprobleme der ausgewählten Person aus dreien der oben genannten ATL's auf. (Die ATL, aus der Ihre Prüfungssituation gewählt wird, sollte eine der drei beschriebenen sein.) 5. Stellen Sie zu den aufgeführten Pflegeproblemen die geplanten Maßnahmen vor.
Praktische Durchführung (60%)	<p>Stellen Sie wichtige Aspekte aus Ihrer Ausarbeitung zu der oben genannten Person in einem Vorgespräch vor.</p> <p>Führen Sie aus der gewählten ATL folgende Interventionsmaßnahme bzw. eine prophylaktische Maßnahme bei der zu pflegenden Person durch - (siehe Auswahlkatalog).</p> <p>Gliedern Sie Ihre Maßnahme in die Schritte Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung.</p> <p>Tätigen Sie alle notwendigen Eintragungen in das Dokumentationssystem ein.</p>
Mündliche Reflexion (20%)	<p>Reflektieren Sie die durchgeführte Prüfungsaufgabe.</p>

Auswahlkatalog zur praktischen Prüfungsaufgabe

Durchführung einer pflegerischen Interventionsmaßnahme:

ATL	Pflegerische Maßnahme
Sich bewegen	<ul style="list-style-type: none"> - Transfer (Hebegriffe) - Einsatz technischer Hilfsmittel, z.B. Krankenheber, Rollstuhl - Gehen mit Gehstöcken - Maßnahmen zur Kontrakturenprophylaxe (z.B. Bewegungsübungen) - Maßnahmen zur Sturzprophylaxe - Maßnahmen zur Dekubitusprophylaxe (z. B. Lagerungen, Hilfsmittel) - Maßnahmen zur Thromboseprophylaxe (z. B. ATS, Wickeln, Lagerung) - Pflege nach dem Bobath- Konzept
Sich waschen und kleiden	<ul style="list-style-type: none"> - Ganzkörperwaschung - Fußbad, Handbad und Nagelpflege - Haarwäsche im Bett - Maßnahmen zur speziellen Mundpflege (Soor- und Parotitisprophylaxe) - Baden und Duschen - Unterstützung beim An- bzw. Auskleiden
Essen und trinken	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung der Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme - Auswertung einer Bilanz - Aspirationsprophylaxe - Mahlzeitenzubereitung - Zubereitung einer Zwischenmahlzeit für Diabetiker - Wäschepflege - Unterhaltsreinigung der Küche / Teeküche
Atmen	<ul style="list-style-type: none"> - Puls- u. Blutdruckkontrolle - Temperaturkontrolle - Maßnahmen zur Pneumonieprophylaxe - Pflege bei Fieber
Ausscheiden	<ul style="list-style-type: none"> - Hilfestellung beim Einsatz von Inkontinenzmaterialien - Pflege im Umgang mit Katheterträgern - Maßnahmen zur Obstipationsprophylaxe - Maßnahmen zur Zystitisprophylaxe
Sich beschäftigen	<ul style="list-style-type: none"> - Karten spielen - Gesellschaftsspiele - Kimspiele - Einsatz von Wahrnehmungsmaterial - Formen aus Tonklumpen - Oberflächengestaltung von Papier

7 Kooperationsvereinbarung

Kooperationsvereinbarung

zwischen

1. den Berufsbildenden Schulen der

und

2. der Einrichtung/Institution (nachstehend Praxisstelle genannt)

Die Berufsbildenden Schulen und die Praxisstelle treffen im Rahmen der Zweijährige Berufsfachschule Pflegeassistentenz folgende Vereinbarung:

Die Praxisstelle stellt ___ Plätze (Anzahl) für die praktische Ausbildung bereit und setzt eine Praxisleiterin/einen Praxisleiter gemäß der curricularen Konzeption ein.

Die Gesamtverantwortung für die Ausbildung liegt ausschließlich bei den Berufsbildenden Schulen. Sie richtet die entsprechende Klasse ein und organisiert in Absprache mit allen Kooperationspartnern die Durchführung der praktischen Ausbildung.

Die Ausbildung schließt mit einer Abschlussprüfung ab, die ebenfalls in der Gesamtverantwortung der Schule liegt. Bei der Durchführung der praktischen Prüfung wird der Kooperationspartner beteiligt.

Ort, Datum

Ort, Datum

Unterschrift Schule

Unterschrift Kooperationspartner

8 Evaluation der Ausbildung

Evaluationsbogen für Schülerinnen und Schüler zum Abschluss der praktischen Ausbildung

Bitte bewerten Sie die unten aufgeführten Aussagen nach folgendem System:	trifft immer zu 1	trifft oft zu 2	trifft selten zu 3	trifft nie zu 4
Vorbereitung durch die Schule				
Die Informationen über die Praxisfelder / Praxiseinrichtungen waren hilfreich.				
Die Aufgaben und Inhalte zur praktischen Ausbildung wurden rechtzeitig und verständlich bearbeitet.				
Praktische Ausbildung am Lernort Praxis				
Meine Praxisanleitung informierte mich über organisatorische Abläufe, etc. in der Einrichtung und gab mir notwendige Informationen.				
Die Ziele und schulischen Aufgaben entsprachen meinem Ausbildungsstand.				
Die Praxisanleiterin/ der Praxisanleiter führte regelmäßig Reflexionsgespräche über Alltagssituationen und über meine Handlungseinsätze durch.				
Der Beurteilungsbogen gab eine angemessene Rückmeldung über Stärken und Schwächen meines Entwicklungsstandes.				
Die Lehrkraft am Lernort Praxis				
Die Schwerpunkte und Erwartungen der Lehrkraft wurden verständlich dargelegt.				
Die Lehrkraft unterstützte mich bei Ausbildungsfragen und gab mir Hilfestellung bei Problemen in der Praxis.				
Die Rückmeldungen der Lehrkraft waren hinsichtlich der Einschätzung meines Entwicklungsstandes hilfreich.				
Die Beurteilung gab eine adäquate Rückmeldung über meine Handlungskompetenz hinsichtlich meiner Stärken.				
Die Beurteilung gab eine adäquate Rückmeldung hinsichtlich meiner Verbesserungspotenziale.				
Ihre Anregungen für die praktische Ausbildung:				

Unterrichtsbeurteilung durch Schülerinnen und Schüler

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

es gehört zum Schulalltag, dass Sie regelmäßig von Ihren Lehrerinnen und Lehrern benotet werden. Sollten Sie sich in der Ausbildung befinden, wissen Sie sicherlich, dass auch innerbetrieblich immer wieder Benotungen auf Sie zukommen. Diese Form der Bewertung wird als "Top Down" bezeichnet und dient unter anderem dazu, Ihnen die Einschätzung Ihrer eigenen Leistung zu erleichtern.

Seit einiger Zeit ist es in einigen Betrieben üblich, dass Vorgesetzte auch durch ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter benotet werden. Eine solche "Bottom-Up"-Beurteilung dient unter anderem dazu, der oder dem Vorgesetzten Hinweise auf ihre oder seine Führungsqualitäten sowie Stärken und Schwächen im Führungsverhalten zu geben.

Da auch mir bewusst ist, dass meine Person und mein Unterricht Stärken und Schwächen hat, möchte ich nun gerne von Ihnen beurteilt werden. Bitte füllen Sie dazu den Fragebogen *in Ruhe* und *allein* aus, denn Ihre *persönliche Meinung* ist für mich wichtig. Beantworten Sie diese Fragen bitte *ehrlich*, schließlich geht es ja letztlich darum, wie wir gemeinsam die Qualität des Unterrichts verbessern können. Diese Befragung bleibt selbstverständlich anonym.

Für Ihre Mitarbeit bedankt sich _____

1. Unterrichtliche Gesichtspunkte						
Die Lehrkraft ist gut vorbereitet/plant sorgfältig.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Die Lehrkraft setzt Medien (Tafel, Tageslichtprojektor, etc.) sachgerecht ein.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Die Lehrkraft setzt verschiedene Methoden (Gruppenarbeit, Schüler- und Lehrervorträge, etc.) ein.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Ihr /Sein Unterricht ist verständlich.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Ihr / Sein Unterricht ist in der Regel abwechslungsreich.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Die Ansprüche, die sie / er stellt, sind angemessen.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Ihre / Seine Arbeitsanweisungen sind klar verständlich.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Bei ihr / ihm lernt man eine Menge.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
2. Persönlichkeitsbezogene Kriterien						
Sie / Er ist fachkompetent.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Ihr / Sein Auftreten (Sprache, Bewegung, usw.) ist motivierend.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Sie / Er ist humorvoll.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Sie / Er ist zuverlässig.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
3. Soziale Gesichtspunkte, insbesondere Führungsverhalten						
Sie / Er ermuntert die Schüler an unterrichtlichen Entscheidungen mitzuwirken.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Sie / Er legt seine Entscheidungen offen.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Sie / Er ist wertschätzend.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Sie / Er verbreitet Hektik und Stress.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie

Sie / Er übersieht Wortmeldungen.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Sie / Er hört zu und geht auf Schülerbeiträge ein.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Sie / Er unterbricht Schüler / redet gern dazwischen.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Sie / Er interessiert sich für die Belange der Schüler.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Sie / Er macht deutlich, ob ein Schülerbeitrag gut oder schlecht war.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Sie / Er motiviert durch Lob / Anerkennung.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Sie /Er kritisiert sachlich und angemessen.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Sie / Er bezieht die Schüler aktiv in das Unterrichtsgeschehen mit ein.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Sie / Er beurteilt gerecht und objektiv.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Sie / Er kann Kritik vertragen / gibt eigene Fehler zu.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Ihr / Sein Führungsstil verhindert Unruhe und Disziplinlosigkeit.	fast immer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	fast nie
Fazit						
Meine persönlichen Anmerkungen:						

Die Ausbildung war für mich:	Bitte kreuzen Sie an, was Ihre Meinung trifft: <input type="checkbox"/> zu leicht <input type="checkbox"/> zu schwer <input type="checkbox"/> mit Einsatz (eigenes Lernen und Mitarbeit) zu schaffen <input type="checkbox"/> fachlich interessant <input type="checkbox"/> persönlich von Nutzen <input type="checkbox"/> ein erster Schritt für eine weitere Ausbildung <input type="checkbox"/> nur eine Verlegenheitslösung <input type="checkbox"/> _____								
Mehrfachnennungen möglich !!									
Der Unterricht am Lernort Schule hat mir gefallen, weil _____ hat mir nicht gefallen, weil _____ _____ _____									
Es gibt Unterrichtsfächer oder Unterrichtsinhalte, die ich vermisst habe, für überflüssig halte oder für die meines Erachtens zu wenig Zeit war. Ich habe vermisst: _____, Überflüssig fand ich: _____, weil: _____ weil: _____ _____									
Zu kurz gekommen ist: _____ _____									
<input type="checkbox"/> Ich bin mit den Unterrichtsinhalten und -fächern zufrieden.									
Bitte kreuzen Sie an, was Ihre Meinung trifft:									
Die Menge des Lehrstoffes habe ich bewältigt.	<table border="0"> <tr> <td style="width: 25%;">1</td> <td style="width: 25%;">2</td> <td style="width: 25%;">3</td> <td style="width: 25%;">4</td> </tr> <tr> <td>leicht</td> <td></td> <td></td> <td>schwer</td> </tr> </table>	1	2	3	4	leicht			schwer
1	2	3	4						
leicht			schwer						
Der Zusammenhalt und die Hilfsbereitschaft in der Klasse war:	<table border="0"> <tr> <td style="width: 25%;">1</td> <td style="width: 25%;">2</td> <td style="width: 25%;">3</td> <td style="width: 25%;">4</td> </tr> <tr> <td>groß</td> <td></td> <td></td> <td>gering</td> </tr> </table>	1	2	3	4	groß			gering
1	2	3	4						
groß			gering						
Arger und Auseinandersetzungen zwischen Klassenmitgliedern gab es :	<table border="0"> <tr> <td style="width: 25%;">1</td> <td style="width: 25%;">2</td> <td style="width: 25%;">3</td> <td style="width: 25%;">4</td> </tr> <tr> <td>nicht</td> <td></td> <td></td> <td>ständig</td> </tr> </table>	1	2	3	4	nicht			ständig
1	2	3	4						
nicht			ständig						
Die Organisation, Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der praktischen Ausbildung in den unterschiedlichen Bereichen der Alten- und Behindertenhilfe und der Gesundheits- und Krankenpflege finde ich alles in allem:	<table border="0"> <tr> <td style="width: 25%;">1</td> <td style="width: 25%;">2</td> <td style="width: 25%;">3</td> <td style="width: 25%;">4</td> </tr> <tr> <td>gut</td> <td></td> <td></td> <td>schlecht</td> </tr> </table>	1	2	3	4	gut			schlecht
1	2	3	4						
gut			schlecht						
Mir gefällt daran, dass _____ _____ _____	Mir gefällt daran nicht, dass _____ _____ _____								

